P. o. germ.
444 1/(3
Gerstäcker

<36616934060011

<36616934060011

Bayer. Staatsbibliothek

Die

Flußpiraten

des

Mississippi.

Von

Friedrich Gerstäcker.

Dritter Band.

Leipzig: Otto Wigand.
Eigenthum der Vereins-Verlagsbuchhandlung.
1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
Mün.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I.

Das Flatboot legt bei. — Der Piraten List.

Der Nebel hatte sich, während die Schildkröte mit der reißenden Strömung rasch hinabtrieb, mehr und mehr verdichtet; die nur kurze Strecke vom Boot entfernten Stücken Floßholz ließen sich kaum noch erkennen und an eine Bestimmung des Ufers war längst nicht mehr zu denken. Blackfoot, der den Strom nicht so genau kannte wie sein Kamerad, fing denn auch bald an unruhig zu werden, blickte oft forschend nach allen Seiten hinaus und wandte sich endlich mit etwas ängstlicher und bedenklicher Miene an den Steuermann.

„Höre einmal Bill,“ sagte er, „die Sache fängt an verdammt unklar zu werden. Bist Du auch sicher und Deiner Sache gewiß, daß Du die Insel findest? Bedenke wohl, die Strömung ist jetzt, durch das steigende Wasser,

selbst, viel stärker geworden und ich bin fest überzeugt sie würde einen Gegenstand, den sie früher vom Arkansas Ufer aus gerade auf unsere Sandbank warf, wie die Sache jetzt steht, weit darüber hinweg führen."

„Darin magst Du recht haben," erwiederte, mit dem Kopfe nickend, Bill, „Du weißt aber auch daß unsere Insel drei Meilen lang ist und wir, fast die ganze Strecke daran hin, das Brechen des Wassers gegen die in den Strom geworfenen Baumstämme hören können. Leicht wird es dann sein, die Bootsleute zum Anlegen zu bewegen, denn es fängt ihnen Allen schon jetzt an unheimlich auf dem Wasser zu werden. Wenns nicht dasselbe mit mir wäre, wollte ich sagen es gäbe Ahnungen."

„Hm — ja, das möchte gehn — haben wir noch weit bis zur Landspitze?"

„Meiner Berechnung nach kanns keine halbe Meile mehr sein — geh aber indessen einmal vorn aufs Boot, und horch ein wenig aus, ob Du das Rauschen noch nicht hören kannst. Halt, noch eins — bist Du auch sicher daß des Alten Büchse von der Pfanne blitzt?"

„Haha" — lachte der dunkle Geselle höhnisch, „das war ein verdammt guter Einfall — der kann schnappen bis ihn der Finger schmerzt. Vielleicht wars aber gar

nicht nöthig, er hat das alte Schießeisen hinunter getragen, damit ihm das Pulver nicht feuchtet, und da unten wirds denn auch wohl liegen, wenn er sichs hier an Deck wünschen soll."

Still und höhnisch vor sich hin lächelnd schritt der Pirat nach vorn, und traf hier Mrs. Everett, die noch immer, mit gefalteten Händen und gesenktem Haupt auf einer ihrer Kisten saß, und sich nicht entschließen konnte, den freien Raum zu verlassen. Ihre ganze Gestalt zitterte und bebte als sie der schlauen List der Fremden dachte, die auf Fürchterliches schließen ließ.

„Nun, meine junge Lady," sagte der Händler, als er neben ihr stehen blieb und in das bleiche, rasch und erschreckt zu ihm aufgehobene Antlitz des jungen Weibes sah — „noch immer die Scene mit der Dame noch nicht verschmerzt? hahaha Mrs. Breidelford ist ein wenig oben hinaus, wenn sie sich an ihren Rechten gekränkt glaubt — was war denn eigentlich vorgefallen?"

„Gott weiß es," stöhnte die Arme, und zwang sich gewaltsam gefaßt zu bleiben — „irgend ein Mißverständniß wahrscheinlich — ich bin ihr nie zu nahe getreten, ja habe früher nie ein Wort mit ihr gewechselt, noch ihre Schwelle je überschritten."

„Wunderlicher Kauz das, diese Mrs. Breidelford,“ lachte Blackfoot — „sehr wunderlicher Kauz — aber seelengut, wo was zu verdienen ist — aufopfernd für Freunde, wo sie Nutzen erwartet — uneigennützig wie keine, wenn sie Alles hat, was sie will — und nützlich — Sie glauben gar nicht wie nützlich, Mrs. Crewitt — eine sehr vortreffliche Frau diese Mrs. Breidelford.“ —

Der Mann war augenscheinlich in äußerst guter Laune, denn er schritt lachend bis an den Vordertheil vor, und blieb hier, auf die Vorfinne gelehnt, jetzt aber mit nicht zu verkennender Aufmerksamkeit, lauschend stehn. Er hörte gar nicht, wie Edgeworth wieder in diesem Augenblick, von dem langen Hoosier gefolgt, die Leiter heraufstieg.

Die übrigen Leute waren noch unten im Raum.

„Halloh Sir,“ sagte da Blackfoot plötzlich, als er sich umwandte, und den alten Mann mit der Büchse neben sich stehn sah — „wollt Ihr Nebelkrähen schießen? ich hatte eben Lust mein Gewehr hinunter ins Trockene zu tragen, und Ihr bringt das Eurige wieder herauf?“

„Eine alte Angewohnheit,“ sagte der Jäger — „ich kann nicht gut ohne die Büchse sein und da ich die

Nacht an Deck schlafen will, soll sie wenigstens neben mir liegen — meine Pfanne schließt ausgezeichnet und das Pulver was Ihr mir aufgeschüttet habt, wird sich ja wohl trocken halten."

„Ei gewiß, aber ich würde Euch nicht rathen oben zu schlafen, die Nässe dringt förmlich durch, und in Eueren Jahren —"

„Schadet nichts — bin's gewohnt, und habe schon manchmal in Sturm und Regen draußen gelegen. Aber komm Bob Roy" — wandte er sich dann an den Hoosier — „ruf einmal die anderen auch herauf — ich denke wir legen lieber bei — ich mag nicht länger in dem Nebel herumfahren!"

„Beilegen jetzt?" sagte Blackfoot rasch — „das ist noch zu früh — Bill meint, es hätte jetzt noch gar keine Gefahr."

„Ich will aber auch nicht warten, bis Bill meint daß es wirklich Gefahr hätte," erwiederte Edgeworth, „ob wir nun noch ein paar Meilen weiter fahren oder jetzt anhalten, das wird sich in der Zeit ziemlich gleich bleiben. — Da drüben hör ich die Schläge einer Axt, und zwar gar nicht weit entfernt, dort muß also auch Land sein und da wollen wir denn nicht warten, bis uns die Strömung wieder mitten in den Fluß hin-

einnimmt. Von dort an fahr ich auch nicht eher wieder ab, bis es nicht heller lichter Tag und der Nebel gewichen ist."

Die Bootsleute kamen jetzt rasch an Deck, machten die Finnen frei und stellten sich bereit, sobald das Steuerruder gerichtet wäre, einzufallen, Bill aber, der von seinem Platz aus die ganze Bewegung mit keineswegs freudigem Staunen beobachtet hatte, rief jetzt ärgerlich aus:

„Ei zum Donnerwetter — wer hat Euch denn gesagt daß Ihr rudern sollt? Ihr wollt wohl auf irgend einen Snag mit aller nur möglichen Gewalt auflaufen?"

„Nein Bill," sagte Edgeworth, stellte seine Büchse an das Zelt, neben dem Wolf noch immer lagerte, und ging auf ihn zu — „wir wollen dort drüben, wo Ihr noch jetzt die Axt hören könnt, anlegen, bis sich der Nebel verzogen hat, haltet ein Bischen hinüber —"

„Unsinn," brummte der Steuermann — „das Ufer dort drüben starrt von lauter Snags und Sawyers — wenn wir nicht ganz genau den Landungsplatz treffen so laufen wir so sicher auf, wie wir jetzt gutes Fahrwasser unter dem Rumpfe haben. Legt die Finnen wieder hoch, und wartet noch ein paar Stunden — am

Fuß von zwei und sechzig ist ein trefflicher Landungsplatz und ich glaube auch, wir können am östlichen Ufer von ein und sechzig ohne Gefahr eine Stelle erreichen, wo wir im Stand sind die Taue zu befestigen."

„Schadet nichts, Bill," sagte der alte Mann ruhig, „haltet nur nach Arkansas hinüber, ich will lieber ein Bischen zu vorsichtig sein, als nachher Boot und Ladung einbüßen."

„Aber ich sage Euch, Sir!" fiel Blackfoot hier etwas ärgerlich ein — „wir dürfen die schöne Zeit nicht noch länger nutzlos versäumen — ich muß die Ladung Morgen früh mit Tagesanbruch in Victoria haben, wenn ich sie überhaupt gebrauchen kann."

„Ei Sir, von muß darf hier gar keine Rede sein," erwiederte Edgeworth ernst, „wenns übrigens blos die Ladung wäre, so möchte es noch angehn, ich würde sagen, laßt's uns riskiren, geschähe ein Unglück, so wäre weiter nichts als Geld verloren, aber hier stehn auch Leben auf dem Spiel, wir haben nicht einmal die Jolle am Boot, um uns bei irgend einem Zufall hinein zu flüchten — die Dame hier hat mir ebenfalls Alles anvertraut, was sie noch auf dieser Welt besitzt und wir müssen deshalb vorsichtig, ja vielleicht vorsichtiger sein als es sonst nöthig wäre."

„Aber mir nützt die Ladung nicht einen Cent, wenn ich sie nicht —“

„Ei so laßt sie in Gottes Namen mir,“ erwiederte Edgeworth kaltblütig — „liefere ich Euch die Güter nicht zur bestimmten Zeit nach Victoria so seid Ihr an nichts gebunden; die Waaren sind doch deshalb nicht schlechter geworden, daß schon Jemand darauf geboten; haltet hinüber Bill, oder wir treiben wieder vorbei.“

Blackfoot stampfte ärgerlich mit dem Fuß, Bill aber, der wenige Secunden unschlüssig dagestanden, schien sich jetzt eines Besseren besonnen zu haben, hob rasch das Ruder, drückte es nach Larbord hinüber und ließ den Bug langsam gegen die Richtung zu anluven, von wo aus die regelmäßigen Schläge der Axt noch immer herübertönten. Die Ruderleute legten sich dabei scharf hinter die Finnen, denn sie wußten doch nun einmal wieder, nach welcher Richtung zu es eigentlich ging, und langsam strebte der breite Bug, ein klein wenig nach oben gehalten, quer durch die Strömung, daß sich die Wasser leicht an seiner Starbordseite kräuselten und einzelne, niedertreibende Stämme und Holzstücke sich gegen die mächtige Flanke des Bootes legten, so daß dieses manchmal, wenn der Andrang und das Gewicht solcher Holzmassen zu schwer wurde, völlig

stromauf halten mußte, um jene Anhängsel abwerfen zu können.

„Aber sag einmal Bill, bist Du denn ganz des Teufels, daß Du diesem alten Seehund gehorchst?“ zürnte Blackfoot, als er, während die Leute eifrig mit ihrer Arbeit beschäftigt waren, zu dem Kameraden ans Steuer getreten war. „Wenn wir jetzt anlegen und bis Tagesanbruch hier liegen bleiben, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß unser schöner Plan zu Wasser wird. — Der Nebel geht dann allerdings fort, aber wir haben auch helles Tageslicht und müssen gewärtig sein, daß uns vorbeitreibende Flatboote oder Dampfboote die Ausführung unsrer Absicht total vereiteln.“

„Bist Du nun fertig?“ grollte der Steuermann, während er das Boot eben wieder gerade stromauf hielt — „Avast da mit den Starbordrudern — so — das thuts — nun wieder ein!“ Die laut gerufene Rede galt den Bootsleuten, die solchem Befehl auch willig gehorchten — „willst Du Dich jetzt widersetzen?“ fuhr dann Bill nach kurzer Zeit mit gedämpfter Stimme fort — „wo wir zwei gegen die Ueberzahl nicht allein nichts ausrichten könnten, sondern uns selbst noch muthwillig in die größte Gefahr stürzten? willst Du jetzt einen

Verdacht erwecken, der jenen Burschen dann gleich von vorn herein gegen uns mißtrauisch machen müßte?"

„Aber wie, zum Henker —"

„Bist doch sonst nicht so auf den Kopf gefallen," höhnte der Steuermann, ohne die Einrede zu beachten — „so nimm die fünf Sinne auch jetzt ein Bischen zusammen, laß ihnen für den Augenblick den Willen — Du hast den Alten durch Dein tolles Dazwischenfahren ohnedieß schon stutzig gemacht — in zwei Stunden, von hier aus, treiben wir hinunter an Ort und Stelle. Haben sie jetzt ihr Boot befestigt, und finden sie daß wir ebenfalls damit einverstanden sind, so legen sie sich ruhig aufs Ohr und es ist dann nichts leichter, als das Tau sachte zu lösen oder durchzuschneiden, das uns ans Ufer befestigt hält. Merken sie's nicht, so erwachen sie wenn sie eben so gut hätten bis in die Ewigkeit fortschlafen können, und sehen sie's vor der Zeit, ei dann haben wir einen kleinen Tanz zu bestehn, aber ändern können sie nachher nichts mehr an der Sache, noch dazu da der Alte nicht einmal einen Compas bei sich führt, und des Nebels wegen ruhig wird stromab treiben müssen."

„Das ist eine gefährliche Sache," sagte Blackfoot mürrisch — „Gift und Klapperschlangen wenn die ver-

wünschten Hoosier nur noch eine Stunde gewartet hätten, da muß aber jener vermaledeite Holzhacker da drüben noch bis in die späte Nacht hinein an seinem Holze herumschlagen und richtig, die alte Landratte hört kaum die bekannten Laute, da segelt sie auch schon mit vollen Backen darauf los — hol sie der Böse!"

„Steht bei dem Springtau!" rief Bill jetzt, seinen Gefährten nicht weiter beachtend, laut den Bootsleuten zu — als plötzlich vor ihnen die dämmernden Schatten der Uferbäume sichtbar wurden. Edgeworth stand vorn am äußersten Ende des Bugs und suchte mit den Augen die Dunkelheit zu durchdringen, denn er fürchtete nicht mit Unrecht die in der Nähe des Landes stets häufigen Snags. Dicht unterhalb tauchten da plötzlich die weitgespreitzten weißen Arme einer erst kürzlich stromeingestürzten Sycamore aus und gleich unter dieser zog sich — das konnten sie deutlich erkennen, der Strom wieder scharf nach Westen hinüber. Diese Spitze einmal passirt, so konnten sie nur durch gewaltiges Rudern und vielleicht selbst dann nicht, das Ufer wieder gewinnen, da die Strömung von hier aus mit ungeheurer Kraft zur Mitte zurückschoß.

„Hurrah," jubelte Blackfoot mit unterdrückter Stimme — „die Sache geht besser als ich dachte —

ich glaubte noch gar nicht, daß wir der Spitze so nahe wären. Jetzt sollen sie's wohl bleiben lassen das Land zu erreichen, und sind wir nur erst einmal wieder so weit ab, daß uns der Nebel umgiebt, dann brauchst Du den Bug nur ein klein wenig weiter nieder zu halten, und wir treffen die westliche Sandbank unserer Insel nach Herzenslust.''

Bill erkannte gleichfalls, wie ihr Plan hier ganz unerwarteter Weise durch Ufer und Strömung begünstigt wurde, und wollte eben den Bug wieder abfallen lassen, damit sie an den starren Aesten der Sycamore vorbei trieben, Bob Roy aber, der mit dem Springtau vorn am Bug stand, und diese Bewegung von vorn herein beobachtet hatte, schrie ihm wild zu:

„Port, Sir — hart an Port — verdamm Euch! wollt Ihr unsere ganze Arbeit zu Schanden machen?''

„Geht zum Teufel!'' fluchte Bill und hob das Ruder nach der entgegengesetzten Seite, Edgeworth aber, sprang rasch nach dem vorn eingefügten Stiershorn, und riß es nach der Larbord-Seite hinüber. Bill schien nicht übel Lust zu haben, sich dem zu widersetzen, Blackfoot war aber nach vorn zu gegangen, um wahrscheinlich zu sehen, was Bob Roy eigentlich mit dem Springtau wolle, und die Ruderleute hatten sämmtlich ihre Finnen

herausgehoben und, zum Wiedereinsetzen bereit, zurückgetragen, was die hintersten bis dicht an den alten Mann brachte. Die Uebermacht war unstreitig gegen ihn und er fügte sich. Seine Aufmerksamkeit wurde übrigens in diesem Augenblick ebenfalls nach vorn gelenkt, denn Bob Roys sonore Stimme rief aus:

„Steht bei hier — Boys — steht bei — nehmt das Tau — ahoi!" und ehe nur irgend Einer recht begreifen konnte, was er eigentlich meine, denn er rief gerade, als ob er Jemandem der draußen stände das Tau zuwerfen wolle, schleuderte er es mit kräftigem Wurf über den alten Sycamore=Stamm hinüber und folgte dann mit Blitzesschnelle dem vorangesandten.

Alles drängte sich jetzt nach vorn das Resultat solchen Wagstücks zu sehen, denn das Boot trieb rasch vorüber und gelang es ihm nicht in wenigen Secunden das Tau so zu befestigen, daß es dem ganzen ungeheuren Druck des schweren Bootes widerstehen konnte, so war zehn gegen eins zu wetten, daß es ihn selbst in die Fluth hinabriß, wo sein Untergang, zwischen den starren knorrigen Aesten der Sycamore ziemlich gewiß war. Bob Roy hatte das Ganze aber keineswegs unternommen, ohne sich ziemlich sicher in der Ausführung zu fühlen. Kaum erfaßte er einen der gerade emporragen=

den Zweige, als er auch mit der Gewandtheit in solchen Sachen geübter Matrosen das Tau um einen starken Ast schlug, und das ziemlich kurze Ende einmal durchzog und befestigte. Den zweiten, sicheren Halt war er noch nicht im Stande ihm zu geben, als sich plötzlich das starke Tau straffte, etwa zwei Fuß auf der schlüpfrig nassen Rinde fortglitt und dann, als es in anderen Aesten Widerstand fand, mit fürchterlichem Ruck, vom Gewicht des ganzen Bootes gezogen, den zitternden Stamm aus seinen Fugen zu reißen drohte.

Der alte Baum saß aber gar ingrimmig fest, in seinem schlammigen Bett und war nicht so leicht zu überreden den lang behaupteten Platz zu verlassen; — er wich und wankte nicht, aber der blattlose Wipfel wurde durch den Anzug tief hinein in den Strom gerissen und ein Schrei der Angst rang sich gewaltsam aus der Brust der sonst gerade nicht sehr empfindsamen Bootsleute, als plötzlich, im entscheidenden Moment, der ganze weitästige Baum, mit ihrem fest darangeklammerten Kameraden in der gelben, sprudelnd aufgähnenden Fluth verschwand.

Es war aber auch nur ein Augenblick, denn gleich darauf tauchten wieder einzelne Spitzen aus der kochenden Stromfläche empor, und während das tolle An=

schäumen der Wasser, gegen den breiten Bug des Flatboots und das rasche Herumschwenken seines Sterns verrieth, wie es wirklich und glücklich von dem so keck befestigten Tau gehalten werde, kam auch das nasse, von langem braunen Haar umklebte Gesicht des Bootsmanns wieder zum Vorschein der die Augen nur eben weit genug öffnete, den Ort zu erkennen wo das Tau saß, dieses dann rasch ergriff, den angefangenen Knoten erst noch fester durch ein zweites Umschlagen schürzte, und sich nun an jenem, so schnell als möglich zum Boot hinaufarbeitete, da er nicht mit Unrecht fürchtete durch den hier wirbelnden und reißenden Strom unter das Boot gezogen zu werden, wenn er es mit Schwimmen erreichen wollte, denn die Anziehungskraft solcher flachen „Bottoms" ist ungemein stark und äußerst gefährlich.

Aller Arme streckten sich ihm hier entgegen, und während ihm noch ein Theil vollends heraufhalf, bemühte sich der Andere, das Tau auch am Bord ordentlich und sicher zu befestigen. Das Ganze aber hatte kaum so viele Secunden gedauert, als ich hier Minuten Zeit zum Erzählen brauchte, und noch standen die Männer, über die Tollkühnheit des Kameraden plaudernd zusammen, als auch dieser schon wieder in trockenen Kleidern oben erschien und sich behaglich auf seine dort

ausgebreitete Decke streckte. Das Abendessen, was vorher durch den schnellen Aufruf zum Rudern unterbrochen war, wurde jetzt beendet, wobei der Whiskeybecher fleißig im Kreis herumging, und die Mannschaft schien sich überhaupt, mit der solchen Leuten eigenen Sorglosigkeit, ungestörtem Frohsinn hinzugeben, da ja für den Augenblick jede Gefahr und Ungewißheit beseitigt war, und ihr Boot sicher und ruhig vor starkem Taue lag. Brach sich mit der Morgendämmernng der Nebel, so konnten sie dann ruhig und bequem stromabtreiben und ihre Fahrt beenden.

Mürrisch ging Blackfoot indessen an Deck auf und ab, während sich Bill dagegen den Zechenden anschloß, und in bester Laune von der Welt, wie mit dem jetzigen Beilegen des Bootes vollkommen einverstanden schien. Edgeworth hielt sich von seinen Leuten etwas abgesondert, und sprach nur einmal, als er an ihm vorüberging, einige Worte mit Bob Roy, während sich Mrs. Everett in ihr Zelt zurückzog und dort Gott in heißbrünstigen Gebeten anflehte, sie Alle aus einer Gefahr zu retten, die um so peinlicher und fürchterlicher war, da sie ihren Umfang wie ihre Nähe nicht einmal kannten.

Nach und nach wurde es ruhiger an Deck — die Leute waren meistens in ihre Schlafcojen hinabgegangen, nur Blackfoot und der Steuermann lagen, dieser am Steuer, der andere dem Vordertheil des Bootes näher, wo das Springtau an Bord befestigt war, und zwar mit seinem Kopf auf dem Coil desselben. Edgeworth hatte sich gleichfalls mehr nach vorn, aber dicht an dem dort aufgeschichteten Gepäck ein Lager gesucht, neben dem auch Wolf, dicht zusammengerollt, schlief und träumte.

Obgleich Edgeworth aber still und regungslos dalag, so schlief er doch keineswegs und horchte vielmehr mit, durch innere Aufregung noch mehr geschärften Sinnen, selbst dem leisesten Geräusch was ihn umgab. Das heute Erlebte ließ ihn nicht ruhen und er konnte auch kaum noch einen Zweifel hegen, daß jene beiden Männer, sein Steuermann und der fremde Händler, ein Einverständniß und zwar zu unrechtlichen, ja vielleicht gar gewaltthätigen Zwecken mitsammen hatten. Was es aber auch sei, er fürchtete es nicht, und es lag ihm jetzt fast eben so viel daran ihre Plane zu ergründen und zu nichte zu machen, als die Schuldigen zu gleicher Zeit zu ergreifen, und der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

Mehre Stunden waren so verflossen und dunkle rabenschwarze Nacht lag auf dem Strom — lautloses Schweigen herrschte, und nur das Wasser schäumte und rauschte um die emporragenden Aeste der Sycamore, und gegen den breiten Bug des Flatbootes an. Oben vom Himmel aber, doch nur gerade über ihren Häuptern, denn der Nebel erlaubte ihnen nicht in schräger Richtung seine finsteren undurchsichtigen Massen zu durchdringen, blitzten einzelne Sterne, wie aus mattem Schleier hernieder, und vom nicht fernen Ufer trug dann und wann ein starker Luftzug das Quacken der Frösche und den einsamen Ruf des Whippoorwill herüber. Es war eine stille, aber unfreundliche Nacht auf dem gewaltigen Strom — die ungesunden Dünste der Niederung rollten in immer dichteren Massen hervor, und mischten sich mit dem zähen Nebel des Mississippi, und wenn der Himmel auch klar und heiter darüber ausgespannt blieb, so fiel doch ein häßlicher feuchter Schwaden nieder, und durchnäßte die ihm Ausgesetzten fast stärker, als es ein derber, aber schnell vorübergehender Regen gethan haben würde, da die feinen Theile dieser Ausdünstungen in alle Poren der ihnen erreichbaren Körper eindrangen.

Bill, der schon seit einigen Minuten mehrmals den

Kopf erhoben und über das ruhige Boot hingehorcht hatte, warf jetzt seine Decke von sich und stand leise auf. Nichts regte sich, und die ausgestreckten Gestalten Blackfoots und des Alten waren das Einzige was seinem Blick begegnete. Leise und vorsichtig schritt er dem Bug zu und lauschte hier mehre Minuten aufmerksam irgend einem entfernten Geräusch. — Er kannte es gut genug, es war das Schäumen der Wasser an der gar nicht weit mehr entfernten Drift. Trieb das Boot von hier fort, so führte es die Strömung unrettbar gegen den künstlich gebildeten Damm von Einundsechzig, wo es, wenn die Ruder nicht scharf dawider anarbeiteten, auf jeden Fall festrennen mußte.

Nur eins blieb zu fürchten — der Ruck den das Boot that, sobald es sich in solcher Strömung von seinem Taue befreite oder plötzlich von ihm getrennt wurde, mußte fast die Schläfer erwecken, die überhaupt auf längeren Reisen eine Art gemeinsames Leben mit ihrem Fahrzeug zu haben scheinen und fast jeden Stoß, jede unregelmäßige Bewegung desselben so genau fühlen, als ob die Einwirkung unmittelbar auf sie selbst geschähe. Fanden sie dann das Tau durchschnitten so war ein Verdacht unvermeidlich und die Folgen konnten für sie Beide nicht allein gefährlich werden, sondern es blieb auch ziem-

lich wahrscheinlich, daß sich die Hoosier in diesem Falle aus Leibeskräften in die Finnen legen würden, um ihr Fahrzeug so lange sie noch wußten auf welcher Seite das nächste Land eigentlich lag, auch in der, im Navigator angegebenen Strömung zu halten.

„Ist es Zeit?" frug da Blackfoot, der dicht neben ihm lag und vorsichtig den Kopf hob.

„Ja" sagte Bill leise — „aber ich weiß nicht —" er sah auf den Kameraden nieder und bemerkte wie dieser, ohne weiter eine Erklärung seiner Absicht zu geben, den Arm ausstreckte, so, daß seine Hand auf das fest und stramm angespannte Tau zu liegen kam; im nächsten Moment vernahm das scharfe Ohr des Steuermanns das Reißen einzelner Hanf-Fasern.

„Gut!" murmelte er leise, und lächelte still vor sich hin — „sehr gut — wenn Du aber —"

Blackfoot winkte ihm ungeduldig sich zu entfernen, um die Aufmerksamkeit der vielleicht Erwachenden nicht unnützerweise hierherzulenken, und Bill, nachdem er noch einen flüchtigen Blick umhergeworfen, folgte schnell der Aufforderung, deren Zweckmäßigkeit er selber einsah. Eben so leise als er gekommen schritt er wieder

auf seinen früheren Platz zurück und warf sich hier, in seine Decke gehüllt, aufs neue auf die gebogenen Planken nieder, jetzt aber mit dem Gesicht dem Steuerruder zu, daß er, sobald sich das Boot von seinem Halte losrisse, die Richtung die es nähme im Auge behalten und seine Berechnung der Inselnähe danach machen könnne.

Edgeworth hatte, als der Steuermann nach vorn ging, vorsichtig nach seiner Büchse gegriffen und den Kopf gehoben, um zu sehen was jene mitsammen trieben. Die stille Nacht trug ihm auch die leise gemurmelten Laute einer Stimme aber nicht die Worte selbst herüber, und als er bald darauf die lange Gestalt seines Lootsen wieder auf ihren früheren Platz schreiten sah, und hörte wie sie sich dort an Deck streckte, ließ auch er den Kopf zurücksinken auf sein hartes Kissen, und das matte Blinken der auf ihn niederscheinenden Sterne, das melancholische monotone Rauschen der Wasser, das Murmeln und Plätschern des rasch vorbeifluthenden Stromes fing bald an den Schlummer auf seine müden Augenlider herabzuziehen. Es dauerte nicht lange, so verschmolzen die äußeren ihn umgebenden Scenen mit seinem inneren Geist, und Traum und Phantasie führte ihn zurück zu den Ufern des Wabasch, an das Grab

seines Sohnes, über dem die kreuzbezeichnete Eiche rauschte und wunderlich wilde Weisen in ihren weitausgestreckten Aesten und Zweigen sang und murmelte.

Das starke Tau aber, durch welches sein gefährdetes Boot an sicherem Ankerplatz gehalten wurde, zitterte und zuckte unter der leichten doch scharfen Schneide des feindlichen Stahls — Faser nach Faser gab wiederfibrirend nach und kaum ein Drittheil des Ganzen hielt noch die gewaltige an ihm hängende Last. Blackfoot lag jetzt ebenfalls regungslos still — er erwartete geduldig die Wirkung des einmal verletzten Taues, das aber schien in seinem letzten Theile auch seine zäheste Kraft vereinigt zu haben und ein kaum daumenstarkes Seil stemmte sich wacker gegen Strömung und Fluth der auf es eindringenden Wassermasse. Da glitt noch einmal, rasch und vorsichtig die scharfe Schneide über die schon ohnedieß zum Zerspringen angespannten Fasern hin, von denen zum Bestehen des Ganzen keine einzige mehr entbehrt werden konnte. — Blackfoot hörte wie in rascher Reihenfolge eine nach der andern sprang und jetzt — ängstlich und selbst erschreckt hob er den Kopf — jetzt riß auch der letzte schwache Halt und mit plötzlichem Ruck, aber sonst still und geräuschlos, verließ das

Boot im nächsten Augenblick pfeilgeschwind die alte Sycamore, die nun, von ihrer gewaltigen Last befreit, in dem sie umschäumendem Strome auf und niederflog, und sich der neugewonnenen Freiheit in grimmer Lust zu freuen schien.

II.

Die Entscheidung. — Das Zeichen und der Erfolg.

Der entscheidende Schritt war gethan — das Boot trieb in der reißenden Strömung rasch hinab, der Insel und seinem sicheren Verderben entgegen, die aber, über deren Haupte das haargehaltene Schwert noch hing, träumten ruhig fort und schienen Alles das, was am vorigen Abend ihre Seelen mit Besorgniß erfüllt hatte, vergessen zu haben; selbst Mrs. Everett, durch die Aufregung der vorigen Stunden ermüdet, lag in leichtem Schlummer auf ihrer für sie unter dem Zelt ausgebreiteten Decke.

Bill war jetzt aufgestanden und schlich nach vorn, zu dem Gefährten der, als er seinen Schritt auf den

schwanken Bretern mehr fühlte als hörte, den Kopf emporhob und dann leise seinem Beispiel folgte.

„Wir sind dicht an der Insel" flüsterte Bill, als er an jenes Seite stand — „ich höre schon den Bruch der Wasser in den an der oberen Spitze hineingeworfenen Wipfeln.

„Das hab' ich auch gehört" erwiederte Blackfoot mit vorsichtig gedämpfter Stimme — „aber es kommt mir fast so vor, als ob es zu weit rechts wäre, möglich könnte es doch sein, daß uns die Strömung weiter hinübergenommen hätte als wir jetzt erwarteten; am Ende ist's besser Du gehst an's Steuer und lenkst den Bug ein klein wenig rechts hinüber — vorbei fahren wir an der rechten Seite auf keinen Fall."

„Das geht nicht" sagte Bill — „das Knarren des schweren Ruders würde die Schläfer, oder doch auf jeden Fall den Alten wecken — pst — der Hund knurrt schon; wenn ich nur die verdammte Bestie über Bord hätte."

„Dort drüben hör' ich Land!" flüsterte Blackfoot rasch — „das muß bei Gott die Insel sein, und zwar rechts — Höll' und Teufel, wie weit uns der Strom hinübergetrieben hat. Wie wär's denn, wenn wir die Mannschaft rasch an Deck und an die Finnen riefen. —

Die Burschen sind jetzt alle schlaftrunken, und werden sich, wenn sie das zerrissene Tau sehen, aus Leibeskräften auf die Sandbank rudern."

„Vielleicht" sagte Bill kopfschüttelnd, „und wenn wir das verbürgt wüßten, wäre der Plan vorzüglich, wollen sie aber nicht so haben wir verspielt oder setzen uns selbst fast gewisser Todesgefahr aus; nein sobald wir noch eine Meile etwa weiter unten sind, mag sie mein Schuß wecken, vorher aber schieben wir die schwere Kiste, die dicht an der Luke steht, über diese, und daß nachher aus der keiner der Eingesperrten herausklettert, soll meine Sorge sein. Du fertigst indessen rasch den Alten ab — Dein Schuß mag zugleich unser Signal werden, und wir schlagen so, während Du von seiner Büchse nicht das Mindeste zu fürchten hast, zwei Fliegen mit einer Klappe. Wenn Du nachher mit Deinem Kolben das hier zu Larbord angebrachte kleine Küchenfenster bewachst, damit uns von da an keiner an Deck steigt, so haben wir die ganze Gesellschaft wie in einer Rattenfalle gefangen und können sie nachher einzeln, wie wir sie herauf lassen, abfertigen. Die Burschen drüben werden doch aufpassen?"

„Ei gewiß!" rief Blackfoot — „das Enterboot wird schon nach Deinem Brief seit gestern Abend unun=

terbrochen von sich ablösenden Wachen besetzt gehalten, und stößt in dem Augenblick wo es den Schuß hört vom Lande; das zweite Boot folgt dann augenblicklich nach. Es schadet übrigens Nichts, wenn wir auch an der Insel hier vorbeitreiben, sobald die Unseren an Bord kommen legen wir uns in die Ruder, und sind nachher mit leichter Müh im Stande die Nothröhre zu erreichen — das wird Kelly ohnedieß lieber sein, als wenn wir das Boot gleich oben hätten aufrennen lassen.“ —

„Desto besser“ sagte Bill — „aber jetzt laß uns auch keinen Moment länger verlieren — wir müssen schon ein hübsches Stück an der Insel herunter sein. Wetter — die Kiste ist schwer — nimm Dich in Acht, daß sie nicht so scharrt.“

„Das wird's thun — so—“ flüsterte Blackfoot — „die kleine Ecke —“

„Nein — wir dürfen kein Luftloch lassen — mehr hier an dieser Seite“ erwiederte ihm rasch der Steuermann und Beide stemmten eben wieder, alles Andere um sich her vergessend, die Schultern gegen die schwere riesige Kiste an.

Der alte Mann indessen, den Müdigkeit zu kurzem

Schlummer übermannt hatte, schlief keineswegs fest genug um alles das, was keineswegs geräuschlos um ihn her vorging, zu verträumen; der Schritt des Steuermanns, der als er an ihm vorüberschlich, auf dieselbe Planke treten mußte auf der er lag — da die Deck-Breter solcher Flatboote stets über das ganze Fahrzeug von Larbord nach Starbord hinüberreichen, und zwar an beiden Seiten etwas niedergebogen, in der Mitte dagegen rund erhöht sind — wie das leise Knurren seines Hundes, hatten ihn geweckt, und wenn er auch regungslos seine Stellung beibehielt, so lauschte er doch mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den leise geflüsterten Lauten der beiden Männer; das Boot glaubte er aber natürlich noch immer an seinem früheren Platz festgebunden. Da fiel sein Blick zufällig auf einen dunklen Schatten, der nicht weit von ihnen festzuliegen schien. Noch halb im Schlaf blickte er darauf hin und wunderte sich, daß sie dem Lande so nahe wären; plötzlich aber richtete er sich erschreckt empor — der Gegenstand den er sah, befand sich ja auf der Starbordseite und ihr Boot, das mit dem Bug stromauf gehalten wurde, hatte jetzt doch das Land auf Larbord —

„Träum' ich denn?" flüsterte er halblaut vor sich hin — „ist denn das da nicht der schwimmende Wipfel

eines Baumes? — bei Gott — die Schildkröte treibt!"

Rasch ergriff er die Büchse, sprang empor und sah wie die beiden, ihm jetzt schon mehr als verdächtigen Männer eifrig bemüht waren, die eine der Kisten dem Rande des Bootes zuzuwälzen.

„Halloh da!" rief er fast unwillkürlich aus und sein Fuß stampfte das Deck — sein Zeichen für Bob Roy rasch heraufzukommen — „beim ewigen Gott, wir sind los —"

„Da hast Du's" brummte Bill — „nun geht der Tanz los — jetzt mach schnell und fertige ihn ab."

„Nun? — werdet Ihr Rede stehen? — was ist das? mein Boot schwimmt — was soll's mit der Kiste dort?"

„Werd es Dir gleich auseinandersetzen" knurrte Blackfoot vor sich hin und sprang nach seiner Büchse, die er neben sich hingelegt hatte um bequemer an der Kiste arbeiten zu können. Edgeworth stand halbverdeckt von einem großer Koffer, der ebenfalls auf anderem Gepäck lag; der Pirat aber nahm die Büchse in Anschlag und that rasch noch ein paar Schritte nach vorn, um die Brust seines Feindes frei zu bekommen und ein sichereres Ziel zu haben.

„Höll' und Teufel!" schrie in dem Augenblick Bob Roy von unten – „wer hat den Eingang hier versperrt? Bahn frei, ihr Schufte, oder Euch soll der —" seine Rede wurde in gewaltsamen wenn auch noch erfolglosen Versuchen erstickt, die mächtige Last zu lüften, denn die eine Leitersprosse, auf der er stand, konnte das so übermäßig vermehrte Gewicht nicht tragen und brach unter ihm. Der augenblickliche Versuch war aber dennoch hinreichend gewesen Bill davon zu überzeugen, wie die Last einem erneuten, und von Mehren ausgeführten Angriff vielleicht doch nicht widerstehn konnte. Einen flüchtigen Blick nach dem alten Edgeworth hinüber werfend, rief er dem Gefährten also schnell zu:

„Schieß ins drei Teufels Namen und gieb damit das Zeichen — wir könnens vielleicht brauchen" und er hatte die letzten Sylben noch nicht ausgesprochen, als auch schon der scharfe Krach einer Büchse durch die stille Nacht dröhnte.

Rasch wandte er den Kopf, den Erfolg zu beobachten, fuhr aber mit wildem Fluch empor, als er sah wie sein Kamerad, die Büchse hoch in der Hand, taumelte, ein paar Schritte nach vorn that, und dann schwerfällig

an Deck nieder stürzte. Der alte Jäger, mit der eigenen Waffe schußfertig, hatte kaum gesehn wie sein Feind die Maske abwarf und die Büchse zum tödtlichen Angriff erhob, als er auch rasch sein treues Rohr in die Höhe riß und die Kugel, mit fast nie fehlender Sicherheit, durch den Kopf des Verräthers sandte.

Hiermit aber nicht zufrieden — denn er mußte jetzt natürlich in seinem eignen Steuermann einen eben so feindlichen Gegner vermuthen — sprang er rasch vor, um sich der noch geladenen Waffe zu bemächtigen; Bill jedoch, wußte seinerseits eben so gut wie er, daß er, wenn jener seine Absicht wirklich ausführte, ganz in dessen Hände gegeben sein würde, was vielleicht sein Schicksal entschied, ehe ihm die Kameraden noch zu Hülfe eilen konnten. In gleicher Schnelle flog er also dem Kampfplatz zu, erfaßte zugleich mit dem alten Mann das Rohr und schrie dabei mit vor Wuth erstickter Stimme:

„Warte Canaille — warte — hab' Deinem Sohn in die Ewigkeit geholfen, und will ihm jetzt den Alten nachschicken — wahr' Dich mein Bursche" — und mit riesiger Kraft, der die alterschwachen Sehnen des Greises nicht widerstehen konnten, entriß er diesem die Waffe, die sich in demselben Augenblick entlud, die Kugel jedoch

harmlos in die Luft sandte. Wer weiß übrigens, wie dieser Kampf für den alten Mann geendet haben würde, denn die beschriebenen Vorgänge folgten blitzesschnell aufeinander, und der schwere Kolben einer amerikanischen Büchse war ein fast noch tödtlicheres Werkzeug in der Hand eines solchen Giganten, als das bloße Kugelrohr; die Worte aber die dieser sprach, wirkten mit wahrhaft elektrischer Kraft auf die fast schon ermatteten Arme des Alten.

„Ha — Mörder — Mörder!“ schrie er und fuhr in wildem, sein eignes Leben mißachtenden Sprung nach der Kehle des Buben, daß dieser dem raschen und schon nicht mehr vermutheten Angriff kaum begegnen konnte. Er faßte nur gerade noch die ihm Verderben drohende Hand und preßte sie zwischen seine Eisenfinger, hob aber auch zu gleicher Zeit mit dem rechten Arm die gewonnene Büchse und wollte sie eben auf das Silberhaar des Greises niederschmettern, als ein anderer Feind auf dem Kampfplatz erschien.

Wolf, der bis dahin den Lärm nur in so weit beachtet hatte, daß er nach dem ersten Schusse aufgefahren und rasch von einer Seite des Boots zur anderen gelaufen war, das erlegte Wild zu erspähen — denn sein Herr hatte schon früher manchmal Wildenten und andere

Wasservögel von Bord aus geschossen, sah jetzt kaum den Kampf und hörte die in Wuth fast erstickte Stimme seines Herrn, als er wild nach dem Nacken des ihm ohnedieß verhaßten Steuermanns fuhr, und diesen dadurch zwang die Büchse fallen zu lassen. Edgeworth hatte ihn indessen um den Leib gefaßt, und alle drei stürzten ringend an Deck.

Die, durch die schwere Kiste in den Raum geschlossenen Leute waren aber unter der Zeit auch nicht müßig gewesen und hatten, durch rasch hingerollte Fässer erhöht, die eigenen Rücken unter die Last gedrückt und diese mit gemeinsamer Kraft doch wenigstens so weit von ihrer Stelle geschoben, daß ein einzelner Mann sich hindurch zwängen konnte. Dies hatte Bill auch schon früher berechnet und sein Plan war demnach ganz richtig gewesen; konnte er an seinem Posten bleiben, so vertheidigte er diesen Engpaß, ohne die mindeste Gefahr für sich selbst, so vollkommen, daß jeder rettungslos verloren sein mußte, der den eigenen Schädel in den Bereich des feindlichen Armes brachte. Jetzt sah er sich dagegen gezwungen diesen Platz zu verlassen und die List mit dem Unschädlichmachen des Gewehres war ebenfalls nicht allein gescheitert, sondern ein wirklicher und gefährlicher Gegner erwuchs ihm sogar da, wo er vor-

her nur einen alten Mann geglaubt hatte, den die Kugel des Kameraden noch überdies schnell beseitigen würde.

Bob Roy preßte sich zuerst aus dem engen Raum heraus und flog seinem „Capitain“ wie der Alte gewöhnlich genannt wurde, zu Hülfe. Der Kampf war bald entschieden, trotzdem aber, daß er dem übermannten Verräther das eben gezogene Bowie entwand und ihn, der in wilder Verzweiflung gegen die Uebermacht ankämpfte, vollkommen unschädlich machte, konnte er den Greis nicht bewegen seinen Halt loszulassen, und in blinder nichts mehr achtender Wuth hing der alte Mann mit der einen Hand fest eingeklammert in den Kleidern von seines Sohnes Mörder, während seine Augen, die fast aus ihren Höhlen drängten, stier auf dem bleichen Antlitz desselben hafteten und die andere convulsivisch zitternde Hand vergebens nach dem, ihm im Kampfe entfallenen Messer an seinem Körper umhersuchte.

Wolf, der seinen Herrn noch immer in persönlichem Kampfe sah, dachte eben so wenig daran loszulassen und hielt Halstuch und Rockkragen des gefangenen Verbrechers so fest, als ob er ihn im Leben nicht wieder frei geben wollte.

Die übrigen Ruderleute kletterten jetzt ebenfalls nach, banden mit einzelnen an Deck liegenden Seilen den unausgesetzt dagegen anwüthenden Lootsen, und suchten nun den alten Mann zu bewegen ihn ihrer Wachsamkeit zu übergeben; da richtete sich Bob Roy plötzlich auf und rief, während er über Bord hinüber horchte: —

„Still — ich höre ein Ruderboot — dort drüben ist's.“ —

„Boot ahoi!“ schrie da plötzlich der gebundene Steuermann und versuchte mit letzter Anstrengung eine kleine, an einer Schnur ihm locker um den Hals hängende Pfeife zu erfassen — „ahoi — ih“ und der letzte Ruf drang gellend über die stille Wasserfläche; Bob Roys Hand lag aber in der nächsten Secunde fest auf seinem Mund, während er rasch und flüsternd sagte —

„Halt — um Gotteswillen still — mir fängt die Sache an klar zu werden — einen Knebel her — rasch, und Ihr hier Leute, bei Euerem Leben keinen Laut mehr.“

Ein scharfer Schrei, wie ihn der Nachtfalke manchmal ausstößt, wenn er in stürmischer Nacht die Luft mit

den starken Fittichen schlägt, antwortete und schien des Bootsmanns Verdacht bestätigen zu wollen, dieser flüsterte aber jetzt leise: —

„Ruhig — rühre sich keiner von Euch — dieser Bube hier gehört mit zu jenem Boot — sind wir aber still, so können wir ihnen vielleicht in dem Nebel und in so finsterer Nacht entgehn — haltet ihm die Füße fest — der Bestie liegt jetzt nur daran einen Laut von sich zu geben — Mr. Edgeworth nehmen Sie den Hund zu sich, ein einziges Bellen von ihm könnte unser Aller Tod sein — Pst —“

„Ahoi — i h“ — rief in diesem Augenblick die Stimme aus dem Boot herüber — „Bill — ahoi i h, hol Dich der Böse! so antworte doch!“

Edgeworth lauschte, seinem Halt an dem Gefangenen jetzt zum ersten Mal entsagend, aufmerksam nach jener Richtung hin, während die Männer den fast rasenden Steuermann nur mit größter Anstrengung und allein durch ihr sämmtliches Gewicht so niederhalten konnten, daß er nicht im Stande mehr war auch nur ein Glied zu regen.

Da knarrte ihr Steuerruder ein wenig und Bob Roy schritt rasch dorthin zurück und wollte es, um auch

den geringsten, ihnen Gefahr drohenden Laut zu vermeiden, aus dem Wasser heben, aber es war ungewöhnlich schwer — irgend ein fremdes Gewicht mußte daran hängen und der Bootsmann suchte mit vorgebeugtem Körper zu erspähen, was die Ursache desselben sei. — Die Nacht war jedoch so dunkel, und die lange Steuerfinne reichte so weit ab vom Boot, daß ihm das unmöglich wurde — er erkannte wohl auf dem etwas heller schimmernden Bret einen dunklen Gegenstand, was dieser aber sei, oder aus was er bestehe, konnte er nicht bestimmen; drückte also die Ruderfinne, soweit es die Last erlaubte, an Deck nieder und verhinderte dadurch, indem er sie in dieser Lage hielt, das ihnen sonst gefährlich gewordene Knarren derselben.

„A — hoi — i h!“ riefen jetzt plötzlich die Männer in dem Ruderboot und zwar gar nicht weit mehr entfernt, aber etwas mehr in den Strom hinaus als früher — a hoi i h — B i l l — wo zum Teufel steckst Du?“

Bill machte einen neuen, verzweifelten Versuch auch nur ein Zeichen seines Daseins von sich zu geben, vier kräftige Männer lagen aber über ihn hingebeugt und acht Arme hielten jedes seiner Glieder wie mit eisernen Banden an Deck gezwängt — nicht einmal den Kopf

konnte er auf die Breter niederschlagen, obgleich er selbst den Versuch machte. Einer der Leute, der seinen linken Arm umklammert hielt, nahm den zwischen die Knie und hielt ihn da wie in einem Schraubstock.

Das Boot kam jetzt — nach den Ruderschlägen konnten sie es deutlich hören — wieder zurück und es war fast, als ob es in gerader Richtung hinter ihnen herfahre — eine Pause fürchterlicher, peinlicher Erwartung machte fast den Athem der Männer stocken — die Verfolger konnten kaum zwanzig Schritt von ihnen entfernt sein, und mit jedem Augenblick erwarteten sie den Ruf, daß sie entdeckt wären. Da hörten, für kurze Zeit, die Ruderschläge auf. — Jene hielten wahrscheinlich eine kurze Berathung, wohin sie ihren Cours richten sollten, denn einige Minuten lang blieben sie halten, und so nahe lagen sie damals dem Flatboot, mit dem sie jetzt stromab trieben, daß sie auf diesem die Stimmen von dort herüber hören und sogar abgebrochene Worte und Flüche verstehn konnten. Endlich griffen die fremden Bootsleute wieder zu den Rudern — sie fürchteten sicherlich zu weit hinab zu kommen und dann im Nebel den Rückweg zu missen; dicht hinter dem Indianaboot strichen sie vorbei, und zwar dorthin zu wo Edgeworth Land vermuthete, und gleich darauf tönte

noch einmal der frühere Ruf über den Strom — er wurde nicht beantwortet und lautlos glitt die Schildkröte mit der Fluth fort, während die Ruderschläge nach und nach in immer weiterer Ferne langsam verschollen.

III.

Georginens Verdacht. — Kelly rettet seinen Neger.

Es war an demselben Abend, freilich mehre Stunden später, an welchem Kelly im „grauen Bären" jene Anordnungen traf, die den Schlag, wenn auch nicht von ihren Häuptern abwenden, doch ihn noch aufhalten sollten, bis sie selbst einer Entdeckung wie Verfolgung lachen konnten, als Georgine, die Königin dieses Verbrecherstaats, mit raschen ungeduldigen Schritten in ihrem kleinen prachtvollen Gemach auf- und abging, und nur dann und wann am Fenster stehn blieb um hinauszuhorchen, als ob sie Jemanden erwarte, der immer und immer noch nicht kommen wolle.

Die Augen des schönen Weibes glühten in Zorn und Unmuth, ihre kleinen schwellenden Lippen waren

fest zusammengepreßt, ihre feingeschnittenen Augenbrauen berührten sich fast und der zierliche Fuß stampfte mehrmals in rücksichtslos ausbrechendem Unmuth den teppichbelegten Boden. Kelly hatte am Donnerstag Morgen, fast mit Tagesanbruch, die Insel verlassen und sie seit der Zeit nicht wieder betreten, ihr ausgesandter Bote, der Mestize, ein Knabe den sie aufgezogen und der sich nur ganz und allein ihrem Dienst geweiht hatte, war ebenfalls nicht zurückgekehrt und ihre Gefangene entflohen — Gott allein wußte wohin; Grund genug ein Gemüth wie das ihre zu äußerster Aufregung zu treiben. Zwar hatte sie schon mehre Boten dem Mestizen nachgeschickt, doch umsonst, keiner konnte ihr Nachricht über ihn bringen, keiner wollte ihn gesehn haben. Nur noch Einer war jetzt aus — Peter — und lange Stunden hatte sie in immer peinlicher werdender Ungeduld gewartet, ihn zu sehn und günstigen Bericht von ihm zu hören.

Endlich konnte sie das ruhige, unthätige Harren nicht länger ertragen, sie öffnete rasch und heftig die Thür und wollte eben nach Bachelors Hall hinüberschreiten, als das schmale Eingangsthor knarrte und gleich darauf Peters breitschultrige Gestalt aus dem jetzt dicht auf der Insel lagernden Nebel hervortrat. Dieser, als er die

winkende Bewegung der Herrin sah, schritt auf sie zu und mußte ihr augenblicklich zurück in das Haus folgen, hier aber kündete sein ernstes, bedenkliches Gesicht keineswegs Gutes, und er wollte auch im Anfang gar nicht so recht mit der Sprache heraus, Georgine aber, die ihn erst mehre Secunden lang scharf und prüfend fixirte, faßte plötzlich seine Hand, zog ihn zur eben entzündeten Ampel, die ein sanftes wohlthuendes Licht über den kleinen Raum warf und flüsterte endlich — als ob sie durch den leisen Ton der Frage die gefürchtete Antwort zu mildern hoffe —

„Wo ist Olyo?"

„Ich weiß nicht," lautete die mürrische, kurz herausgestoßene Antwort des Narbigen, der dabei den Kopf halb zur Seite wandte und mit der anderen, ihm frei gelassenen Hand emsig in seiner Tasche nach dem Kautaback suchte.

„Wo ist Olyo?" wiederholte aber, mit noch dringenderem, ernsterem Ton die Gebieterin — „Mensch, sieh mich an, und beantworte mir meine Frage — wo ist Olyo?"

„Ich weiß es nicht — habe ich Euch schon gesagt," knurrte der Bootsmann und spuckte seinen alten Taback ziemlich ungenirt auf die blankgescheuerten Messing=

zierrathen des Kamins — „ich bin im ganzen Wald herumgekrochen, hab' ihn aber nicht finden können."

„Im Wald? weshalb im Wald?" frug Georgine mistrauisch — „in der Stadt mußte er sein, nicht im Wald — weshalb suchtest Du ihn im Wald?"

„Weil er nicht in der Stadt war — Donnerwetter durch die Luft kann er nicht davon geflogen sein, und da glaubt ich müßt ich ihn entweder in der Stadt, im Wald oder im — oder wo anders finden. — Irgenwo muß er doch stecken, aber umsonst — in der Stadt ist er nicht, im Wald auch nicht —"

„Und im Wasser, Peter? — im Wasser?" flüsterte Georgine mit kaum hörbarer Stimme.

„Im Wasser?" sagte der Bootsmann erschreckt und blickte sich scheu nach ihr um — „wie kommt Ihr darauf?" —

Georgine begegnete seinem Auge in stummem Entsetzen und stöhnte endlich — aber so leise daß er die Worte kaum verstehen konnte:

„Also im Wasser — im Wasser hast Du ihn gefunden? Mensch rede — Du bringst mich beim ew'gen Gott noch zur Verzweiflung."

„Nein — auch nicht!" sagte der Alte und biß ein entsetzliches Stück von seinem Taback herunter.

„Also hast Du doch im Wasser nach ihm gesucht? Du mußt Verdacht geschöpft haben — Du glaubtest ihn dort zu finden — sprich und reiße mich aus einer Ungewißheit, die fürchterlicher ist, als selbst die gräßlichste Wahrheit sein könnte.“

„Im Wasser gesucht? ich? — Unsinn. Weshalb sollt ich im Wasser suchen? — Harris meinte nur“ —

„Was meinte Harris, Peter?“ frug Georgine jetzt mit erkünstelter Fassung, da sie bemerkte daß der Narbige endlich zu erzählen begann, und ihn irre zu machen fürchtete, wenn sie sich nicht so viel als möglich bezwang. —

„Ei nun, daß der Mestize nicht ans Ufer gekommen wäre“ — fuhr der Bootsmann fort und hustete dabei ein paar Mal, als ob die Worte nicht recht aus der Kehle wollten — „Harris sah das Boot an's Land kommen, und wollte gern nachher mit Olyo sprechen; den einzigen möglichen Weg aber, der von dort aus wo das Boot eingelaufen, in den lichteren Wald führte, hatte er nicht betreten, und kein Mensch antwortete ihm auch, als er später nach allen Richtungen hin den Namen rief —“

„Olyo wird sich versteckt haben,“ flüsterte Georgine mit kaum hörbarer Stimme — „er — er traute

sicherlich dem Rufe nicht und wünschte ungesehen zu bleiben.“

„Ja, das meinte Harris auch,“ fuhr Peter fort, der jetzt durch die angenommene Fassung der Frau selbst beruhigt und sicher gemacht wurde, — „das meinte Harris auch, es — es kam ihm aber sonderbar vor, daß der Neger so schnell wieder zurückruderte, da er ihn doch eigentlich, wie es am wahrscheinlichsten gewesen wäre, wenigstens so weit hätte begleiten müssen, daß er sich nicht mehr verirren konnte. Bolivar trieb überdies noch ein ganzes Stück stromab, ehe er wieder an zu rudern fing, und war indessen emsig mit etwas beschäftigt, das jener aber, der weiten Entfernung wegen, nicht erkennen konnte. Nachher wollte er gern sehen, wo das Boot in der kleinen Bucht in der es eingelaufen, gelandet wäre — nirgends aber war eine Spur davon zu entdecken und der weiche Erdboden hätte auf jeden Fall selbst den leisesten Eindruck bewahren müssen.“

„Nun? — und was weiter?“ frug Georgine, als jener einen Augenblick schwieg und dann unschlüssig zu der Frau aufblickte. Aber er sah nicht das leise, kaum merkbare Zucken der Lippen, er sah nicht das innerliche Beben der ganzen Gestalt — er sah nicht wie die eine kleine Hand krampfhaft die Stuhllehne umklammert

hielt, auf die sie sich stützte, als ob sie in das reichgeschnitzte Mahagoniholz die zarten Finger fest und tief eingraben wollte — nur die todtenbleichen Wangen sah er und das kalt und ruhig auf ihn geheftete Auge, und fuhr nach kurzem Zögern wieder fort:

„— Am Ufer war nichts zu erkennen — aber auf dem Wasser —“

„Auf dem Wasser?“ wiederholte Georgine leise und tonlos. —

„Ei zum Teufel, er kann sich auch geirrt haben,“ brach da der Bootsmann die Mittheilung plötzlich kurz ab — er wußte recht gut wie Georgine an dem Knaben hing, wenn er auch dafür keinen Grund angeben konnte, und es wurde ihm peinlich eine Geschichte, die ihm selbst fatal schien, so aus sich herauspressen zu lassen, während er sich doch auch wieder scheute gerade von der Leber weg zu reden.

Georgine war aber nicht gesonnen ihn so wieder loszugeben, da sie jetzt wohl fühlte er wisse mehr als er gestehn wollte. —

„Er hat etwas auf dem Wasser schwimmen sehn, Peter,“ sagte sie, fast eben so leise als vorher — „was war es? verheimliche mir nichts — selbst wenn es nur noch Vermuthung sein sollte —“

„Hm, Unsinn," brummte Peter, und sah sich sehnsüchtig nach der Thür um, die jetzt fest auf ihm haftenden Augen des schönen bleichen Weibes ließen ihm aber nicht Ruhe noch Rast, wohin er den Blick auch wenden mochte, er wußte der ihrige war auf ihn geheftet und er knurrte endlich, während er halb trotzig den alten schwarzen Filz mit beiden hornigen Fäusten knetete: —

„Zum Donnerwetter, wenn Ihr's denn einmal wissen müßt, so kann mir's auch recht sein — Blut meinte er, wär's gewesen, fettige Blutflecke, mit ihren häßlich schillernden Farben, die sich in der kleinen Bucht herumtrieben und, gerade als er den Platz erreichte, dem Einfluß zuströmten — auch ein paar gelbe Schaumblasen waren dabei — andere als sie der Regen auf den Fluß ruft. Der ganze Platz sah unheimlich aus, und ihm, sagt' er, wär' es ordentlich so vorgekommen, als ob sich das ganze Schilf des Ufers hinauf und von dem einsamen Platz fortdrängen wollte."

„— Hat er die Leiche gefunden?" flüsterte Georgine, aber so leise, daß sie die Frage wiederholen mußte, ehe sie der Bootsmann verstand.

„Die Leiche? nein Gott bewahre — es ist ja auch noch immer nur ein Verdacht den er hat; Olyo kommt

vielleicht heute oder morgen wieder zurück, und dann ist die ganze Sorge um nichts gewesen."

„Peter" — sagte die Frau nach kurzem Sinnen, während sie die Hände fast bewußtlos auf der Stuhllehne faltete, auf welche sie sich jetzt wirklich stützen mußte — „willst Du mir in dieser Sache — Gewißheit verschaffen? willst Du mir —"

„Die könnte am Besten der Neger geben," entgegnete Peter mürrisch — „aufrichtig gesagt möcht ich auch mit der ganzen Geschichte nicht viel zu thun haben — der — der Capitain könnt' es nicht gern sehn!"

„So? vermuthest Du das auch?" frug Georgine rasch. —

„Nun ja — er machte sich so nicht besonders viel aus dem Knaben, und wußte auch daß er ihm aufpassen sollte —"

„Er wußte das? und so glaubst Du vielleicht gar, daß es ihm lieb sein möchte den Knaben auf solche Art los geworden zu sein — daß es vielleicht gar auf seinen Befehl —"

„Bitt' um Verzeihung," rief Peter rasch und erschrocken, „so lange in meinem Kopf nur ein Fingerhut voll Verstand bleibt, soll solche Behauptung wahrhaftig nicht über meine Lippen. Das sind auch überdies

Sachen, um die ich mich nie bekümmere; ich thue meine Arbeit und lasse den Rest in Ruh, so lange sie mir ein Gleiches gönnen."

„Gut dann, Peter, das ist recht von Dir, aber — würdest Du Dich weigern mir, wenn ich Dich recht dringend darum bäte, einen großen Dienst zu leisten, den ich Dir fürstlich lohnen wollte?"

„Einen Dienst zu leisten? — weigern? ei Gott bewahre, das wäre ja nur eigentlich meine Pflicht und Schuldigkeit, besonders gegen eine Lady!"

„Gut — Du versprichst mir also meine Bitte zu erfüllen —"

„Wenn ich es kann, von Herzen gern." —

„Gieb mir Deine Hand darauf."

Peter zögerte, die Sache fing ihm an zu ernsthaft zu werden und es gereute ihn schon fast, sein Wort so ganz bestimmt gegeben zu haben, Georgine streckte ihm aber die weiße und jetzt marmorkalte Hand so bittend entgegen, daß er nicht nein sagen konnte und einschlug, die Hornfinger ruhten für einen Augenblick in dem weichen Griff der zarten Rechte.

„Du hast Dein Wort gegeben," flüsterte jetzt die Frau, „Du wirst es als Mann nicht brechen wollen. — Nimm Haken und Seile mit — jene Bucht von der

Du sprichst, wird nicht so tief sein — und schaffe mir die Leiche — Du kannst einen von den Enterhaken mitnehmen — der, auf dem Boden hingezogen, muß sich in die Kleider" — sie hielt einen Augenblick inne und barg das Gesicht in den Händen, gleich darauf aber fuhr sie mit der vorigen Ruhe und Festigkeit fort — „in die Kleider des unglücklichen Knaben einhaken. Die Leiche schaffst Du mir, sobald Du sie hast, hier herüber — Olyo soll wenigstens ein Grab in trockner Erde haben. Willst Du das thun?"

„Wenn aber Capitain Kelly indessen kommt und nach mir fragt?"

„Die Entschuldigung Deiner Abwesenheit laß meine Sorge sein — willst Du mir die Leiche schaffen?"

„Meinetwegen denn, ja" — brummte Peter — ‚die Bucht ist höchstens zehn Fuß tief, vielleicht nicht einmal das, wo aber schaffe ich den — den Cadaver hin?" —

„Hier in mein Haus — dort, in jenes Cabinet, das Weitere besorg' ich selber. Doch jetzt noch eins — wo habt Ihr den Neger aufbewahrt?"

„Der liegt in dem einen Stall drüben, den sie für ein zeitweiliges Gefängniß hergerichtet haben," sagte Peter,

„Corny ist heute richtig an den Bißwunden gestorben — es war doch wohl eine Ader gesprengt und nicht recht gebunden, und wir wollen jetzt nur des Capitains Ankunft abwarten, daß dieser beschließt was mit dem Schuft werden soll. Wenns kein Neger wäre, so hätten wir uns allerdings nicht so viel Müh' um die Sache gegeben, denn Corny hatte ihn auch genug gereizt, und sie konnten's zusammen ausmachen, daß sich aber ein Neger an einem Weißen ungestraft vergreifen sollte dürfen wir doch nicht gestatten, sei's auch nur des bösen Beispiels wegen, und Capitain Kelly mag deshalb bestimmen was mit ihm werden soll; losgeben darf er ihn aber nicht, die Leute sind förmlich wüthend auf das schwarze Fell."

„Bring ihn hierher!" sagte Georgine jetzt, als sie wie aus tiefem Sinnen emporfuhr.

„Wen? den Neger?"

„Bolivar — gebunden wie er ist — und — schick mir zwei von den Männern mit — wähle ein paar von Cornys Freunden!"

„Hm," meinte der Alte, „da bedeutet das wohl nichts Gutes für den Schwarzen — wenn Ihr übrigens glaubt, daß Ihr den zu irgend einem Geständniß zwingt, so seid Ihr verdammt irre — der ist stöckisch wie ein

Maulesel. Doch meinetwegen; ich gehe indessen mein Wort zu lösen; wenn Ihr mir und Euch übrigens einen Gefallen thun wollt, so erwähnt nichts gegen den Capitain, wenn er etwa kommen sollte."

Er verließ mit diesen Worten das Zimmer, Georgine aber, kaum von seiner Gegenwart befreit, warf sich auf die Ottomane, und machte ihrem gepreßten und bis dahin nur gewaltsam bezwungenen Herzen Luft in einem wilden, lindernden Thränenstrom. Der Schmerz des schönen leidenschaftlichen Weibes konnte sich aber nicht auf solch sanfte Art brechen, ihr Charakter wollte nicht leiden und dulden, er wollte ankämpfen gegen den Druck der ihn beengte und Rache üben an dem, der es wagte ihr feindselig gegenüber zu treten. Grenzenloser Liebe war sie fähig, aber auch grenzenlosen Hasses und diese Leidenschaften wurden nur verstärkt, da Zweifel und Eifersucht die eine umnachtete, während noch immer die Gewißheit fehlte, der anderen freien und ungehinderten Lauf zu lassen. Sie hatte Richard Kelly mit einer Stärke geliebt, die sie selbst erbeben machte — Alles — Alles hatte sie ihm geopfert, Gefahren mit ihm getheilt, Verfolgung und Noth mit ihm getragen, in seinen letzten Schlupfwinkel war sie ihm hin gefolgt — unter dem Auswurf der Menschheit lebte sie mit ihm — für ihn

— jede Rückkehr in das gesellschaftliche Leben war ihr abgeschnitten — ihre einzige Hoffnung auf dieser Welt er, der einzige Stern zu dem sie bis jetzt mit Vertrauen und Liebe emporblickte, er, der einzige Gott fast zu dem sie gebetet, er und jetzt — zum ersten Mal der fürchterliche Verdacht — nein, fast die Gewißheit schon, daß er falsch sei, das Alles machte ihr Hirn schwindeln, jagte ihr das Blut in Fieberschnelle durch die Adern. Er war schuldig — wozu brauchte er denn auch sonst ihren Boten zu fürchten — wozu hätte er — großer allmächtiger Gott — die Sinne vergingen ihr, wenn sie den Gedanken fassen wollte — das Kind ermorden lassen. —

„Gewißheit!“ stöhnte sie mit krampfhaft gefalteten Händen — „Heiland der Welt gieb mir Gewißheit, nur Gewißheit, und überlaß das Uebrige mir — Richard, Richard, wenn Du Dein Spiel mit mir getrieben —“

Ein Stimmengewirr wurde vor der Thüre laut und als sie diese öffnete standen etwa ein halbes Dutzend der Insulaner davor, von denen einige Fackeln trugen, Andere den gebundenen Neger in der Mitte führten. Bolivar schritt trotzig zwischen ihnen einher, den Kopf umwand eine Binde, und das eine Auge war ihm, vom

Kampf mit der Uebermacht, angeschwollen; des Messers hatten sie ihn beraubt, daß er nicht doch noch Unheil damit anrichte.

Georgine trat auf ihn zu, sah ihm erst einige Secunden lang fest und starr in das halb trotzig halb scheu zu ihr aufgeworfene Auge und sagte dann, während sie ein kleines silberverziertes Terzerol spannte und in der Hand hielt, jetzt aber auch in kaum zwei Fuß Entfernung von dem Afrikaner stehn blieb:

„Bolivar — Deine That ist verrathen — Du bist in meiner Macht und kein Gott könnte Dich vor der verdienten Strafe retten, wäre nicht noch ein Anderer hineinverwickelt, dessen Entdeckung mir wichtiger ist als Dein Leben, Sclave! Du hast den Knaben, der Deiner Obhut anvertraut wurde — ermordet, in jener Bucht drüben den Leichnam versenkt. Du siehst ich weiß Alles, jetzt gestehe aber auch, so Dir Dein schwarzes Leben nur den Werth einer Glasperle hat, was und wer Dich dazu bewogen. Der Knabe hatte Dir nie ein Leides gethan — er war manchmal übermüthig, nach Knaben Art, aber sonst noch fast ein Kind — in Deinen Händen mußte er wie die Taube in des Geiers Krallen sein. Wer hat Dich also gedungen, Mensch, oder wessen Befehlen hast Du dabei gehorcht. Sprich, denn ich weiß

Alles, aber ich will nur erst durch Deinen Mund Gewißheit — sprich!"

„Ich weiß nicht wer Euch all den Unsinn in den Kopf gesetzt," knurrte Bolivar, „aber so viel ist gewiß, daß ich hier um nichts und wieder nichts niederträchtig behandelt werde — wäre Massa Kelly hier —"

„Der würde Dir beistehn, das glaub' ich," flüsterte die Frau — „doch Deine Ausflüchte helfen Dir nichts — gestehe sag' ich, oder beim ewigen Gott, ich jage Dir diese Kugel durch's Hirn — Du kennst mich daß ich Wort halte, wenn es gilt eine Drohung auch auszuführen."

„Ja, darin kenne ich Euch!" trotzte der wilde Sohn der Wüste — „darin kenn ich Euch nur zu gut, aber ich lache auch Euerer Drohungen, dies Leben, das ich in letzter Zeit hier geführt ist doch kaum besser als das eines Hundes gewesen — drückt in's drei Teufels Namen ab, aber glaubt nicht, daß ich mich vor solchem Kinderspielwerk fürchten soll — s' wäre lächerlich."

„Löst ihm die Hände und bindet sie an jenen Baum," rief Georgine jetzt, die ihren Entschluß geändert hatte, während sie die kleine Unterlippe fast blutig mit ihren hellglänzenden Zähnen preßte — „ich will doch sehn ob ich die schwarze Bestie nicht zum Reden

zwingen kann — Tusk bring die Peitsche heraus und peitscht ihn mir so lange bis er bekennt und wenn Ihr ihm das schwarze tückische Fell in Streifen vom Rücken ziehen solltet. Tod und Verdammniß dieser mörderischen Canaille, er soll mir, wenn er nicht gestehn will, unter der Knute verbluten."

„Das war mein Rath von vorn herein," rief der angeredete Bootsmann; er hatte seinen Namen von einem Eber ähnlichen vorstehenden Zahn erhalten, der seinem Gesicht etwas Fürchterliches gab — „hier hab ich die Knute auch gleich mitgebracht, und nun wollen wir doch einmal sehn, ob das Blut ebenso schwarz ist wie die Schwarte unter der es steckt — herunter mit dem Kittel, mein Mohrenprinz, und thu' mir den Gefallen und schrei nicht gleich „genug" daß der Spaß nicht sobald aus ist."

Bolivar warf ihm einen wilden trotzigen Blick zu, aber kein Laut kam über seine Lippen und schweigend ertrug er es, als der herkulische Bursche die schwere Sclavenpeitsche nach besten Kräften über seinen nur mit einem dünnen Kattunhemd bekleideten Rücken zog, so daß dieses bald in Streifen herunter hing und das helle Blut den fürchterlichen Streichen folgte. — Schweigend knirrschte er nur mit den Zähnen, als sie ihn seiner Abkunft und

Race wegen verhöhnten, seine Eltern verfluchten und ihm in übermüthigem Grimm in's Gesicht spieen — schweigend hörte er die Drohungen noch fürchterlicherer Strafe Georginens an, die mit Zorn funkelnden Augen vor ihm stand und Gefühl und Weiblichkeit vergessen zu haben schien in der einen Empfindung befriedigter Rache, aus der aber dennoch wieder der bittere Unmuth hervorblitzte, daß der Sclave jetzt noch so störrisch schwieg und nicht gestehen, nicht bekennen wollte, was ihr schon fast keines Bekenntnisses mehr bedurfte. Bolivar blieb aber standhaft, seine zerrissenen Schultern zerfleischte die unbarmherzige Knute mehr und mehr, seine Glieder zuckten im gräßlichen Schmerz und die Knie zitterten unter ihm, er konnte kaum noch aufrecht stehn; aber abgebissen hätte er eher die Zunge, ehe sie seinen Henkern das verrieth was sie begehrten — fest auf einander knirrschte er die Zähne und fest auf das stolze Weib heftete er den wilden drohenden Blick. Vor seinen Augen fing es jetzt an sich in tollen schwarzen und schillernden Nebeln zu regen — Sterne blitzten auf und nieder und eine unbezwingbare Schwäche überkam ihn — er wollte sich mit letzter Anstrengung aufrecht halten — er lehnte seine Schulter an den Baum der seine Fesseln hielt — aber es war vergebens — die Gestalten fingen an sich

vor seinen Augen zu drehen — purpurschimmernde Nacht folgte und er sank halb ohnmächtig in die Knie!

„Will die Bestie beten?“ rief da der Eine mit dem Eberzahn — „auf Canaille, wenn wir mehr Zeit haben — ruf Deine schwarzen Götzen an eh' Du gehangen wirst — jetzt ist's noch zu früh“ — und nieder fielen die Hiebe hageldicht auf den Rücken des Gepeinigten.

„Halt!“ rief da dicht neben ihnen eine Stimme, und zwar so kalt und gebieterisch, so ruhig und doch so fürchterlich ernst, daß die Henker überrascht in ihrer blutigen Arbeit innehielten, und auch Georgine sich erschreckt dem wohlbekannten Tone zuwandte. Es war Kelly der, den bunten mexikanischen Mantel über die Schultern hängend, den schwarzen breiträndrigen Filz tief in die Stirn gedrückt, dicht neben ihnen stand und die Hand gegen die mit Peitschen Bewaffneten ausstreckte. — „Wer hat hier ein Urtheil zu vollziehen, das ich nicht gefällt?“

„Ich sprach das Urtheil!“ sagte Georgine mit fest auf ihn gehefteten Augen, indem sie die noch immer gegen die Männer ausgestreckte Hand ergriff, „ich verurtheilte ihn, weil er — den Knaben ermordet hat. Das Kind, das ich aufgezogen und gepflegt, hat er mit seinen teuflischen Händen erwürgt, und Du darfst mich

nicht hindern, ihn zu strafen — Du darfst es nicht —" und sie zischte die letzten Worte mit leiser, vor innerer Aufregung fast erstickter Stimme — „wenn Du nicht — selbst ein Theilnehmer jenes Mordes erscheinen willst."

„Bindet den Neger los" lautete des Capitains ruhiger, den Einwand gar nicht beachtender Befehl — „bindet ihn los sag' ich — die That soll untersucht werden."

„Sie ist untersucht, Mann!" rief Georgine sich heftig und wild emporrichtend — „ich, ich trete gegen ihn auf und rufe den allmächtigen Gott zum Zeugen an, daß er den Mord verübt. Willst Du ihn jetzt noch schützen und befreien?"

„Bindet ihn los! sag ich" wiederholte Kelly mit finsterer drohender Stimme — „zurück da Georgine — Dein Platz ist nicht hier — willst Du alle meine Befehle übertreten?"

Georgine wandte sich erbleichend ab, der Eberzahn aber rief, trotzig sich gegen den Gebieter kehrend:

„Ei zum Henker, Sir, der Bursche hier hat Hand und Zähne an einen weißen Mann gelegt, und verdammt will ich sein, wenn er nicht dafür hängen soll. Subordination ist ganz gut, muß aber auch nicht zu weit getrieben werden. Wir sind freie Amerikaner und die

Majorität entscheidet sich hier für Strafe. Nichts für ungut, aber den Neger binde ich nicht los."

Schneller zuckt kaum der zündende Blitz aus wetterschwangerer Wolke in den stillen Wald, als Kellys schweres Messer in seiner Hand blitzte, zurückfuhr und dem trotzigen Gesellen im nächsten Augenblick mit fürchterlicher Sicherheit das Herz durchbohrte. Er blieb noch mehre Secunden mit stieren, entsetzt vor sich hin starrenden Augen stehen, schlug dann die Arme empor und stürzte, eine Leiche, nach vorn auf sein Gesicht nieder. Die Andern sprangen wild empor, Kelly aber, unbewaffnet die Gefahr verachtend, warf sich ihnen entgegen und rief zürnend:

„Rasende — wollt Ihr Euch selbst verderben? Verrath umgiebt Euch von allen Seiten — unsere Insel ist entdeckt — Spione von Helena durchziehen nach allen Richtungen hin den Strom — unser Leben und das was wir mit saurem Schweiß erbeutet steht auf dem Spiel, und Ihr hier, in wahnsinnigem Uebermuth, fröhnt dem eifersüchtigen Trotz eines Weibes und schlagt gegen die Hand an, die allein im Stande ist Euch zu retten. Thoren und Schufte die Ihr seid, an Eure Posten. Ein fremdes Boot ist hier gelandet und sein Besitzer liegt vielleicht nur wenige Schritte von uns ver-

steckt unser Treiben zu belauschen. Er darf die Insel nicht wieder verlassen. Fort — in Bachelors Hall erwartet meine Befehle — ich bin im Augenblick bei Euch — bindet den Neger los, sag' ich, und Ihr Beiden — schafft den Leichnam hinaus aus der Fenz und begrabt ihn — der Bursche kann froh sein noch so aus dieser Welt hinausgeschickt zu sein — er hatte Schlimmeres verdient — er war in Helena schon einen Contrakt eingegangen uns zu verrathen — nur die Gier noch höheren Lohn zu erhalten, hatte ihn bis jetzt daran verhindert — fort mit ihm, und Du Bolivar, erwartest mich hier, bis ich zurückkehre.“

Die Männer gehorchten schweigend den Befehlen, Kelly aber folgte Georginen in ihre Wohnung, wo ihn diese mit kaltem mürrischen Trotz empfing.

„Wo ist die Kranke?“ sagte er, als er, in der Thüre stehen bleibend, mit seinen Blicken den kleinen geschmückten Raum überflog — „wo ist das Mädchen, das Du hier bei Dir behalten und bewahren wolltest?“

„Wo ist der Knabe?“ rief Georgine jetzt, vielleicht noch durch das Bewußtsein eigener Schuld gereizt, wild und heftig dagegen auffahrend, „wo ist der Knabe, den jener teuflische Afrikaner auf Deinen Befehl erschlug? wo ist das Kind, das ich mir aufgezogen hatte — das

einzige Wesen, das mit wahrer aufopfernder Liebe an mir hing, und dessen alleinige Schuld nur — die Treue gegen mich gewesen sein konnte. Kelly — Du hast ein entsetzliches Spiel mit mir gespielt, und ich fürchte fast, ich bin das Opfer gräßlicher Bosheit geworden."

„Du phantasirst" sagte Kelly ruhig, während er den breiträndrigen Hut abnahm und auf den Tisch warf — „was weiß ich wo der Knabe ist — weshalb hast Du ihn von Dir gesandt — ich rieth Dir stets ab. — Ueberhaupt kann er ja auch heute oder morgen zurückkehren, wer weiß ob er sich nicht, froh der neugewonnenen Freiheit, in tollem Uebermuth in Helena herumtaumelt, wo unser aller Leben an seiner kindischen Zunge hängt. Wo ist das Mädchen? — ruf es her."

„Zurückkehren?" rief Georgine in bitterem Schmerz — „ja, seine Leiche — Peter holt sie aus der Bucht drüben, wo sie der Neger versenkte — sein „toller Uebermuth" wurde in gieriger Fluth gekühlt, und seine kindische Zunge droht keinem Leben mehr Gefahr."

Der lang zurückgehaltene Schmerz des stolzen Weibes brach sich jetzt endlich in wilden undämmbaren Thränen Bahn; Georgine barg das Antlitz in ihren Händen und schluchzte laut.

Kelly stand ihr erstaunt gegenüber, und hielt das

dunkle Auge fest und verwundert auf ihre zitternde Gestalt geheftet.

„Was war Dir jener Knabe?“ sagte er endlich mit leiser, schneidender Stimme — „welchen Antheil nimmst Du an einem Burschen, der aus gemischtem Stamm entsprossen, Dir nur als Diener lieb sein durfte? — Georgine — ich habe Dich nie nach jenes Knaben Herkunft gefragt, jetzt aber will ich wissen woher er stammt.“

„Aus dem edelsten Blut der Seminolischen Häuptlinge!“ rief das schöne Weib und richtete sich, ihren Schmerz gewaltsam bezwingend, stolz empor — „seines Vaters Name war der Schlachtschrei einer ganzen Nation, er ist unsterblich in der Geschichte jenes Volks.“

„Und seine Mutter?“

Georgine fuhr wie von einem jähen Schlage getroffen zusammen — ihre ganze Gestalt zitterte, und fast unwillkürlich griff sie, eine Stütze suchend, nach dem Stuhl neben welchem sie stand. Kellys Lippen umzuckte ein spöttisches Lächeln, aber er wandte sich, als ob er ihre Bewegung nicht bemerke, oder doch nicht bemerken wolle, rasch dem kleinen Cabinet zu, wo Marie ihren Schlafplatz angewiesen bekommen.

„Wo ist die Kranke?“ frug er, den Ton zu dem

gleichgültigen Gesprächs verändernd — „ist sie in ihrer Kammer?"

„Sie schläft!" sagte Georgine, wohl überrascht über das kurze Abbrechen seiner Frage, doch schnell gesammelt — „störe sie nicht — sie bedarf der Ruhe!"

„Ich will sie sehen!" erwiederte der Capitain und näherte sich dem Vorhang, der das kleine Gemach von dem Wohnzimmer trennte.

„Du wirst sie wecken," bat Georgine — „thu' mir die Liebe und laß sie ungestört."

Kelly wandte sich gegen sein Weib und schaute ihr mit so scharfem forschenden Blick in's Auge, als ob er ihre innersten Gedanken ergründen wollte — ihr Antlitz blieb aber unverändert und sie ertrug ohne Zucken den Blick. Schweigend drehte er sich von ihr ab und lüftete den Vorhang. — Das Bett stand diesem gerade gegenüber, und auf ihm, die schlanken Glieder von warmer Decke umhüllt — den Rücken ihm zugewendet, daß nur der kleine, von wirren Locken umschmiegte Kopf, ein Theil des blendend weißen Nackens und die rechte, auf der Decke ruhende zarte Hand sichtbar blieb, lag die Kranke, und das lange, regelmäßige Athmen unter dem sich die schlanken Glieder hoben, verrieth den sanften Schlaf der sich auf ihre Lider gesenkt hatte.

Kelly schien im ersten Moment überrascht, und machte eine fast unwillkürliche Bewegung, als ob er noch weiter vortreten wolle — er hielt aber plötzlich wieder ein, ließ noch einmal seinen Blick, erst über die ausgestreckte schlummernde Gestalt, dann über das schöne doch marmorbleiche Antlitz seines Weibes schweifen, und verließ dann rasch die Kammer und das Haus.

Draußen schritt er an dem Neger vorüber, der noch neben dem Baum kauerte, an welchem er mißhandelt worden, und trat zwischen die, jetzt in Bachelors Hall versammelten Männer. Die Zeit drängte — keinen Augenblick durfte er verlieren denn der nächste konnte schon Verderben bringend über sie hereinbrechen, und in kurzen klaren Befehlen vertheilte er Einzelne der Schaar über die Insel, von denen einige die Ufer nach einem gelandeten Kahn absuchen, Andere die Dickichte durchstöbern sollten. Fanden sie den Kahn so war weiter nichts nöthig als ihn wohlversteckt zu bewachen, der Ire mußte dann in ihre Hände fallen; ahnte er aber daß er entdeckt sei und hielt er sich verborgen, nun so konnte er auch die Insel nicht verlassen und war für den Augenblick unschädlich gemacht, bis ihn das Tageslicht seinen Verfolgern entdecken mußte. Posten wurden dann auch, jeder andern, bis jetzt noch unbekannten Gefahr zu be-

gegnen, an all den Plätzen ausgestellt, wo eine Landung überhaupt möglich war und die Bewohner der Insel erhielten gemessenen Befehl ihre Sachen gepackt in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick zum Aufbruch fertig und gerüstet zu sein. Ihre Boote mußten zu diesem Zweck doppelt bewacht und überhaupt Alles gethan werden, den Ausbruch des ihnen drohenden Wetters so lange als möglich zu verzögern. Noch war ja auch nicht einmal die Gewißheit da, daß ihr Schlupfwinkel ernstlich verrathen sei, denn die Beiden, die auf dessen Erforschung ausgegangen, konnten unschädlich gemacht werden. Ließen sich die Bewohner von Helena, oder besonders die der Umgegend wieder beruhigen, so wäre es thöricht gewesen in unkluger Furcht voreilig einen Platz zu verlassen, wie es vielleicht keinen zweiten für sie in den Vereinigten Staaten gab. Auf jeden Fall konnten sie ihn dann so lange behaupten, bis sie im Stande waren all ihre Habseligkeiten in die südlicher gelegenen Staaten, besonders nach Texas und Mexico zu schaffen, so daß wenn später je einmal eine Nachsuchung gehalten wurde, die Nachbarn höchstens den leeren Horst, die Geier aber ausgeflogen fanden. Zu diesem Zweck mußte Kelly jedoch augenblicklich wieder nach Helena hinauf, und wollte nur in dem Fall gleich

zu ihnen zurückkehren, wenn unverzögerte Flucht nöthig werden sollte. Galt es die letzte Rettung, so blieb ihnen auch immer das letzte Mittel gewiß, sich Bahn zu hauen, ehe die Feinde auch nur eine Ahnung bekamen wie stark und zahlreich sie wären.

Diese Anordnungen waren alle so umsichtig getroffen und die Kräfte derer so genau dabei berechnet, deren Macht sie zu fürchten hatten, daß wirklich eine ganz genaue Kenntniß jener Verhältnisse dazu gehörte, mit solcher Sicherheit selbst den letzten Augenblick abzuwarten, wo eine einzige versäumte Stunde Alle in's Verderben reißen konnte. Sei es aber nun daß die Insulaner nicht von der Nähe der Gefahr so genau unterrichtet waren, denn Kelly theilte ihnen nur das mit, was sie nothwendiger Weise wissen mußten, oder vertrauten sie ihm und seiner Klugheit wirklich so viel, kurz die Meisten schienen die Sache ungemein leicht zu nehmen und trotzten sogar auf ihre Uebermacht. So lange Ungestraftheit ihres verbrecherischen Treibens hatte sie übermüthig gemacht, und Einige äußerten sich sogar ganz offen darüber, es wäre ihnen gleichgültig ob sie entdeckt seien oder nicht, den wollten sie sehen, der sie hier in ihrer eigenen Veste angriff.

Kelly dachte hierüber freilich anders und kannte recht

gut die Gefahr die ihnen drohte, wie die Mittel die ihnen zu Gebote standen ihr zu begegnen. Ihn beunruhigte aber auch jetzt das Ausbleiben des schon längst von Indiana erwarteten Bootes, denn der Zeit nach, und wenn es fortwährend flott geblieben, hätte es die Insel lange erreichen und passiren müssen. Der entsetzliche Nebel erklärte freilich in etwas dieses Zögern; entweder hatte der alte Hoosier die Sicherheit seines Bootes nicht aufs Spiel setzen wollen oder Bill mochte auch selbst gefürchtet haben, vielleicht zu früh aufzulaufen oder gar vorbeizurennen und die kostbare Beute dadurch auf's Spiel zu setzen. Es schien indessen als ob sich der Nebel lichten würde, der Wind fing wenigstens an zu wehen, immer hierfür ein gutes Zeichen, und es war also möglich daß jenes Fahrzeug mit oder vielleicht gleich nach Tagesanbruch eintreffen würde.

Während sich jetzt die Männer über die Insel zerstreuten, die gegebenen Befehle zu erfüllen und ihr Asyl gegen Verrath zu schützen, schritt Kelly langsam zu dem Neger zurück und legte leise seine Hand auf dessen Schulter. Der Afrikaner zuckte zusammen als er den leichten Druck der Finger auf seiner Achsel fühlte, sie hatten eine durch die Peitsche gerissene Wunde getroffen — bald erkannte er aber seinen Herrn und erhob sich schweigend.

„Bolivar" flüsterte der Capitain und blickte finster in das Antlitz des treuen Negers — „sie haben Dich mißhandelt und mit Füßen getreten, weil Du mir ergeben bliebst?"

Der Neger knirschte mit den Zähnen und warf den funkelnden Blick nach dem hellerleuchteten Fenster der Herrin hinüber.

„Ich weiß Alles" — sagte Kelly und hob beruhigend die Hand gegen ihn auf — „aber — vielleicht ist es gut daß es so gekommen, auf keinen Fall soll es Dein Schade sein. Doch hier darfst Du nicht bleiben" fuhr er nach kurzer Pause fort — „Georgine weiß was Du gethan und kennt in diesem Punkt keine Grenze ihrer Rache — wir haben uns Beide dagegen zu wahren. Packe das, was Du mitzunehmen gedenkst, zusammen und komm mit mir."

Bolivar blickte staunend zu dem Capitain empor. Es lag ein finsterer Ausdruck in diesen Worten — wollte er die Insel — wollte er Georgine ihrem Schicksal überlassen?

„Kehren wir nicht zurück?" frug er, als er den Blick des Herrn von sich abgewendet sah.

„Du nicht, wenigstens nicht in nächster Zeit — ich vielleicht schon morgen" sagte Kelly — „doch eile Dich,

eile Dich — unsere Minuten sind gemessen, wir haben manche lange Stunde gegen die Strömung des Mississippi anzurudern.“

„Ich kann nicht rudern!“ murrte der Neger — „meine Arme sind gelähmt — die Peitsche hat mich meiner Kraft beraubt.“

„Du wirst steuern“ sagte der Capitain — „hast mich manchmal hinübergerudert und magst heute Deine Arme ruhen lassen. Doch Bolivar, willst Du fortan auch mir nur folgen, Dein Leben meinem Dienst weihen und in unveränderter Treue an mir hängen? willst Du gehorchen, was auch immer der Befehl sein möge?“

„Ihr habt mich heute gerächt, Massa,“ flüsterte der Neger und seine dunkelglühenden Augen hafteten an der Gruppe, die eben den Leichnam des Erstochenen durch die Einfriedigung schleppten — „das Blut jenes Schurken, von Eurer Hand vergossen, ist über mich weggespritzt und jeder einzelne Tropfen war wie Balsam auf meine brennenden Wunden; glaubt Ihr, daß ich das je vergessen könnte?“

Kellys prüfender Blick haftete wenige Secunden auf ihm, dann sagte er leise:

„Genug — ich glaube Dir — geh jetzt und rüste

Dich; mein Boot liegt auf seinem gewöhnlichen Platz." Und rasch wandte er sich von ihm ab, ihn zu verlassen, da hemmte des Negers Ruf noch einmal seine Schritte.

„Massa!" sagte Bolivar und griff in die Tasche seiner Jacke — „hier sind zwei Briefe die — der Rothhäutige bei sich gehabt hat — sie scheinen aber nicht für Euch bestimmt."

„Schon gut" flüsterte Kelly und nahm sie an sich — „ich danke Dir" — und schnell verließ er durch das kleine nordwestliche Thor die innere Einfriedigung, die ein schmaler Pfad mit dem oberen Theil der Zwischenbank verband. Bolivar aber schlich in seine eigene Hütte, raffte dort das Beste seines Eigenthums zusammen und verließ, ohne Gruß oder Wort weiter an irgend ein lebendes Wesen der Insel zu richten, durch den feuchtdunstigen Nebel hin und dem wohlbekannten Pfade folgend, die Colonie, um seinen Capitain an dem bestimmten Platz zu treffen.

IV.

Patrik O'Tooles Abenteuer.

Patrik O'Toole schritt, als er die Männer am Ufer verließ, rasch zu des Richters Wohnung hinauf, um diesen nicht sowohl von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen, denn er verlangte die Hülfe des Gesetzes noch nicht, sondern ihn vielmehr um den Compaß zu bitten, da der Nebel immer dichter und hartnäckiger zu werden schien. Er fand aber, wie wir schon früher gesehen haben, diesen nicht zu Hause, und da ihm die Leute dort auch nicht einmal bestimmt angeben konnten, wann er wieder zurückkehren würde, so beschloß er kurz und gut auch ohne Compaß aufzubrechen und sein gutes Glück zu versuchen. Ohne weiteres Zögern schritt er also zu seinem kleinen Boot zurück, machte es flott, und ruderte nun langsam

am westlichen Ufer hin, Bredschaws Wohnung zu, die er mit der Strömung in etwa einer Stunde erreichen konnte. So lange er sich so nahe zum Lande hielt, daß er das Ufer oder wenigstens die dunklen Schatten der Bäume noch erkennen konnte, ging das auch recht gut. Von Snags und Sawyern hatte er nichts zu fürchten, sein Fahrzeug war zu leicht um von diesen ernstlich bedroht zu werden, denn warf ihn auch die Fluth dadagegen, so trieb er bald wieder los; höchstens konnte ihn vielleicht, wie das in der That manchmal geschieht, ein plötzlich emporschnellender Sawyer so auf die Seite werfen, daß er Wasser einnahm, das kam aber sehr selten vor und rüstig, nur manchmal den Kopf wendend, ob er nicht ein erhebliches Hinderniß vor sich sehe, legte er sich scharf in die Ruder und der leichte Kahn schoß fast pfeilschnell auf der schäumenden Strömung und an Wald und steiler Uferbank vorüber gerissen hin, bis sich rechts die Bucht ihm öffnete, die Bredschaw bewohnte. In diese lief er ein und hörte nun von dem jungen Mann dieselbe Kunde, nur noch ausführlicher und bestimmter, wie jener sie dem Indiana Bootsmann mitgetheilt. Er fühlte sich jetzt auch ziemlich fest überzeugt, daß sein Verdacht nicht allein gegründet gewesen, sondern daß er sogar die ziemlich sichere Spur habe, dem nichts-

nutzigen Gesindel, gegen das er einen unbesiegbaren Groll hegte, auf die Spur zu kommen.

Allerdings rieth ihm Bredschaw eben so wohl ab, solchen Weg so unvorbereitet und allein, wie auch bei solchem Nebel zu unternehmen, wo er ja gar nicht im Stande sein würde die Insel zu finden; O'Toole aber, störrisch das einmal angenommene Ziel verfolgend, erklärte unter jeder Bedingung wenigstens den Versuch machen zu wollen und meinte dabei ziemlich richtig, eigentlich sei solches Wetter gerade das geeignetste, da jener Platz, wenn er wirklich der Aufenthaltsort von Verbrechern wäre, heute gewiß nicht so sorgsam bewacht würde als sonst. Er hielt sich denn auch, um die schöne Zeit nicht unnöthig zu versäumen, nur kurze Zeit bei Bredschaw auf, nahm, von diesem fast gezwungen, noch eine wollene Decke mit, im Fall er genöthigt sein sollte länger auszubleiben als er jetzt beabsichtigte, und band dann mit frohem Muthe sein Fahrzeug los, dem jungen Mann noch dabei zurufend, er solle bald wieder von ihm hören, den Bootsschuften wolle er's aber einträ̈nken ihn auf solche Art behandelt zu haben. Bredschaw blieb am Ufer stehn und sah ihm nach, bis das Boot seinen Blicken entschwand, nur noch eine Zeit lang hörte er die regelmäßig langsamen Ruderschläge des wackeren

Irländers, und dann verschollen auch diese endlich in weiter, weiter Ferne.

O'Toole ging keck und unverzagt, ein ächter Sohn der „grünen Insel" seinem Abenteuer entgegen, und mehr noch war es fast ein glücklicher Leichtsinn, ein sorgloses Ueberlassen der Zukunft, als reiner thierischer Muth, der ihn, zu allerdings ungeahnten Gefahren trieb. Niemand in Arkansas hatte es aber auch für möglich gehalten, daß sich inmitten civilisirter Staaten, auf dem breiten, jedem Boot offenen Weg des ganzen westlichen Handels, eine so wohl organisirte und so fürchterliche Bande festsetzen und behaupten konnte, als es hier wirklich der Fall gewesen. Nicht einmal Waffen hatte er mitgenommen, ein einfaches kurzes Jagdmesser ausgenommen, das er unter der Weste, mit einem Bindfaden befestigt, am Knopf seines Hosenträgers, und eigentlich mehr zum wirklichen Haus- und Feldgebrauch denn als Vertheidigungswaffe bei sich führte.

Der Abend konnte nicht mehr fern sein, so angenehm unserem Kundschafter aber auch sonst wohl dieser Umstand gewesen wäre, da es ihn immer noch mehr vor Entdeckung schützte, so zweifelhaft wurde es ihm nun selber, ob er in solch undurchdringlichem Nebel jene Insel auch wirklich finden würde. Weit entfernt war er

auf keinen Fall mehr davon, die Distance von der Weideninsel bis Einundsechzig wurde auf dem Wasser nur für acht Meilen gehalten und die Strömung allein mußte ihn bei dem gegenwärtigen Wasserstand fünf Meilen die Stunde führen, so daß er, wenn er nur ein wenig zuruderte, die ganze Strecke in eben der Zeit zurücklegen konnte. So lange er dicht am Ufer blieb ging das auch an, er sah das Flußufer neben sich und behielt dadurch die genaue Richtung bei, jetzt aber, und nicht weit unter der Weideninsel, machte der Mississippi nach Arkansas hinein einen starken Bogen und zwang ihn dadurch, wenn er sich nicht ganz aus dem Weg fahren wollte, das Ufer zu verlassen.

Nun war aber O'Toole allerdings noch nie in einem recht ordentlichen Mississippinebel auf diesem Strom gefahren, sonst hätte er das auch wohl schwerlich ohne Compaß gewagt, er arbeitete im Gegentheil noch immer unter dem Glauben, die Strömung müsse ihm ja auf jeden Fall die Bahn zeigen wohin der Fluß gehe, wobei das zahlreich treibende Holz einen vorzüglichen Wegweiser abgeben werde. Die Insel Einundsechzig war auch ziemlich lang und breit und er durfte, so er sich nur in der Mitte des Stromes halten konnte, allerdings hoffen sie zu erreichen, wobei ihm noch das Geräusch des sich

dort an den vielen hineingestürzten Baumstämmen brechenden Wassers die Gegend verrathen mußte, wo sie sich befand. Eines jedoch hatte er in dieser sonst vielleicht sehr vorzüglichen Berechnung vergessen, daß nämlich die Bestimmung einer Strömung ganz unmöglich wird, wo jeder feststehende Haltepunkt für das Auge fehlt, nach welchem es eine Annäherung oder Abweichung erkennen und bestimmen könnte; denn ebenso wie man auf der See auch nur dadurch die Richtung der Meeresströmungen bestimmt, daß man das Fahrzeug auf kurze Zeit entweder durch einen wirklichen oder bloßen Nothanker so viel als möglich auf einer Stelle festhält und die Bewegung irgend eines, in die Fluth geworfenen, schwimmenden Gegenstandes beobachtet, ebenso ist es auf einem so ungeheuren Strom wie der Mississippi unmöglich irgend eine Richtung anzugeben, wenn man sich in starkem Nebel auf seiner ruhigen Fläche befindet.

O'Toole ruderte nun zwar, als er das Ufer nicht mehr erkennen konnte, noch eine ganze Weile ruhig und zwar nach der Gegend fort, die er für die rechte hielt, gar bald aber machten ihn einzelne Stücken schwimmenden Holzes irre, und er hielt einen Augenblick, um zu sehn welchen Weg diese trieben. Ja — die lagen, als er selbst mit Rudern aufhörte und also ebenfalls seinen Kahn

der Fluth überließ, gerade so ruhig da wie er selbst, und das Ganze sah aus wie ein von dichtem Dampf umschlossener Teich, der weder Ab- noch Zufluß habe und vollkommen still stehe. Er beobachtete nun eine Zeit lang einzelne treibende Stämme, um zu sehn, auf welche Seite die Fluth gegen sie drücke, das war aber nicht möglich — sie schwammen eben ungedrängt im Wasser und zeigten, da sie der Fluth auch nicht den geringsten Widerstand leisteten, sondern sich ruhig mit fortnehmen ließen, auch nicht den mindesten Einfluß derselben. Er fing jetzt wieder an zu rudern, aber auch das blieb sich gleich — es war eben, als ob es auf einem Teiche oder stillen See herumfahre, und wo Ost, Nord, Süd oder West sein könnte, wurde ihm jetzt zu einem vollständigen Räthsel; der Fluß lag in spiegelglatter Ruhe um ihn her und nur die Nebel schwebten in dichten, fest in einander gedrängten und wie es schien vollständig mit einander verbundenen Wölkchen darüber hin und wichen und wankten nicht. Ach was hätte er jetzt für einen einzigen, noch so fernen Blick des Ufers gegeben, um nur eine Idee zu bekommen, wo er sich eigentlich befinde. Der Wunsch schien aber nicht in Erfüllung zu gehen, ja die Dämmerung fing jetzt sogar deutlich an merkbar zu werden und er verzweifelte nun fast daran, nicht allein

die Insel, sondern sogar in vielen Meilen Entfernung ein Ufer zu erreichen.

Nun giebt es allerdings ein Mittel, selbst in solchem Verhältniß und ohne Compaß eine gerade Richtung beizubehalten, ist man nämlich gänzlich in Zweifel, woher die Strömung kommt oder wohin sie geht, so braucht man nur so lange im Kreis herumzurudern, bis man die Fluth vorn unter dem Bug rauschen hört. Dann kann man überzeugt sein, daß man gegen die Strömung anhält und ist nun im Stande, die zu nehmende Richtung zu bestimmen. Allerdings würden aber selbst dann nur wenige Ruderschläge den Rudernden wieder auf den alten Fleck bringen, denn weil die, seitwärts gegen das Fahrzeug andrängende Wassermasse, auch den Bug bald stärker bald schwächer niederdrückt, je nachdem man ein ganz klein wenig mehr auf- oder abhält, so wäre es unmöglich die Richtung so genau im Gefühl der Hand zu haben. Das einzige Mittel in diesem Fall ist — da man doch in einem zweirudrigen Boot mit dem Rücken nach vorn sitzt — die Augen fest auf das Fahrwasser seines Kahns zu halten, d. h. auf den Streifen den das Boot beim schnellen Durchschneiden des Wassers hinter sich läßt. So lange dieser eine durchaus gerade Linie beschreibt — denn eine kurze

Strecke kann man selbst beim stärksten Nebel sehen — so lange behielt auch das Boot dieselbe bei, denn die geringste Abweichung würde es gleich hinter dem Stern durch eine krumme Linie verrathen; man darf aber während dieser Zeit natürlich keinen Augenblick mit Rudern aufhören oder nachlassen, denn eine gleichmäßige Fortbewegung ist zu solcher Bestimmung unumgänglich nöthig.

Davon hatte jedoch O'Toole, der sich sonst wenig mit Wasserfahrten beschäftigte, keine Ahnung, aber er wußte auch daß er noch nicht weit genug vom Lande entfernt sein könne, um sich schon oberhalb der Insel zu befinden. Trieb er also jetzt mit der Strömung abwärts so führte ihn diese an seinem Ziel vorbei, und Gott weiß wohin, er griff daher rasch wieder zu den Rudern, und noch einmal mit prüfendem Blick die ruhige Nebelfläche um sich her betrachtend, drehte er den Bug dorthin, wo er die Mitte des Stromes glaubte, und zeigte in Handhabung der elastischen Ruder bald so guten Willen, daß das Wasser an seinem Buge rauschend schäumte und hochaufspritzte. So arbeitete er wohl eine volle Stunde lang, daß ihm der Schweiß in großen perlenden Tropfen auf der Stirn stand und er bei richtiger Führung den Mississippi schon zweimal gekreuzt haben

konnte, kein Land bekam er aber zu sehn, weder rechts noch links, weder vor noch hinter sich und er fühlte nun wohl, daß er die falsche Richtung gefahren sei.

Einen Augenblick ließ er die Ruder sinken, und wischte sich den Schweiß von der Stirne, dann aber ergriff er sie wieder, und legte sich von Neuem mit aller Kraft und bestem Willen hinein. Er sah aber wohl ein daß seine Anstrengungen vergeblich sein mußten, das Beste also was er jetzt thun konnte, war nach Arkansas zurückzukehren um den Versuch ein anderes Mal, wenn man wenigstens weiter als eine Bootslänge auf dem Wasser sehen konnte, zu erneuen.

Aber guter O'Toole, es erwieß sich als eben so schwer nach Arkansas wie nach Mississippi hinüberzuhalten. Nacht und Nebel umgab ihn bald mit undurchdringlichem Schleier und keinen Laut hörte er, nicht einmal das Gequake von Fröschen, das ihm die Nähe des Landes — gleichviel nur welchen Ufers — verrathen hätte; er mußte sich inmitten des gewaltigen Stromes befinden.

Da hielt er endlich, nachdem er sich noch eine ganze Zeit lang bis zu tödtlicher Ermattung abgemüht, mit Rudern ein, warf die Ruder in den Kahn und streckte sich selbst — gleichgültig gegen Alles was ihn befallen

könnte, in den Stern des Bootes aus. — Einmal mußte er ja doch irgend wo antreiben oder doch wenigstens Geräusch von irgend einem Boot oder dem Ufer, in dessen Nähe ihn die Strömung zuerst bringen würde, hören, und er sah auch ein daß er selbst nicht im Stande sein würde das Mindeste dafür oder dagegen zu thun; er war förmlich verirrt und wußte in der That nicht mehr wo er sich befand, ob er irgendwo festhänge, oder immer stromab, der Mündung des Arkansas zutreibe.

In dumpfem Brüten lag er in seinem Boot ausgestreckt und schaute schweigend zu der grauen Masse hinauf, die ihn in fast fühlbarer Schwere und Feuchtigkeit umgab — da war es ihm plötzlich als ob er das Quaken eines Frosches höre — er horchte hoch auf. Fast in demselben Augenblick vernahm er ein dumpfes Rauschen und ehe er sich noch recht umschauen konnte, von welcher Richtung dies eigentlich komme — da er es natürlich auf der ganz entgegengesetzten Seite erwartet hatte — trieb auch sein schwankendes Boot schon in den starren Wipfel einer Eiche hinein und er mußte aus allen Kräften arbeiten um es niederzuhalten im Wasser, daß es nicht einige der Aeste seitwärts emporhoben und vielleicht füllten und sanken.

Land hatte er jetzt — Bäume wenigstens — und er wußte doch nun, daß er nicht mehr weiter stromab und von Helena fortgenommen werden könnte, wo er sich aber befand, ob in Arkansas, Mississippi oder an einer der weiter unten gelegenen Inseln, vielleicht drei oder vierundsechzig, das war ihm unmöglich zu bestimmen, ja so hatten sich seine Gedanken verwirrt, daß es einer langen Zeit bedurfte bis er mit sich überhaupt im Reinen war, er befinde sich noch im Mississippi und sei nicht etwa in irgend einen Fluß oder eine Bayao unversehens hinein und diese Gott weiß wie weit hinaufgerudert. Das Einzige worüber er vollkommen Gewißheit zu haben glaubte, war, daß er wenigstens funfzig bis sechzig Meilen von Helena entfernt sein müsse. —

Wo aber befand er sich? er wollte erst rufen, vielleicht daß sich Menschen in der Nähe befanden die ihn hörten. Doch konnte es da nicht möglich sein, daß er gerade in jenes Nest gerathen wäre, das er aufzuspüren beabsichtigte? und welchen Empfang durfte er von denen hoffen, die ihm noch vor kurzer Zeit so unzweideutige Beweise ihres Hasses gegeben? Nein — da heute nun doch einmal kein Gedanke daran war Einundsechzig noch zu erreichen, und der Nebel auch auf jeden Fall den

Morgenwinden weichen mußte, so beschloß er seinen Kahn an einer sicheren Stelle zu befestigen und nachher ruhig darin ausgestreckt den Tag abzuwarten.

Das war nun freilich nicht so leicht als er es anfangs erwartet hatte, eine Masse Baumgewirr versperrte ihm überall den Eingang und dort bleiben konnte er auch nicht, die Fluth preßte gerade dagegen und brachte sie irgend einen fortgeschwemmten Baumstamm mit, so mußte ihm dieser, mit der Gewalt solcher Wassermasse vereint, unfehlbar das leichte Fahrzeug zertrümmern, wobei er selbst verloren war, sobald er unter das hier in ungeheuerer Quantität angehäufte Treibholz gerieth. — Er arbeitete sich jetzt also mit aller Anstrengung links hin, bis er zu einer Art Landspitze kam, denn die Strömung brach sich hier mit großer Stärke am Ufer und schoß dann rasch und schäumend vorbei; und dort hatte auch, augenscheinlich die Kraft des Wassers, einen früher da gelegenen Baum zur Seite geschwemmt, so daß eine Art kleine Bucht dadurch entstanden war, in die er ohne Zögern einlief und nun, gegen äußere Gefahr geschützt, sein Lager so gut es gehn wollte herrichtete, um wenigstens ein paar Stunden schlafen zu können.

Kurze Zeit mochte er so gelegen haben und das gleich-

förmige Rauschen des Wassers begann schon, trotz dem harten Lager, seine Wirkung auf ihn auszuüben, als es ihm, schon halb im Traum, vorkam, er höre Stimmen die in ziemlich lebhaftem Gespräch mit einander begriffen wären. Im Anfang horchte er halb bewußtlos den unverständlichen Tönen, er hatte schon geträumt er sei in die See hinausgetrieben, und vom Ufer aus riefen sie hinter ihm her, und warnten ihn vor den Gefahren des Golfes, mehr und mehr aber wieder munter werdend, staunte er zuerst über den Ort wo er sich befand und konnte sich endlich nur mit vieler Mühe des Vorgefallenen erinnern.

Nun war O'Toole allerdings keineswegs Waldmann genug, ein solches Lager in dem feuchten Flußnebel, wie er gerade einnahm, einem warmen Bette vorzuziehn, dennoch aber hielt ihn eine gewisse Angst zurück jene Sprechenden anzurufen, denn die Absicht schon in der er ausgezogen war, ließ ihn in jedem Menschen den er traf einen Räuber, Mörder und Piraten erblicken. Er kroch also, um vor allen Dingen zu recognosciren wo er eigentlich sei und in welcher Umgebung er sich befinde, aus seinem Boot heraus, über ein paar umgestürzte Stämme an's Ufer und schlich nun hier, so geräuschlos als es ihm die jetzt wirklich außergewöhnliche

Dunkelheit und die rauhe Wildniß erlaubte, vorwärts, dem Schalle nach.

Das Geräusch und Sprechen schien auf einem Ort zu bleiben und O'Toole vermuthete hier natürlich nichts weiter als eine Farmerwohnung, zu der er nur nicht den rechten Pfad getroffen habe, sondern in irgend eine neue Rodung gerathen sei. Er hatte denn auch, obgleich mit entsetzlicher Anstrengung, schon einen ziemlichen Theil des Dickichts durchdrungen, als plötzlich Alles wieder ruhig war und jetzt nur noch das einförmige Quaken der Frösche nnd das Zirpen einzelner Locusts die Todtenstille durchbrach. Nichts destoweniger behielt er die Richtung bei, in der er früher die Leute gehört und erreichte gerade einen kleinen, ziemlich freien Platz, als er aus dem Nebel und zwar dicht vor sich, zwei Gestalten treten sah, so daß er nur noch eben Zeit genug behielt, hinter einem niederen Busch, der ihn halb verdeckte, auf die Erde zu sinken.

„Und ich sage Euch, Jones, Ihr dürft die Insel bei Gott nicht verlassen, ohne den Schwur geleistet zu haben," betheuerte jetzt plötzlich der Eine von ihnen, während er stehn blieb und sich gegen seinen Begleiter umwandte — „es ist uns Allen streng befohlen worden." —

„Aber ich habe ja den Schwur leisten wollen," rief da der Andere ärgerlich — „Höll und Teufel, ich kann doch nicht mehr thun als Euch sagen ich will beschwören was Ihr begehrt? Es ist schändlich mich jetzt hier, gegen meinen Willen zurückzuhalten, wo ich in Mississippi drüben die besten Geschäfte machen könnte."

„Aus das wißt Ihr, warum das jetzt nicht möglich ist," erwiederte ihm der Andere — „solcher Schwur muß seine gehörige Feierlichkeit haben und von Allen gehört werden, damit es später keine Ausrede giebt — die Versammlung ist aber erst morgen Abend, und bis dahin werdet Ihr Euch also zu gedulden haben."

„So? und wenn nun bis morgen Abend schon die saubere Bescheerung hereinbricht, von welcher der Capitain gemunkelt hat," brummte Jones — „was hab' ich dann für ein Interesse, meine Haut ebenfalls dabei zu Markt zu tragen, eh? gehör' ich schon mit dazu, und würd' ich nicht, mit gefangen, auch ganz unschuldig mit gehangen werden?"

„Unschuldig," spöttelte der Andere.

„Ja ja, unschuldig," rief Jones mürrisch — „wenigstens in dieser Sache, und was am Ende noch viel fataler wäre, mit dem Bewußtsein daß die Canaillen aus Versehn den Rechten erwischt hätten. Nein Ben,

Ihr müßt mir einen Kahn verschaffen; ich will Euch den Eid leisten, und das wird Euch doch genügen können."

„Mir? — verdammt will ich sein, wenn ich meinen Kopf statt Euren in die Schlinge zu stecken gedenke," brummte Ben und wandte sich wieder zum Gehn, jetzt aber gerade auf den Iren zu, der dicht und regungslos an die Erde geschmiegt lag — „sobald Ihr einmal versprecht den Eid zu leisten, so seid Ihr auch — Gift und Donner!" rief er plötzlich vor der Gestalt zurückprallend die sein Fuß berührt hatte. —

„Was ist?" frug Jones erschrocken und blickte scheu umher.

Der Ire rührte sich nicht — theils lähmte die Angst seine Glieder, denn die Unterredung der beiden Männer hatte ihm bald verrathen er befinde sich an seinem Ziel, obgleich er jetzt noch nicht wußte wo das eigentlich lag — dann aber war er auch noch unentschlossen wie er sich verhalten solle. Floh er, so mußten ihn die mit dem Platz Vertrauten augenblicklich wieder einholen können — stellte er sich zur Wehr — er war fast unbewaffnet, die Feinde dagegen sicher mit Messern und Pistolen versehn. — Er wollte sich stellen als ob er schliefe — sie mußten dann wenigstens glauben daß er

nichts von ihrer Unterhaltung gehört habe und suchten in diesem Fall vielleicht selber ihn so schnell als möglich wieder fortzubringen, damit er nur ihren Aufenthaltsort nicht näher erkunde.

Das waren etwa die Gedanken die ihm pfeilschnell durchs Hirn schossen und er stellte sich für den Augenblick schlafend, bis ihm Ben's nächste Worte nicht allein eine andere Rolle zutheilten, sondern ihm auch die Gefahr ziemlich deutlich ahnen ließ, in welcher er sich befand. —

„Seeschlangen und Meerwölfe!“ rief er, während er herunter griff und den Arm des Regungslosen erfaßte — „soll mich dieser und Jener holen, wenn die verdammten Hallunken nicht Tusk hierher geschleppt und liegen gelassen haben. — Hol doch der Teufel das faule Zeug — nicht einmal zu dem Ort ihn hinzuschleppen wo wir ihn einscharren wollen. Ei da mag er zum Donnerwetter auch hier liegen bleiben, 'sist weit genug von der Fenz und er schläft hier eben so gut wie hundert Schritte weiter oben.“ Und damit warf er das Werkzeug das er trug von der Schulter, neben den vermeintlichen Leichnam nieder, und fing an die Erde mit der schweren Hacke aufzuschlagen.

„Dann will ich indessen hingehn und einmal zusehn

ob nicht irgendwo hier oben ein Boot befestigt ist" — sagte Jones — „so lautete ja Kellys Befehl."

„Ja — und mich hineinsetzen, nicht wahr? und ruhig den Strom hinabrudern?" äffte ihm der wilde Bootsmann nach, während er mit der Hacke auf den Boden stampfte — „ei zum Teufel Sir, Ihr müßt uns doch hier für gotteslästerlich dumm halten, daß Ihr uns auf solch erbärmliche Art anzuführen gedenkt. Ihr bleibt hier — die Ursache weshalb Ihr mir zur Gesellschaft mitgegeben seid, ist das Grab mit graben zu helfen und nachher des Irländers Boot aufspüren; wie den Burschen abzufangen, wenn wir ihn erwischen, heißt das. Also greift zu, wenn's gefällig und glaubt nicht daß Ihr mich von der rechten Fährte durch irgend einen Seitensprung abbringt."

Damit warf er dem kleinen Mann den Spaten zu, und bedeutete ihn die Erde aus-, aber nicht so weit fortzuwerfen, damit sie dieselbe zum Aufhäufen gleich wieder bei der Hand hätten.

O'Toole zitterte an allen Gliedern — dicht neben ihm wurde ein Grab gegraben in das er lebendig hineingeworfen werden sollte, sobald er nur regungslos liegen blieb — und zeigte er daß er noch lebe, so war sein Tod ebenfalls gewiß. Er war verrathen, so viel

sah er ein — aber durch wen? und wie konnte die Botschaft schon an diesen von Helena so entfernten Punkt gelangt sein? hatte er nicht die ganze Zeit aus Leibeskräften gerudert und seinen Entschluß hier herabzugehen erst kurz vor seiner Abfahrt irgend einem Menschen, und dann natürlich nur lauter Freunden mitgetheilt? Es blieb ihm aber keine Zeit zu langen Betrachtungen, die Gefahr lag hier zu fürchterlich nahe, und jede ausgeworfene Erdscholle brachte ihn seinem Geschick näher.

Das einzige was ihn möglicher Weise retten konnte, war ein schneller Entschluß — er wollte emporspringen und die Männer, die ihn jetzt noch für irgend einen Erschlagenen hielten, waren vielleicht im ersten Augenblick so überrascht, daß er, ehe sie sich ermannten, sein Boot wieder erreichen konnte. Der Eine schien überdieß, so viel sich in der Dunkelheit erkennen ließ, klein und schwächlich und den Andern hätte im schlimmsten Falle ehe er ihm selbst gefährlich wurde, ein Messerstich unschädlich gemacht. Vorsichtig griff er also, um sich durch keine Bewegung zu verrathen, nach dem scharfen Stahl, zog ihn leise aus der Scheide und bog sich langsam auf die linke Seite hinüber — er hatte sich die Richtung von der er gekommen ziemlich genau gemerkt, und an rasche Verfolgung war dorthin überhaupt nicht

zu denken — einmal im Nebel wieder auf dem Strome, hätte ihn auch nur der Zufall seinen Verfolgern verrathen können. Der Eine der Männer stand nur jetzt gerade zwischen ihm und dem Stamm, über den er zuerst wegsetzen mußte — den Raum wollte er erst noch frei haben ehe er den Angriff wagte. Es war Ben, er hatte die Hacke bei Seite geworfen und den zweiten Spaten in die Hand genommen der dort lag. Jetzt trat er wieder damit zurück an seinen früheren Platz, und jetzt war auch der einzige, vielleicht letzte Augenblick gekommen.

„Ben!" rief da plötzlich eine leise unterdrückte Stimme, die gerade von der Richtung her tönte wo sein Fahrzeug lag, und in den dichten Büschen und Dornen rauschte es und regte es sich —

„Ja" — sagte dieser und hielt in seiner Arbeit ein, „was giebts? wer ruft da?"

„Hier liegt bei Gott das fremde Boot" — flüsterte die Stimme wieder — „laßt Euer Graben jetzt lieber sein, und kommt mit hierher, es giebt vielleicht nachher gleich zwei hineinzuwerfen."

O'Tooles Herzblut stockte — nicht allein der Rückweg war ihm abgeschnitten, sondern sein Boot sogar entdeckt — er konnte, falls er sich wirklich auf einer

Insel befand, den Platz gar nicht wieder verlassen. Seine einzige Hoffnung blieb jetzt nur noch die, daß die Todtengräber dem Rufe Folge leisten und ihn allein lassen würden.

„Wo liegt es denn?" frug Ben und hielt inne mit Erdeauswerfen —

„Gleich hier — dicht an der äußersten Landspitze, unter der alten Sycamore —"

„So thut wie Euch Kelly befohlen und haltet die Mäuler" brummte der Bootsmann — „wer weiß denn, ob er nicht gerade jetzt hier in der Gegend herumkriecht — nehmt Eure Plätze ein und verhaltet Euch ruhig — kommt er zurück, so fertigt ihn ab — doch ohne Schuß."

„Wie wirds aber, wenn Teufelsbill mit dem Flatboot kommen und das Zeichen geben sollte?" frug jener — aber immer noch mit unterdrückter Stimme zurück —

„Das geht Euch nichts an — Ihr bleibt auf Eurem Posten und wir Andern, wenn das Boot abgefertigt ist, treiben nachher die Insel von unten herauf vor — finden wir ihn dann nicht, so läuft er Euch in die Hände."

Wieder fing er an zu graben und die Gruft mußte bald tief genug sein, denn ein ziemlich bedeutender Erdhaufen lag schon an ihrer Seite — des Iren Herz schlug

so laut, daß er schon durch dessen Klopfen verrathen zu werden fürchtete — auch die letzte Stimme hatte er erkannt: es war jener Bube, den er in Helena zu Boden geschlagen — Erbarmen hatte er hier nicht zu hoffen, wurde er entdeckt, so konnte kein Gott ihn retten. Ein Gedanke durchzuckte ihn jetzt, wenn er nun vielleicht, während jene sich emsig mit ihrer Arbeit beschäftigten, leise in die Büsche kroch, dann, erst einmal im Dickicht, entweder im Sumpf einen Schlupfwinkel suchte oder auch, sobald er den Fluß erreichte, hinausschwamm in den Nebel? — es trieb jetzt so viel Holz im Strom, daß er nicht zu fürchten brauchte zu ertrinken — und das wäre ja doch noch immer besser gewesen, als sich hier wie einen Hund todtschlagen zu lassen.

Langsam schob er den linken Arm zur Seite, um sich darauf zu stützen, und den Körper nachzuziehen, doch das raschelnde Laub machte die größte Vorsicht nöthig. Zwar gruben die beiden Männer noch immer eifrig und das Geräusch der fallenden Erde übertäubte jede nicht zu auffällige Bewegung, auch hatte er sich schon auf diese Art wohl zwei Schritte zurück und dicht zum Rand eines wirren Dornbusches gezogen, hinter dem ihm ein weicher moosiger Fleck raschere Bewegung möglich machte, gerade aber, als er sich ein wenig aufrichten wollte über

einen dort liegenden heruntergebrochenen Ast zu gleiten, preßte er mit der Hand auf einen dürren und morschen Zweig desselben, der mit ziemlich lautem Krachen abbrach.

O'Toole schrack zusammen, und blieb regungslos in der gerade eingenommenen Stellung liegen, Ben sprang aber rasch aus dem fast beendigten Grabe heraus, auf den Erdhügel hinauf, und blickte überall forschend in die neblige Nacht hinein.

„Hörtet Ihr nichts, Jones?" frug er nach kleinem Zwischenraum — „mir war's als ob irgend Jemand auf einen Ast trat —"

„Ich habe nichts gehört" — brummte der Andere, während er mürrisch den Spaten aus der Grube warf und selbst nachkletterte — „so — das Loch ist jetzt tief genug, hol' der Teufel das Maulwurfgeschäft — wenn Ihr glaubt daß ich hier auf die Insel gekommen bin Todtengräber zu werden, so habt Ihr Euch verdammt geirrt — werft das Aas hinein daß wir fertig werden. — Verwünscht unheimliches Geschäft, so in Nacht und Nebel dazustehen und Leichen einzugraben — Ihr habt wohl derlei Arbeit manchmal hier?"

„Daß Ihr doch das Maul nicht halten könnt und in einem fort Euer ungewaschenes Zeug schlabbern müßt" — brummte Ben — „mir wars als ob hier

Jemand auf einen Zweig trat — nun? Donnerwetter — wo ist denn der Leichnam? ah hier — ich dachte er läge weiter drüben. — Kommt Jones — der Bursche ist schwer — schleppt ihn mit über den Hügel hinüber — ei zum Teufel, fürchtet Euch nicht ihn anzufassen — es wird nicht die erste Leiche sein, die Ihr mit unter die Erde bringen helft."

„Er ist noch ganz warm" sagte Jones, während er schaudernd dem Befehl gehorchte — „am Ende lebt er gar noch?"

„Unsinn" — sagte Ben lachend, „wer Kellys Messer einmal geschmeckt hat, braucht keine Medicin weiter. — Warum soll er denn auch schon kalt sein, er ist ja kaum eine Stunde todt."

Sie faßten den vermeintlichen Leichnam und trugen ihn an die Grube. — Jones der die Schultern hob, rutschte dabei und fuhr in der frischaufgeworfenen Erde aus, so daß er den Oberkörper des Iren loslassen mußte, der allein in sein Grab hineinglitt.

Jetzt war aber auch der Augenblick erschienen, wo er handeln oder verderben mußte. Noch sah er sich unentdeckt; zwar zuckte er zusammen als ihn jener fallen ließ, und griff fast unwillkürlich mit den Armen aus, sich zu schützen, doch die Dunkelheit der Nacht verhinderte Ben

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

daran es zu sehen, obgleich er das Zucken fühlte, was er jedoch dem Uebergewicht des schweren Körpers zuschrieb. Er ließ die Beine ebenfalls hinab und griff rasch zum Spaten, die Erde wieder einzuwerfen und die Arbeit zu beenden.

Die erste Scholle fiel auf den entsetzten Iren — sprang er auf und floh er, so war sein Verderben fast gewiß — die Männer hätten ihn nie fortgelassen, und einmal entdeckt wußte er recht gut, daß er kein Erbarmen zu hoffen habe — blieb er aber liegen, so war er in wenigen Minuten lebendig begraben. — Nur eine Möglichkeit auf Rettung sah er noch — Jones Worte erweckten einen neuen Gedanken in ihm. Sobald sie ihn für noch nicht todt hielten, begruben sie ihn auch nicht, und in solcher Dunkelheit brauchte er kaum zu fürchten gleich entdeckt zu werden. Auf jeden Fall gewann er dadurch Zeit und das war ihm jetzt — das sichere Verderben hier vor Augen — Alles.

Der zweite Spaten voll Erde fiel auf ihn nieder und er stöhnte laut —

„Herr Jesus!" schrie da Jones, erschreckt zurückfahrend — „hab' ichs Euch nicht gesagt? der lebt noch — beinahe hätten wir ihn lebendig verscharrt."

„Hm" — brummte Ben und hielt mit Erdewerfen

ein — „wäre auch noch kein so fürchterlicher Verlust gewesen; aber was, zum Donnerwetter, fangen wir denn da —"

Ein ferner Schuß unterbrach hier seine Worte — er sprang wenigstens, als er den Knall vernahm rasch empor und horchte hoch auf. Ein scharfer Pfiff — das wohlbekannte Zeichen der Bande — wurde in demselben Augenblick laut und schien sich mit Blitzesschnelle am ganzen Ufer hin fortzupflanzen.

„Das ist Teufelsbill! — bei Gott!" rief der Pirat und schwenkte jubelnd den Hut — „hurrah, da giebt's frische Beute. Jetzt aber — alle Wetter den Cadaver hier hätte ich bald vergessen, Jones, scharrt ihn einmal wieder aus und seht was Ihr mit ihm anfangen könnt — ich bin gleich wieder da, ich will nur einmal nach dem Boot oben springen, und sehen daß die Burschen ihre Schuldigkeit thun."

„Aber bester Sir" — rief Jones ängstlich — „ich soll doch nicht —"

„Thut, beim Teufel, was man Euch sagt und rührt Euch nicht hier von der Stelle" rief Ben drohend, „in zwei Minuten bin ich wieder da," und ohne seine Einrede weiter zu beachten warf er den Spaten hin und sprang im nächsten Augenblick über den neben ihm lie-

genden Stamm hinweg, dem Orte zu, wo des Iren Boot angebunden lag.

O'Toole wußte jetzt aber, daß für ihn der einzige, vielleicht letzte Moment zum Handeln gekommen sei und er war nicht der Mann, der den hätte unbenutzt vorübergelassen.

„Hülfe!" stöhnte er mit halbunterdrückter Stimme leise und kläglich — „Hülfe — ich — ich ersticke!"

„Ei so wollt ich denn doch" murmelte Jones vor sich hin, während er in die Grube sprang, den Iren unter die Arme faßte und mit äußerster Anstrengung seiner Kräfte emporhob — „daß den verdammten Wassertreter der Teufel hole — läßt mich hier mit dem — schweren — Burschen — Herr Gott hat der Mensch ein Gewicht — ganz allein. So Sir, könnt Ihr das eine Bein heben? — Ich will Euch nur für jetzt — alle Wetter, Ihr seid ja ganz kräftig auf den Füßen — was ist denn d —"

Er hatte alle Ursache erschreckt zu sein, denn der vermeintlich schwer Verwundete, den er aus der Grube mit emporheben half, richtete sich plötzlich und mit anscheinend aller Leichtigkeit auf, faßte, ehe der zum Tode Erschreckte auch nur einen Hülfeschrei ausstoßen konnte, diesen mit der Linken und schlug ihn im nächsten Augen-

blick mit der geballten Rechten so urkräftig und boxer=recht zwischen die Augen, daß dem so gewaltig Getroffe=nen mit Blitzesschnelle die ganze Himmelskarte vor sei=nem inneren Gesicht vorüberflog und er bewußtlos neben dem Grabe zusammenknickte.

O'Toole war denn auch nicht lässig die ihm jetzt gebotene Freiheit zu benutzen, rasch übersprang er das ihm nächste Gewirr von Aesten und Strauchwerk und floh dem Strome zu, als Ben eben wieder zu dem Grab zurückkehrte.

„Jones!" rief er hinter dem Davonspringenden her — „Jones — wo zum Teufel wollt Ihr denn hin? Ei so hol doch die Pest den Hallunken" brummte er dann halblaut in den Bart, „wenn der glaubt daß ich ihm in solchem Dickicht nachrenne, ist er verdammt irre und fort kann er auch nicht, so viel weiß ich, denn vom Schwimmen versteht er nichts und die Boote sind besetzt — wird schon wieder kommen. Aber zum Donner=wetter," wandte er sich dann als er mit dem Fuß an den regungslosen Körper stieß gegen diesen „wirklich todt, und nur noch einmal zu guter Letzt gestöhnt? nun dann komm Tusky, dann wollen wir auch keine langen Umstände mit Dir machen. — Dank's überhaupt dem

Capitain, der Dir den Strick erspart hat.“ — Er stieß bei diesen Worten den Körper in die Grube zurück, tappte dann nach dem Spaten umher, und der nächste Augenblick fand ihn eifrig beschäftigt den nur betäubten Genossen — lebendig zu begraben.

V.

Der blinde Passagier. — Der Black Hawk.

Lautlos trieb die „Schildkröte" mit dem Strom hinab — Bob Roy hielt, fest im eisernen Griff, das schwankende Steuer, und die Männer, noch immer um den Lootsen gedrängt, machten es ihm unmöglich auch nur das geringste Zeichen den nahen Freunden zu geben. Wohl eine Stunde konnte so in peinlicher Erwartung verflossen sein, lange schon waren die Ruderschläge des fernen Bootes verhallt, und weiter, immer weiter ließen sie den Platz zurück, der ihnen bald so verderblich geworden wäre; aber noch immer wußten sie nicht, wo sie sich eigentlich befänden und ob mit der Vermeidung des einen Feindes, die Gefahr auch wirkiich vorüber sei. —

Edgeworth lud indessen, so rasch und geräuschlos als möglich, die beiden Büchsen, aber kein Auge verwandte er dabei von dem Mörder seines einzigen Sohnes, der jetzt in grimmem Trotz, doch ohne weiteren überdieß nutzlosen Widerstand zu leisten, von Seilen umwunden an Deck lag. Bob Roy dagegen, beobachtete seinerseits kaum weniger aufmerksam und immer noch mißtrauisch das Steuer, an dem unstreitig irgend ein fremdartiger Körper hing, was es aber sei, konnte er unmöglich erkennen, und hoffte nur auf das nicht mehr ferne Tageslicht. Bis dahin sollte er jedoch nicht über den Gegenstand seiner Neugierde und Besorgniß in Ungewißheit gelassen werden; noch stand er, und suchte durch irgend eine vielleicht zufällige Bewegung des Anhängsels, dessen Natur zu erkennen, als plötzlich sein scharfes Gehör ein leises Stöhnen vernahm. Es blieb ihm jetzt kein Zweifel mehr, daß irgend ein Mensch — ob Freund ob Feind mußte noch dahin gestellt bleiben — an dem weit in den Strom hinausragenden Holze hing.

Wäre das übrigens wirklich ein Feind gewesen, so hätte er sicherlich schon früher das gethan, was der gefesselte Bill in verzweiflungsvoller Anstrengung umsonst versucht — ein Zeichen den nahen Kameraden zu geben.

Wenn aber das Gegentheil, weshalb hing er sich da so heimlicher Weise an ihr Boot, und verrieth durch keinen willkürlichen Laut seine Gegenwart? Bob, um die Ungewißheit die ihm peinlich wurde loszuwerden, winkte dem Capitain, dieser aber, hätte er seine Bewegungen auch wirklich in der dunklen Nacht erkennen können, achtete nicht auf ihn, und die übrigen Leute waren ebenfalls so mit sich selbst beschäftigt, daß er endlich beschloß die Sache auf eigene Hand abzumachen.

„Halloh the boat!“ sagte er in dem gewöhnlichen Anruf mit halbunterdrückter Stimme und bog sich so weit er konnte über Bord hinaus, dem fremden Gegenstande zu — keine Antwort erfolgte und es war augenscheinlich, der „Passagier hinten auf“ wünschte incognito weiter zu reisen.

„Halloh the boat!“ wiederholte Bob Roy und schüttelte das eine Ende der langen Steuerfinne das er in der Hand hielt ein wenig, um wahrscheinlich dem am anderen Ende Befindlichen dadurch anzudeuten daß er gemeint sei. Die Worte — es waren die ersten, die nach jenem Kampf an Bord der Schildkröte gesprochen worden, erregten aber die Aufmerksamkeit der Uebrigen und sie wandten alle die Köpfe zurück, wäh-

rend Edgeworth leise, die Büchse im Anschlag, dem Steuer zuschritt.

„Hm," murmelte da der lange Hoosier, als seine freundliche Anrede noch immer erfolglos blieb — „verstockter Geselle das, wie es scheint — verdammt schweigsam — liebt trockene Unterhaltung, müssen ihn einmal ein wenig anfeuchten;" und dem Wort die That folgen lassend hob er das bis dahin niedergedrückte Steuer, was er in Händen hielt, empor, und tauchte dadurch, da es ziemlich auf der Mitte balancirte, das andere, an welchem er den geheimnißvollen Besuch vermuthete, natürlich unter Wasser. Das geschehen, zog er die Spitze wieder, so weit wie früher, herunter, lehnte sich mit der Brust darauf und rief nun noch einmal, als ob in der Zwischenzeit gar nichts Besonderes vorgefallen wäre: —

„Halloh the boat!"

Lauteres Schnaufen und Athemholen war die Folge dieses Experiments, aber immer noch kam keine Antwort wonach Bob, ohne besondere Umstände, die Taufe wiederholte, das Steuer diesmal aber etwas länger unter Wasser hielt als früher.

„So, mein Herzchen," sagte er dann, als er es zum zweiten Mal an Deck niederdrückte, „wenn Du jetzt

nicht redest, so laß ich Dich wieder hinab und stemme dann hier den Stock unter die Finne, nachher wirst Du —"

„Nehmt mich — nehmt mich — an — Bord!" stöhnte da eine menschliche Stimme und Edgeworth, der jetzt wohl einsah, daß ihnen von dieser Seite keine Gefahr drohe, ließ den Hahn seiner Büchse nieder und legte sie an Deck.

„Ja — nehmt mich an Bord!" brummte Bob Roy leise vor sich hin, „das ist leicht gesagt, aber wie? — die Jolle ist nicht da — kannst Du nicht am Ruder heraufklettern, mein Herzchen?"

„Nein — ich kann — nicht!" lautete die Antwort, und die Sprache schon bewies, wie der Fremde erschöpft und selbst kaum noch im Stande sei, sich dort festzuhalten, vielweniger denn mit den nassen schweren Kleidern an der schlüpfrigen Stange hinaufzuklimmen.

„Wir wollen ihm ein Tau zuwerfen," flüsterte Edgeworth.

„Wird auch nicht viel helfen," meinte Bob — „er scheint halb fertig — ich werde wohl wieder hinaus müssen."

„Wenn es nun einer jener Buben wäre." —

„Glaub' es kaum," sagte Bob und warf Jacke und Hose an Deck — „aber wenn auch, er ist kaput und — auf solche Art möchte ich ihn doch nicht dahinten umkommen lassen. Steht einmal hier bei dem Tau ein paar von Euch, aber haltet fest — ich will hinunter und es ihm um den Leib schlagen, nachher kann er sich mit größter Bequemlichkeit wie ein Katfisch an Deck ziehn lassen." Und damit kletterte er rasch, das eine Ende des Tau's in der Hand, auf dem Steuerruder hinaus, bis er einen fest an das nasse Holz geklammerten Arm ergreifen konnte, an dem fühlte er sich hin, ließ sich rasch neben ihm ins Wasser hinab, schlang das Tau um den Körper des Fremden, zog den Knoten fest und rief nun, während er selbst mit der Rechten in die Schlinge griff:

„Holt an Bord!"

Wenige Minuten später lag der also Gerettete an Deck, aber es bedurfte geraume Zeit, ehe er sich nur in soweit erholt hatte, einzelne an ihn gerichtete Fragen verständlich zu beantworten. Kälte und Angst hatten ihn fast seiner Sinne beraubt und er mußte in wollene Decken eingeschlagen und tüchtig gerieben und geknetet werden. Sein erstes Wort nach allen diesen Vorbereitungen, war ebenfalls eine Art instinktartigen Gefühls

des besten Hülfsmittels — er stöhnte „Whiskey“ und die Bootsleute, welche selbst die vorzüglichste Meinung von solcher Arznei hegten, waren rasch mit dem Labsal zur Hand. Als er sich aber so weit erholt hatte einen nur etwas umständlichen Bericht über sich geben zu können, und zugleich einsah, er befinde sich unter guten ehrlichen Menschen — wobei er allerdings noch manchmal scheu den Blick nach dem erschossenen Insulaner wie nach dem gebundenen und wohlbewachten Lootsen warf — entdeckte er dem alten Edgeworth wer er sei und was ihm begegnet wäre.

Es war O'Toole, der, als er das Ufer des Mississippi erreicht hatte, ohne Zögern in den Strom sprang, und so weit er konnte hinausschwamm, um in dem Nebel jede Verfolgung unmöglich zu machen. Da der Mississippi stieg, so wußte er auch daß er, sobald er die Strömung erreichte, Treibholz genug finden würde sich darauf auszuruhen, und zu diesem Zweck hielt er, so weit er das vermochte, quer über, als er plötzlich das Flatboot vor sich sah, und an dessen Steuerruder stieß. Wohl erfaßte er es augenblicklich, aber der Lärm an Bord machte ihn schon unschlüssig, ob er es doch nicht lieber wieder fahren lassen und suchen sollte, irgend einen schwimmenden Stamm zu erreichen. Da ver-

nahm er dicht hinter sich das Rudern der Boote — er wußte es waren seine Verfolger und in Angst und Entsetzen klammerte er sich fester an das Holz was ihn jetzt noch hielt, und vielleicht allein retten konnte. Eben dies festere Anklammern machte aber das freihängende Ruder auch knarren und bewog Bob Roy es fest zu halten. Der Ire fürchtete indessen immer noch in Feindes Hände zu gerathen, wenn er sich denen an Bord zu erkennen gebe, und erst das gewaltsame Eintauchen des Ruders, bei dem er, hätte Bob seine Drohung wahr gemacht, ersticken mußte, zwang ihn sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben — seine Kräfte waren erschöpft — er konnte nicht mehr.

Aufmerksam lauschten jetzt die Männer dem Bericht über das was O'Toole gesehn und erlebt, und Edgeworth schauderte zusammen, als er der Gefahr dachte, der sie so glücklich und fast wunderbar entgangen. Großer Gott — wie weit verzweigt mußte diese Bande sein, der er selbst, aus dem Norden Indianas kommend, durch einen ihrer Helfershelfer hatte in die Hände gespielt werden sollen. Was aber jetzt thun? in der nächsten Stadt die Anzeige machen, und die Bewohner aufrufen den Platz zu zerstören? war es wahrscheinlich, daß sich gleich Männer genug zusammen fanden einen

solchen, sicherlich wohlbefestigten Ort mit Erfolg anzugreifen? und mußten sie nicht, im entgegengesetzten Fall, jene selbst vor der Gefahr warnen, daß sie sich ihr durch die Flucht entziehen konnten; ja war das nicht vielleicht jetzt schon durch all das Vorhergegangene geschehn, und welches Elend konnte über das Land gebracht werden, wenn sich eine solche Verbrecherbande nach allen Richtungen hin zerstreute.

Rasch trieben sie indessen mit der Strömung hinab — sie mochten vielleicht, seit sie die gefährliche Insel verlassen hatten — zehn bis zwölf englische Meilen gemacht haben — da rief der Mann, der vorn als Wache auf dem Boot saß, ein Licht an — neben dem sie rechts vorbeitrieben und das, wie sie bald fanden, von einem dort gelandeten Dampfboot herrührte. Die Ofenthüren waren geöffnet und so nahe strichen sie daran vorüber, daß sie deutlich zwei, vor den halb niedergebrannten Kesselfeuern lagernde Neger erkennen konnten.

„Greift zu den Finnen, meine Burschen!“ rief da Edgeworth, „rasch, Boys, das Ufer kann hier kaum funfzig Schritt entfernt sein — komm Bob, laß den Bug anluven — halt — ruhig noch mit den Larbordfinnen — so, nun greift zusammen aus — ein Bischen

mehr hinauf, Bob, wir kommen sonst zu weit von dem Dampfer ab — das wird's thun —"

Und mit raschen und kräftigen Ruderschlägen trieben die Leute das schwere Boot dem Lande zu, warfen um den ersten Baum, den sie erreichen konnten, das Tau, und lagen bald, etwa zweihundert Schritt unter dem Dampfer, ruhig und sicher vor Spring= und Sterntau. O'Toole aber, der sich jetzt wieder vollkommen erholt und erwärmt hatte, sprang mit Edgeworth an's Land, um auf der noch trocken gelegenen Uferbank hin das Dampfboot zu erreichen und den Capitain desselben von den Ereignissen der letzten Nacht in Kenntniß zu setzen.

Das Dampfboot war der „Blackhawk" — von Fort Jonesboro, am Redriver für St. Louis bestimmt, und führte die von der indianischen Grenze abgelösten Truppen nach der Missouri Garnison hinauf. Der Nebel hatte es ebenfalls gestern Abend gezwungen hier beizulegen, und es mußte sich ohnedieß, als altes, schon ziemlich mitgenommenes Boot gar sehr in Acht nehmen und schonen, um nicht durch ein zufälliges Auftrennen der größten Gefahr ausgesetzt zu werden.

Kaum vernahm übrigens Capitain Colburn — selbst ein alter Soldat, und früher Capitain der Texanischen Insurgenten — das Nähere jener von O'Toole

beschriebenen Verbrechercolonie, als er erklärte unter jeder Bedingung dort landen und den Platz untersuchen zu wollen. Lag ein Irrthum zum Grunde, so konnten es ihm die Ansiedler nur Dank wissen, daß er wenigstens den Willen gezeigt habe ihnen beizustehen, und erwieß sich die Sache als begründet, so war es vielleicht nur durch augenblickliche und nachdrückliche Maaßregeln zu ermöglichen die Flußpiraten zn überraschen und gefangen zu nehmen.

O'Toole warf zwar hiergegen ein, daß er eben so wenig ein Idee habe wo jene Bande hauste, als wo er sich selber gegenwärtig befinde, da er im Nebel förmlich blind umhergefahren sei. Edgeworth dagegen bezeichnete Capitain Colburn ziemlich genau den Platz, wo sie am letzten Abend gelandet waren, und da von dort aus die Strömung gerade auf No. Einundsechzig zuführte, so blieb es denn auch nicht langem Zweifel unterworfen daß diese, bis dahin für öde gehaltene Insel der Zufluchtsort der Verbrecher sei.

Vor allen Dingen wurden einige Matrosen mit der Jolle nach dem Flatboot hinunter gesandt, um den Steuermann Bill an Bord des Blackhawk zu bringen, dieser aber verharrte trotz Versprechungen und Drohungen, in hartnäckigem Schweigen und ließ nur, als er die

fremden Matrosen um sich sah, den Blick von Einem zum Andern schweifen, ob er nicht doch vielleicht ein ihm freundlich gesinntes Antlitz darunter entdecke. Ueberall hafteten aber die Augen der Männer mit dunklem, Unheil verkündenden Ernst auf seiner gefesselten Gestalt, und er wandte sich endlich mit wildem Unmuth in Wort und Miene ab, von der feindlichen, von flammenden Kienholzspähnen grell beleuchteten Schaar.

Ehe sich der Nebel zertheilte war übrigens ein Vordringen unmöglich, denn erstlich hätten sie stromauf die Insel gar nicht aufs Ungewisse hin gefunden, und dann durften sie sich auch nicht der Gefahr aussetzen auf den Sand zu laufen, da sich sonst die Verbrecher leicht und ungestraft auf Booten gerettet hätten.

Edgeworth wollte nun allerdings auf seinem Fahrzeug bleiben, um nicht allein seine Ladung stromab zu nehmen, sondern auch das, Mrs. Everett gegebene Versprechen zu halten. Das sah er aber bald durch zwei Umstände unmöglich gemacht, erstlich durch den Capitain Colburn selbst, der seine Gegenwart unbedingt verlangte, um ihn auch, für diese eigentlich willkürliche Handlung bei der nächsten Behörde zu vertreten, mehr aber noch durch die feste und bestimmte Erklärung seiner Leute, lieber den letzten Cent ihres Gehalts im Stich zu lassen,

ehe sie nicht das Räubernest mit aufsuchen und die Schlangen zertreten möchten, die auch die giftgeschwollenen Fänge gegen sie erhoben hätten. Allein konnte Edgeworth das Boot unmöglich stromab nehmen. Der Capitain beseitigte aber endlich auch die letzte seiner Bedenklichkeiten dadurch, daß er, als er erst erfahren hatte welche Ladung jener führe, erklärte die Waaren selber, und zwar für die Garnison am Missouri ankaufen zu wollen. Ueber den Preis verständigte er sich leicht mit dem alten Mann, und da er selbst fast gar keine Fracht an Bord hatte, so ließ er sein Dampfboot langsam den Strom hinab bis neben das Flatboot schaffen. Während nun die Mannschaft beider Fahrzeuge, von den Soldaten redlich dabei unterstützt, mit einem Eifer arbeiteten, als hänge ihre künftige Glückseligkeit an dem schnellen Ueberladen der Fracht, und als handle es sich hier nicht darum, einen Kampf mit Verzweifelten, vielleicht dem Tod entgegen zu gehn, schlossen die beiden Männer in der Cajütte den Handel ab. Das, der Dame gegebene Versprechen durfte den alten Mann jetzt auch nicht länger hindern, denn diese erklärte, nach den Vorfällen der letzten Nacht viel lieber wieder mit dem Blackhawk nach Helena zurückkehren und das nächste Dampfboot stromab benutzen zu wollen, als sich noch

einmal solcher Gefahr auszusetzen, da man jetzt ja auch nicht wissen könne, ob die Verbrecher nicht vielleicht auf ihren Booten flüchtig geworden wären oder noch würden, und dann gewiß den Strom auf die nächste Zeit unsicher machten.

Die Zertheilung des Nebels war nun das einzige was noch abgewartet werden mußte, und ein frischer Morgenwind, der sich gegen Sonnenaufgang erhob, ließ sie in dieser Hinsicht das Beste hoffen. Indessen verträumten sie ihre Zeit nicht unnütz; alle Vorbereitungen wurden getroffen einem gefährlichen Feind zu begegnen, die Waffen in Ordnung gebracht und die Leute gemustert. Der Capitain wollte anfangs Freiwillige auswählen, die erste Landung mit diesen zu wagen, sah sich aber gezwungen selbst eine Auswahl zu treffen, denn Alle traten vor und verlangten den ersten Fuß an Land setzen zu dürfen. Außer ihren gewöhnlichen Waffen empfingen die Leute noch, um das von O'Toole beschriebene Dickicht zu durchdringen, Beile, Aexte und schwere Messer so viel sich auftreiben ließen und ihr erster Angriff sollte sich auf den Platz richten von dem die Männer auf der Insel gesprochen — die untere Spitze, wo aller Wahr-

scheinlichkeit nach ihre Boote versteckt lagen. Gelang es, sich dieser zu bemächtigen, so schnitten sie den Piraten die Flucht ab, und der Tapferkeit der Angreifenden blieb es in dem Fall allein überlassen der gerechten Sache den Sieg zu gewinnen.

VI.

Mrs. Breidelford und ihre Gäste.

Der Leser muß noch einmal mit mir zu jener Zeit zurückkehren, wo Tom Barnwell, so unerwarteter Weise angeklagt und verhaftet, von dem Constabel dem Gefängniß oder der sogenannten County jail zugeführt wurde, während der Squire mit Sander den Weg nach dessen eigenem Hause einschlug. Diese Jail befand sich aber in derselben Straße mit Mrs. Breidelfords Haus und zwar gerade schräg über von ihm, auf der anderen Seite des, schon früher erwähnten freien Platzes, so daß also die beiden Männer, sobald sie in die links abführende Straße traten, den, dem Gefangenen nachdrängenden Menschenhaufen verließen. Tom dagegen sah sich bald darauf in einer kleinen, nach dem Platz hinaus-

führenden Zelle einquartirt und seinem eigenen, nichts weniger als angenehmen Nachdenken überlassen.

Unruhig schritt er in dem engen, dunklen Raum auf und ab und suchte sich die wunderlichen Vorgänge dieses Abends möglicher Weise zusammenzureimen; doch umsonst, des Richters Betragen selbst blieb ihm räthselhaft und daß Hawes ein Schurke sei, bezweifelte er jetzt keinen Augenblick mehr. War er verhaftet worden, um an der Entdeckung irgend eines Bubenstücks verhindert zu werden? Er blieb — als ihm dieser Gedanke zum ersten Mal das Hirn durchzuckte, schnell und betroffen stehen und sah starr vor sich nieder. War das möglich? — nein, nein, der wirkliche Constabel hatte ihn ja verhaftet — der Richter war dabei gewesen, das konnte nicht sein; ja der Mann selbst, der ihn beschuldigt war ihm fremd, er hatte ihn in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen, das wußte er gewiß; es mußte also ein Irrthum sein, der sich bald aufklären würde. Sollte er aber indessen hier sitzen? Edgeworth hätte unmöglich so lange auf ihn warten können — und Marie? was wurde aus dem armen, unglücklichen Wesen?

Wiederum schritt er schnell und heftig auf und ab und suchte in der raschen Bewegung auch jene wilden tobenden Gefühle zu beschwichtigen, die ihm Herz

und Sinn durchglühten. Endlich, als sein Blut anfing sich ein wenig abzukühlen, trat er an das kleine, durch schwere Eisenstäbe wohlverwahrte Fenster und blickte in die nebliche, nur hie und da von einem mattschimmernden Licht erhellte Straße hinaus.

Der Platz vor der Jail war menschenleer, die, die ihm dorthin gefolgt, hatten gesehen wie sich die schwere eichene Thür hinter ihm schloß — eben diese Thür dann noch eine Weile angestarrt und nun langsam wieder den Weg nach ihren verschiedenen Wohnungen eingeschlagen. Nur ein einzelner Mann kam noch die Straße herunter und blieb — er hatte sich den Ort deutlich genug gemerkt — gerade vor demselben Haus stehen, vor dessen Thüre er jenen jungen Mann überrascht hatte. Sollte das Hawes wieder sein? war er zurückgekehrt von seinem kranken Weib? und suchte er jetzt noch einmal da, wo ihm der Einlaß früher verweigert worden, Zutritt zu erhalten? Es dunkelte zu sehr — er konnte die Gestalt nicht mehr erkennen, deutlich aber vernahm das mehrmalige, zuletzt ungeduldige Klopfen und endlich wurde es in dem Hause lebendig. An den unteren Fenstern erschien ein Licht, bald darauf öffnete sich die Thür — ein heller Strahl fiel wenigstens auf den Weg hinaus — und gleich darauf verschwand die Gestalt. Nach und

nach erstarb auch das letzte Geräusch — die letzten Lichter, die er theils oben theils unten an der Straße beobachtete, verloschen ebenfalls, nur in jenem Hause blieb es hell.

Stunde nach Stunde stand Tom so an dem kleinen Fenster und blickte hinaus in die feuchte, trostlose Nacht, Stunde nach Stunde lauschte er dem fernen monotonen Geräusch der Frösche und dem wunderlichen, dann und wann die Stille unterbrechenden Schrei einzelner, über die Stadt hinwegstreichender Nachtvögel. Träumend hingen seine Augen an dem Nebel und er dachte der vergangenen Tage — der vergangenen Liebe; manche Thräne war ihm dabei, so recht heiß aus dem Herzen kommend, über die gebräunte Wange geträuft, und er gab sich nicht einmal die Mühe sie wegzuwischen, ja er wußte es vielleicht gar nicht.

Allein — ganz allein stand er in der Welt, keine Seele hatte er mehr die ihn liebte, kein Herz das an ihm hing; starb er jetzt, wer war da, der sich viel um ihn gekümmert, der sein vielleicht mit einer Thräne gedacht hätte? — Niemand, Niemand, und als ihn der Gedanke durchbebte, barg er tief aufseufzend das Antlitz in den Händen und starrte in die wilden, wirren Bilder hinein, die an seinem inneren Auge vorüberstürmten.

Einmal fuhr er empor — es war ihm fast, als ob er über die Straße herüber einen schwachen Schrei gehört hätte — sein Blick traf auf das noch schimmernde Licht in dem geheimnißvollen Hause, aber Alles war ruhig, kein Laut störte die tiefe Stille und ermüdet warf er sich endlich auf sein hartes Lager nieder, ein paar Stunden zu schlafen und, wenigstens für kurze Zeit alles das zu vergessen, was ihn jetzt mit so schmerzlichem Weh erfüllte.

* * * * *

Gar verschieden ging es indessen in dem, kaum zweihundert Schritt entfernten und noch erleuchteten Hause zu, wo Mrs. Louise Breidelford ihre, wie sie oft äußerte „bescheidene und anspruchslose Wohnung" aufgeschlagen hatte. Allerdings hatte Tom Barnwell ganz recht gesehen oder wenigstens recht vermuthet — jene Gestalt, die bald nach seiner Gefangennehmung vor das Haus zurückkehrte, war wirklich die des vermeintlichen Hawes gewesen, und lange mußte er wieder klopfen ehe er Einlaß erhielt. Der junge Verbrecher war aber nicht so leicht abzuweisen, und viel zu schlau, als sich durch ein einfaches Ruhigverhalten der Inwohnenden gleich davon überzeugen zu lassen das Haus sei wirklich für den Augenblick unbewohnt. Er kannte seine Leute besser

und vermuthete gar nicht mit Unrecht, daß Mrs. Breidelford, trotz ihrer sonst in der That ungewöhnlichen Schweigsamkeit, sicherlich hinter der Thüre stehe und jede seiner Bewegungen belausche; als sein Klopfen deshalb immer noch erfolglos blieb, bog er sich zum Schlüsselloch nieder und flüsterte durch dieses:

„Meine verehrte Mrs. Breidelford, es thut mir zwar unendlich leid, daß Ihnen meine Gesellschaft nicht übermäßig interessant oder wünschenswerth zu sein scheint, ich muß aber nichts desto weniger Einlaß haben, und wenn Sie die Thüre nicht öffnen, so klopf ich hier so lange, bis die ganze Nachbarschaft rebellisch wird — dort unten hör' ich schon wieder Leute kommen." Und wiederum begann er mit beiden Fäusten die Thüre zu hämmern. Keine halbe Minute hatte er es diesmal fortgesetzt, als er von innen einen schweren Riegel zurückschieben hörte — gleich darauf noch einen, dann war Alles wieder ruhig. Er versuchte jetzt die Thür zu öffnen, diese mußte aber auf jeden Fall noch verschlossen sein und ohne sich auf weitere Demonstrationen einzulassen begann er sein Pelotonklopfen auf's Neue.

„Herr Du mein Gott!" sagte da die entrüstete Stimme der ehrsamen Mrs. Breidelford, während sie jedoch den Schlüssel im Schloß umdrehte und die Thüre

ein klein wenig aufmachte — „daß sich unser Herr Jesus erbarme — wer in aller Welt —"

Sander schnitt ihr hier den Redeschwall kurz ab, denn kaum zeigte die Thüre so viel Oeffnung, daß er einen Fuß dazwischen schieben konnte, so legte er sich rasch mit seinem ganzen Gewicht dagegen, und befand sich im nächsten Augenblick im inneren Raum. Ohne jedoch hier den Ausruf des Schrecks, wie die entfernte Andeutung unverweilt eintretender Krämpfe weiter zu beachten, warf er die Thüre schnell hinter sich zu und verwahrte sie nun seinerseits eben so sorgfältig mit Schloß und Riegeln wieder, wie sie vorher verwahrt gewesen war. —

„Aber ich bitte Sie um Gotteswillen" — rief die bestürzte Frau —

„Ruhe meine süße Lady!" bat Sander lächelnd, „Ruhe holde Louise — Deine Unschuld ist unbedroht, Deine freundlichen Augen sind nicht gefährdet, nur Deine herzigen Lippen mußt Du verschließen

Und wenn Dir dann das Herz, zu voll,
Im wilden Drange überquillt,
Dann wirf Dich, Lieb, an diese Brust,
Und all Dein Sehnen ist gestillt,
Dein Sehnen, das Dir —"

„Der Henker ist Euer Du!" unterbrach ihn jedoch hier Louise Breidelford auf nicht gerade freundliche Art, „was in des Teufels Namen vollführt Ihr einen Lärmen an einsamer Wittwen Thüren, als ob Ihr Euch ein Gewerbe daraus gemacht hättet, die Füllungen einzuschlagen. Mensch, seid Ihr rasend, oder wollt Ihr mich und Euch selber unglücklich machen?"

„Keines von Beiden holde Ariadne" sagte Sander und machte einen Versuch seinen rechten Arm um ihre Taille zu legen, welche Bewegung sie aber auf geschickte und ärgerliche Weise parirte — „keins von Beiden, ich hatte nur Wichtiges mit Euch zu bereden, und da meine Zeit etwas beschränkt ist. — Aber, holdseligste der Krämerinnen Helenas, wollen Sie mich denn hier die ganze Nacht auf der Hausflur stehen lassen? ich bin kalt, naß, hungrig, durstig, beraubt, verliebt und — in Gefahr — Eigenschaften von denen jede einzelne hinreichend sein müßte bei einer so liebenswürdigen entzündlichen Frau auch das größte Interesse für den Eigenthümer zu erwecken. Zuerst bitte ich also um Beseitigung der ersten viere, nachher wollen wir über die anderen reden. Mrs. Breidelford mein Name ist Sander, und ich habe schon früher das Vergnügen gehabt —"

„Ei so soll Einem doch der liebe Gott in Gnaden

beistehen," rief die Frau in höchstem Erstaunen aus — „geht dem nicht das gesegnete Mundwerk wie die Jankee-Dampfmühle am Whiteriver. Was wollt Ihr von mir, Sir? was kommt Ihr in später Nacht in einzelner und alleinstehender Frauen Häuser, und macht zuerst einen Lärmen vor der Thür, daß die ganze Nachbarschaft rebellisch werden muß? Bin ich hier in Helena, um Logis für vagabondirende Landstreicher zu halten? soll ich jeden hergelaufenen Bootsmann bei mir aufnehmen, jeden nichtsnutzigen Galgenstrick der gerechten Strafe entziehen? Aber das geschieht mir schon recht, mein Seliger — wenn er jetzt von oben auf mich herabsieht, weiß er daß ich die Wahrheit rede — mein Seliger hat mir das schon immer tausendmal gesagt — und tausendmal reichen nicht — Louise sagte er — halt, was soll's da? die Thür ist verschlossen — was wollt Ihr an der Thür?"

„Nur Einlaß, holde Louise" sagte lächelnd Sander, „wenn nicht hier, doch oben — ich höre solche moralische Bemerkungen des alten seligen Breidelford ungemein gern, aber ich muß ein Glas heißen Grog oder Stew vor mir, und einen weichen behaglichen Sitz unter mir haben — also, wenns gefällig wäre —"

„Die Thür da ist verschlossen, sag ich" rief Mrs.

Breidelford jetzt wirklich ärgerlich, „hol' Euch doch der Henker, Mann, was wollt Ihr? weshalb kommt Ihr her?“

„Nachtquartier will ich, theuerste Louise“ erwiederte Sander mit unzerstörbarem Gleichmuth — „Nachtquartier, ehrbare Wittib, und einen guten warmen Imbiß um dabei mit Dir von einigen Geschäftssachen reden zu können.“

„Das geht nicht — ich beherberge Niemanden“ rief Mrs. Breidelford schnell — „kommt morgen am Tage wieder, wenn Ihr Geschäfte mit mir abzumachen habt.“

„Mistreß Breidelford!“

„Geht zum Teufel mit Eurem Unsinn, ich will nichts mehr hören — macht daß Ihr fort kommt, oder ich rufe, so wahr ich selig zu werden hoffe, den Constabel.“

„Mrs. Breidelford“ — sagte Sander mit sanfter schmelzender Stimme — „theure Mrs. Breidelford — wollen Sie einen Unglücklichen von Ihrer Schwelle, wollen Sie mich jetzt in den feuchten Nebel, fast in der Gewißheit eines lebensgefährlichen Schnupfens und Catharrs hartherzig hinausstoßen?“

„Geht gutwillig, Sir, oder ich rufe wahrhaftig den

Constabel" rief die Frau und schob die beiden Riegel wieder zurück, Sander aber, der jetzt einsah daß er den Scherz weit genug getrieben, flüsterte ernst und drohend:

„Halt, Madame, nicht weiter. — Gutwillig wollen Sie mich nicht hören, meine Bitten konnten Sie nicht bewegen, so mag die Furcht Sie dazu zwingen!"

„Furcht Sir?" rief Madame heftig auffahrend —

„Soll ich Ihnen vielleicht einen Namen nennen, der, wenn nur laut geflüstert, Ihren Hals schon dem Henker überliefern würde?" sagte Sander jetzt mit immer gesteigerter Stimme, — „soll ich Ihnen einen Nagel nennen, der der Nagel Ihres Sarges werden könnte? — soll ich Ihnen — doch nein," brach er plötzlich ruhiger ab, „ich will das nicht thun, ich bitte Sie nur um ein Nachtlager und Speis und Trank, das Uebrige bereden wir drinn — ich bin ein Freund — Sie verstehen was ich damit meine. Kann ich hier bleiben?"

Mrs. Breidelford sah ihn verstört an — ein leichtes Lächeln spielte um seine Lippen und seine Augen schienen ihr in nur zu deutlicher Sprache zu sagen ich weiß mehr als ich Dir jetzt mittheilen will — hüte Dich. — Ihr Gewissen schlug sie — ihr Herz klopfte ängstlich und sie sagte mit zitternder Stimme die sie nur

noch durch angenommene Verdrießlichkeit zu verdecken suchte:

„Ei, zum Henker Sir, Ihr gebraucht sonderbare Worte Jemanden um eine Gefälligkeit zu bitten, aber — geht nur hinauf — 's ist ein häßlicher Abend heute und — es ist auch noch Jemand oben, den Ihr vielleicht kennt. Eigentlich ist mir's sogar lieb, daß ich mit dem — mit dem Herrn nicht ganz allein bleibe. — Nein hier ist die Treppe — ach Du lieber Gott, ob denn mein Seliger nicht recht hatte, wenn er sagte — Louise — es sind seine eigenen Worte —"

„Bitte Madame, wen soll ich oben finden, wenn ich fragen darf?" unterbrach sie Sander hier, „Sie werden begreifen, daß ich nicht jede Gesellschaft —"

Louise Breidelford sah sich einen Augenblick um, als ob sie selbst hier fürchte gehört zu werden und flüsterte dann, während sie mit dem Lichte rasch an ihm vorbei und die Stiegen hinaufschritt:

„Henry Cotton — Ihr werdet begreifen daß ich Ursache hatte vorsichtig zu sein, ehe ich Gäste einnahm."

„Hm" sagte Sander und blieb, sinnend das rohe Treppengeländer mit der einen Hand erfassend, noch einen Augenblick unten an der Treppe stehen — „hm — wunderbar — Henry Cotton jetzt hier, und heute

morgen — doch — abá, was thuts? vielleicht ist es sogar gut daß ich ihn hier treffe.“ Und mit flüchtigen Sätzen folgte er der schon vorangeschrittenen Lady, die jetzt ein Seitenzimmer öffnete und dem späten kaum willkommenen Gast hineinleuchtete.

Es war ein kleines düsteres Gemach, von innen, und nach der Straße zu, mit Gardinen verhangen; die Wände nicht tapezirt, doch die Spalten der Stämme, aus denen sie bestanden, wohl verklebt und das Ganze übertüncht; der Fußboden auch ziemlich rein und sauber gehalten. Die Meublen schienen übrigens, wenn auch einfach doch bequem und das im Camin lodernde Feuer, über dem ein breitbäuchiger kupferner Kessel zischte, gab dem Ganzen etwas Heimliches und Gemüthliches. Dies aber schien besonders dem hier schon früher eingetroffenen Gaste wohlzuthun, denn er lag, die Hände auf der Brust gefaltet, in einem großen Sorgenstuhl dem sonstigen Leibsitz der Eigenthümerin, behaglich zurückgelehnt und mußte so ganz in die Betrachtung des vor ihm stehenden halbgeleerten Glases vertieft sein, dessen purpurrother funkelnder Inhalt von einer hellbrennenden Studierlampe beleuchtet wurde, daß er den jetzt Eintretenden kaum eines Blickes würdigte und ganz so that als ob er hier Herr im Hause und nicht ein Flüchtling

und vogelfreier Verbrecher wäre, auf dessen Einlieferung sogar schon bedeutende Prämien gesetzt worden. Er wußte aber auch recht gut, daß ihm seine Wirthin Niemand bringen würde der ihm gefährlich war, und es freute ihn sogar Gesellschaft zu bekommen, da er in der alleinigen Gegenwart von Mrs. Breidelford wohl nicht mit Unrecht einen höchst langweiligen Abend befürchtete. Madame hatte nämlich, um selbst nicht in die Gefahr zu kommen daß ihr Dienstmädchen ahnen konnte wer ihr Gast sei, dieses heute Nachmittag und noch ehe Cotton ihr Haus betrat, unter irgend einem Vorwand zu ihren Eltern geschickt, von wo sie vor morgen früh auf keinen Fall zurückkehren würde.

Sander schritt auf den Tisch zu an dem der Flüchtling saß und sagte lachend:

„Nun wie gehts, Sir? die Bewegung gut bekommen?"

Cotton sah staunend zu ihm auf und es dauerte wohl eine halbe Minute, ehe er den früheren Kameraden und Gehülfen erkannte, dann aber streckte er ihm rasch und freudig die Hand entgegen und sagte schnell: —

Ach, Sander, bei Gott — das ist kostbar daß ich

Euch hier finde — haben uns verdammt lange nicht gesehn."

„Nun, so verdammt lange ist das eigentlich nicht," meinte der junge Verbrecher, die dargebotene Hand ergreifend, „es müßte denn sein, daß Ihr einen so ausgedehnten Begriff von zehn oder zwölf Stunden hättet."

„Von zehn oder zwölf Stunden?" frug Cotton verwundert, und Sander erzählte ihm jetzt lachend, wie und auf welche Art er Einer seiner Verfolger geworden sei, und sehr wahrscheinlich, vielleicht auch etwas unfreiwillig, das Leben des mit dem Pferde gestürzten Cook gerettet habe.

„Ei zum Teufel, das hätte ich wissen sollen," rief Cotton erstaunt und schlug mit der Hand auf den Tisch — „die Pest noch einmal, wie hätte ich dem vermaledeiten Hund den Ritt versalzen wollen. Doch — s'ist vielleicht so eben so gut; es hätte das County nur noch rebellischer gemacht, das mir überdieß grade genug auf den Hacken sitzt."

Die beiden Männer unterhielten sich jetzt von seiner Flucht und den am Fourche la fave vorgefallenen Scenen, über die Sander wenig Bestimmtes wußte, während

Mrs. Breidelford geschäftig das Abendbrod auftrug das sie für ihre Gäste reichlich und schmackhaft bereitet hatte. Diese ließen sich denn auch nicht lange dazu nöthigen. Cotton, obgleich er schon zu Mittag wirklich fabelhafte Portionen zu sich genommen, fing noch einmal an zu essen, als ob er Wochen lang gefastet habe, und Sander, der ebenfalls seit diesem Morgen gehungert hatte, unterstützte ihn hierin mit einem Eifer, der die würdige Wittib bald für ihre Speisekammer besorgt machte. Während dem Essen wurde denn auch, nach amerikanischer Sitte, fast kein Wort zwischen den Männern gewechselt, jeder schien zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um an irgend etwas Anderes zu denken, und erst als die Mahlzeit beendet und die Bowle mit dem dampfenden Gebräu gefüllt war, da lösten sich wieder ihre Zungen und Cotton fing nun an — ein Gegenstand den sie bis dahin Alle vermieden — von der Insel zu reden, über die er von dem Gefährten Auskunft verlangte.

„Hol's der Henker," rief er dabei — „ich sehe ein, daß ich's am Ende doch nicht umgehn kann. Die Pest über die Schufte, aber sie hetzen mich wie einen Wolf, und es ist ordentlich, als ob sie mir nur mit Willen den einen Schlupfwinkel offen gelassen hätten. Gut — sie treiben mich zum Aeußersten, so mögen sie's denn

haben — wer dick aufstreicht, darf sich nachher nicht wundern wenn ihm das Brod zu fett wird — es wäre möglich, daß ich der Brut auch noch einmal zu fett würde. Sander, ich bin Euer Mann — nehmt mich morgen, oder meinetwegen noch heute Nacht mit auf die Insel hinunter — aber nein, heute und morgen muß ich mich erst einmal ordentlich ausruhn — ich bin halbtodt gehetzt, und abgemattet mag ich mich da unten nicht vorstellen. Aber nun sagt mir auch — wie stehts mit der Insel — wie sind die Bedingungen unter denen man aufgenommen werden kann und — was hat man dafür zu thun. 'sist nicht um der Gewissensbisse mehr, aber man möchte doch gern, eh' man in eine solche Falle geht, ein klein wenig vorher wissen was dort von Einem verlangt wird. Nun? Ihr schweigt? Ihr habt doch wahrhaftig nicht etwa Angst daß ich Euch verrathen könnte?"

Sander schüttelte mit dem Kopf und sah eine Weile sinnend vor sich nieder — sollte er jetzt dem Manne von der Gefahr sagen in der sie schwebten? — daß Alles auf dem Spiele stand und ihre ganze Sicherheit an einem Haare hing? — Nein — Mrs. Breidelford war noch im Zimmer, oder ging doch wenigstens ab und zu, und erfuhr sie das, so blieb ihm natürlich

keine Hoffnung, auch nur einen Cent von ihr zu erhalten. —

„Hm, ja!' sagte er nach ziemlich langer Pause — „also Ihr wollt mit hinüber? — kennt Ihr denn schon die Wirksamkeit der Insel?"

„Ih nun, Rowson hat mir einmal einen kurzen Ueberblick gegeben — es existirt auch ein gewisses Zeichen, daß sie Einen aufnehmen."

„Allerdings — kennt Ihr aber auch den Schwur den Ihr leisten müßt?"

„Ich kann ihn mir wenigstens sehr lebhaft denken," brummte Cotton — „doch — heraus mit der Sprache — seid nicht so verdammt geheimnißvoll. Donnerwetter, Mann, bei mir habt Ihr doch weiß es Gott nichts zu fürchten, denn wenn irgend Einer in der weiten Welt Ursache hat Schutz zu suchen, so bin ich es."

Mrs. Breidelford hatte in diesem Augenblick das Geschirr hinausgetragen und Sander bog sich rasch zu Cotton hinüber und flüsterte:

„Laßt die Alte nur erst zu Bette sein, ich habe Euch wichtige Nachrichten mitzutheilen, von denen sie aber gerade nichts zu wissen braucht."

„So? über die Insel?"

„Ruhig — sie kommt wieder — reden wir jetzt lieber von etwas Anderem.

In diesem Augenblick trat die würdige Dame wieder ein und Sander erzählte jetzt lachend dem Kameraden, wie sie vorhin, unten vor ihrer Thüre, einen ganz unschuldigen Mann verhaftet hätten, von dem sie fürchteten, daß er ihnen gefährlich werden könnte."

„Nun wie ist's?" sagte da Mrs. Breidelford, und trat mit zum Tische — „wie stehts? schon verabredet? geht Cotton mit hinunter? 'sist das Beste, Mann, was Ihr thun könnt, und ich würde noch diese Nacht dazu benutzen. Louise, sagte mein Seeliger immer, „schneller Entschluß, guter Entschluß — nur nicht zaghaft, wenn Du auch eine Frau bist" — ein merkwürdiger Mann war Mr. Breidelford — Gentlemen, und —"

— „Mußte ein solch unglückseliges Ende nehmen," fiel Sander hier, mit einem Seitenblick auf Cotton ein.

„Unglückseliges Ende, Sir?" rief Madame schnell, und ihre Blicke flogen von Einem der Männer zum Andern — „Unglückseliges Ende? o ich weiß recht gut was Sie damit meinen, Sir — Pfui, schämen Sie sich, Mr. Sander, solche niederträchtige Gerüchte auch noch

in den Mund zu nehmen, seine Zunge solchen nichtswürdigen Verläumdungen zu leihen — aber ich sehe wohl wie es ist; mein Seeliger, das liebe gute Herz hatte ganz recht — Louise sagte er immer —"

„Lassen Sie's gut sein, meine liebe Mrs. Breidelford," sagte Sander rasch und suchte ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm jedoch unwillig entriß — „'swar wahrhaftig nicht so bös gemeint, Sie müssen auch nicht gleich immer das Schlimmste darunter verstehn. Haben Sie mir nicht selbst einmal versichert daß Ihr Seeliger gesagt hätte — Louise sagte der gute Mann, der nun im Grabe liegt — denk nicht gleich von Jedem das Schlimmste — die Welt ist besser als man sie macht?"

„Ja, Mr. Sander, das hat er gesagt, mehr wie tausendmal hat er das gesagt," fiel hier die Frau, an ihrer schwachen Seite angegriffen, schnell beruhigt wieder ein, „und darin hab' ich ihm auch gefolgt — Breidelford sagte ich oft — ich weiß Du hast recht und wir sind Alle sündige Menschen, aber ich kenne meine Schwäche und wenn ich auch in manchen Stücken selbst schwach und fehlerhaft sein mag, meine Nebenmenschen acht' ich und verehre ich, und bisse mir eher die Zunge ab, eh ich mir ein böses Wort gegen sie über die Lippen kommen ließe." —

„Nun sehn Sie wohl, beste Madam," fiel hier Cotton, mit einem spöttischen Zucken um die Mundwinkel, beruhigend ein — „es ist Manches nicht so schlimm wie es aussieht. Aber — um was ich Sie noch bitten wollte — Sie redeten mir da erst von Cigarren — denken Sie, ich habe seit drei Wochen keine vernünftige Cigarre geraucht und vergehe fast vor Sehnsucht danach — nicht wahr, Sie thun mir den Gefallen?"

„Und habe nachher mein bestes Zimmer so verräuchert daß ich mich zu Tode husten kann? der Geruch zieht Einem in die Betten, daß es zehn Pfund Seife nicht wieder herausbringen!" erwiederte Mrs. Breidelford.

„Wir rauchen jeder nur eine einzige," betheuerte Sander — „sein Sie nicht so hartherzig — ach Mrs. Breidelford ich habe auch drüben einen Kasten mit Bändern und Pariser Blumen stehn."

„Wie die Herren artig und höflich sein können wenn Sie von einem armen Frauenzimmer etwas haben wollen," sagte Mrs. Breidelford, aber schon bedeutend milder gestimmt — „also Bänder und Blumen? ach Du lieber Gott, was sollte eine alte Frau wie ich bin, mit Bändern und Blumen? übrigens sehn möcht' ich sie schon einmal — es wäre doch möglich —"

„Alte Frau?“ wiederholte staunend Sander — „alte Frau? Mrs. Breidelford, ei ich möchte Ihnen nicht gern widersprechen, aber so viel weiß ich doch, daß Sie es in manchen Stücken mit den Jüngsten —“

„O — Schmeichler“ — sagte Madame und schlug naiv lächelnd nach ihm — „aber ich sehe schon, ich werde die Cigarren holen müssen. Nein ich danke, ich brauche kein Licht — ich bin gleich wieder oben;“ und mit raschen Schritten verließ sie das Zimmer und eilte die Treppe hinab.

„Ihr könnt nicht auf die Insel!“ flüsterte Sander schnell, als sich die Thür hinter der Frau schloß — „der Mulatte der mit Euch floh, ist gefangen, und hat Alles bekannt — wir sind verrathen und müssen sobald als möglich fliehn.“

„Was? die Insel verrathen?“ rief Cotton wirklich erschreckt — „also auch der letzte Zufluchtsort abgeschnitten — Pest und Tod das fehlt noch — und was habt Ihr jetzt im Sinn?“

„Mrs. Breidelford muß mir Geld vorstrecken, sie weiß noch nichts von der uns drohenden Gefahr, und braucht es auch jetzt noch nicht zu erfahren.“

„Hat sie Geld?“

„Sie leugnet es zwar immer, ich bin aber fest über=

zeugt daß sie Tausende liegen hat — sie ist zu schlau, als umsonst Jahre lang die Hehlerin eines solchen Geschäfts gewesen zu sein.“

„Und Ihr glaubt daß sie Euch gutwillig Geld giebt?“ frug Cotton rasch. —

„Ruhig — nicht so laut — ich hoffe es wenigstens, das bleibt auch meine einzige Aussicht, denn wir Alle müssen jetzt flüchtig werden und verbreitet sich erst einmal das Gerücht im Lande, daß ein solches Nest aufgehoben und die Mannschaft zerstreut sei, dann wäre der, der ohne Geld entkommen wollte, rein verloren. Jeder erbärmliche Farmer würde zum Polizeispion und den Gerichten überliefern was ihm nur irgend verdächtig vorkäme.“

„Und wann wollt Ihr fort?“ frug Cotton.

„Ich ginge gleich,“ erwiederte Sander mürrisch — „aber noch hoff' ich, daß wir bis morgen Abend ungestört bleiben; dann haben wir unten unsere Hauptversammlung und auch Theilung der Beute. — Jeden Falls muß ich mich aber auf das Aeußerste vorsehn und dafür soll mir unserer freundlichen Wirthin Schatzkammer helfen.“

„Wenn aber“ — sagte Cotton sinnend und sah starr vor sich nieder — „wenn aber nun — wenn

wir aber nun — noch diese Nacht ein sicheres Unterkommen brauchten — wäre das hier in Helena zu finden?"

Sander sah ihn fragend an und sagte dann endlich mit einem halb spöttischen Lächeln:

„Das sicherste liegt uns hier schräg gegenüber — ein guter Bekannter von mir ist dort einquartirt."

„Unsinn," brummte Cotton — „wißt Ihr keinen Platz — pst — ich glaube die Frau kommt wieder — „wißt Ihr keinen Platz," fuhr er schnell, mit noch viel leiserer Stimme fort, „wo man, so lang es morgen Tag ist, vor Nachforschungen sicher wäre?"

„Gerade über der Stadt oben — fragt nur nach dem „grauen Bären," flüsterte Sander schnell zurück, „ha — ich glaube unsere Mistreß horcht."

Die beiden Männer saßen einige Minuten schweigend neben einander bis die Thür, ohne daß sie jedoch vorher einen Schritt gehört hätten, aufging, und Mrs. Breidelford mit den erbetenen Cigarren eintrat. Sander war nun allerdings ganz Freundlichkeit, bat die Dame an ihrem Tisch mit Platz zu nehmen, um doch auch ein Glas von dem höchst delicaten Stew zu kosten, während Cotton, ganz in seine Gedanken vertieft, fast bewußtlos näher zum Licht rückte, die Cigarre an der hellen Flamme

zu entzünden. Mrs. Breidelford dankte aber und schöpfte sich nur ein kleines Töpfchen voll Stew aus der Bowle, trug dieses in die entfernteste, dunkelste Ecke des Zimmers, wohin sie sich auch einen anderen Lehnstuhl zog, und schien nun — ihrer sonstigen Gewohnheit sicherlich ganz entgegengesetzt — gar nicht den mindesten Antheil mehr an dem ferneren Gespräch der Männer zu nehmen. Ja als diese noch ein halb Stündchen etwa unter sich geplaudert, bewieß der vorgebeugte Oberkörper und das unregelmäßige oft lebensgefährlich aussehende Nicken des großbehaubten Kopfes, daß Madame dem Schlummergott in die Arme gesunken und heute Abend auf jeden Fall für die Unterhaltung verloren wäre.

Dem war aber keineswegs so — Madame behielt ihre Sinne so gut beisammen wie irgend Einer der beiden Männer, aber ihr Verdacht war erregt worden. An der Thüre draußen hatte sie gehört, wie jene leise zusammen flüsterten — sie horchte eine ganze Weile, konnte jedoch kein Wort davon verstehn, und beschloß nun auf jeden Fall herauszubekommen was es sei, das sie so geheim zu halten wünschten. Durch Fragen würde sie nie etwas erfahren haben, das wußte sie recht gut, List mußte ihr also helfen und ihr eifriges Nicken, wie

ihr ziemlich gut nachgeahmtes schweres Athmen täuschte auch die beiden Verbrecher bald so weit daß Cotton, dem jetzt vor allen Dingen daran lag etwas Näheres über die Gefahr, die ihnen drohe zu hören, erst eine Weile nach der Schlummernden hinüberhorchte, und sich dann mit leise geflüsterter Rede wieder an den Kameraden wandte.

Sander erzählte ihm jetzt, aber ebenfalls noch mit unterdrückter Stimme, die Begebenheiten auf Livelys Farm (wobei er jedoch natürlich verschwieg was ihn selbst dorthin geführt habe) und rieth ihm dann sich nur an Kelly zu wenden und Unterstützung von ihm zu verlangen — er würde sie ihm keinesfalls versagen.

„Aber treff ich den Capitain auch?“ frug Cotton ängstlich — „bedenkt Mann, hier kann das Leben an jeder Secunde hängen; finden sie mich, so werden, davon mögt Ihr überzeugt sein, wahrhaftig keine Umstände gemacht — mich knüpfen sie an den ersten besten Baum auf. Hätt' ich den Rückhalt der Insel nicht gehabt — nie würd' ich so keck den ganzen Staat fast herausgefordert haben, jetzt ist mir der mit einem Schlage abgeschnitten, und ohne einen Cent in der Tasche weiß ich bei Gott nicht wie ich entkommen soll. Wie wär's denn, wenn wir lieber gleich aufbrächen und nach dem

grauen Bären hinaufgingen? Die Straßen sind ruhig und wir brauchen nicht zu fürchten daß uns Jemand sieht."

„Noch nicht" — sagte Sander — „erst muß ich mit der Frau da reden."

„Und glaubt Ihr, daß sie Euch gutwillig Geld auszahlen werde?" frug Cotton lauernd.

„Ja" — sagte der junge Verbrecher — „ich kenne einen Zauberspruch, der sie warscheinlich überreden wird."

„Hm — vielleicht derselbe, der mir hier Einlaß verschafft hat — aber sie muß sich fügen — die Pest über sie — sie hat das Geld, und wir" — sein Blick flog, durch die linke Hand gegen den blendenden Schein des Lichts gedeckt, nach der Gestalt der Frau hinüber, aber mit einem lauten Ausruf der Ueberraschung sprang er empor, und rief, als er die großen grauen Augen der schlafend Geglaubten fest und entsetzt auf sich gerichtet sah — „verdammt, sie schläft nicht!"

„Nun Sir?" frug die Wittwe, die trotz der fürchterlichen Angst, die ihr für den Augenblick den Athem zu benehmen drohte, dennoch ihre Geistesgegenwart behielt — „das ist dann wahrhaftig nicht Euere Schuld; wenn Ihr so verwünscht langweilige Geschichten erzählt,

könnt Ihr kaum verlangen, daß man die Augen offen behält — Jesus, die Lampe geht ja beinah aus — wie spät ist's denn?"

Die Blicke der beiden Männer begegneten sich, was sollten sie thun? — wie sollten sie sich benehmen?

„Zehn Uhr muß es vorbei sein," sagte Sander endlich — „ich habe die Stöcke der Wachen schon unten an der Straßenecke gehört."

„Dann will ich noch ein wenig Oel für die Lampe holen," sagte Mrs. Breidelford, während sie aufstand und sich nach der Thür wandte — „nachher zeig ich Euch Euer Bett — Ihr müßt Beide vor Tages Anbruch unterweges sein und wollt doch vorher ein wenig schlafen."

Sie erfaßte die Klinke und wollte eben die Thür öffnen, aber das Herz drohte ihr dabei vor Furcht und Entsetzen die Brust zu zersprengen. Der Blick des Mörders, dem sie begegnet, hatte ihr das Schrecklichste verrathen — ihr Leben stand auf dem Spiel — nur noch zwei Schritte und sie konnte die Thür von außen verriegeln und das Freie erreichen — nur noch eine Secunde und sie war gerettet — ihr Fuß betrat die Schwelle und Sander, der an einen Gewaltstreich kaum gedacht, sah ihr unschlüssig nach. Da sprang Cotton, der ihre

Absicht ahnte, und jetzt wußte es galt das Aeußerste, rasch auf sie zu und faßte, als sie gerade die Thür hinter sich zuziehn wollte, ihren Arm.

„Mörder!“ schrie da die Frau in Todesangst und der Ruf hallte gellend und schauerlich in dem leeren Hause wieder — „Mör“ —

Es war ihr letztes Wort gewesen — Cottons Faust, voll riesiger Kraft geführt, schmetterte sie mit einem einzigen Schlage bewußtlos zu Boden und Sander sprang in wildem Entsetzen empor. Kein Laut unterbrach minutenlang die Stille und der ausgestreckte Körper der unglücklichen Frau lag auf der Schwelle ihres eigenen Zimmers.

„Cotton,“ flüsterte Sander endlich und sah sich erschreckt um, „was habt Ihr gethan — ist sie todt?“

„Ich weiß nicht,“ brummte der Mörder und wandte sich scheu von der zu Boden Geschlagenen ab — „macht jetzt schnell daß wir finden was wir brauchen — wo hat sie denn wohl ihr Geld aufbewahrt. Donnerwetter Mann, steht nicht da, als ob Ihr mit Thran begossen wäret, jetzt ist keine Zeit mehr zum Gaffen. 's ist geschehn und an uns liegt's nun, den Zufall so gut als möglich zu benutzen.“

„Wie soll ich wissen wo sie ihr Geld hat“ — sagte Sander — „doch wohl dort wo sie schläft —“

„Dann kommt,“ entgegnete Cotton — „der Platz muß gleich hier neben an sein — ich sah die Thüre offen stehn, als ich eintrat — nun, fürchtet Ihr Euch etwa über den Cadaver zu treten?“ Ihr habt wohl noch keine Leiche gesehn?“

Cotton hatte die Lampe ergriffen und war über den Körper weg gestiegen — Sander folgte ihm, doch die Schlafkammerthür fanden sie verschlossen und der Mörder drehte sich noch einmal gegen sein Opfer um.

„Ach beste Mrs. Breidelford“ — sagte er höhnisch, und sein Gesicht verzog ein in diesem Augenblick wirklich teuflisches Lächeln — „dürfte ich Sie wohl einmal um Ihre Schlüssel ersuchen?“

Er bog sich rasch zu dem Körper nieder und hakte das Schlüsselbund auf; Sander hatte ihm die Lampe aus der Hand genommen und Beide betraten jetzt das Schlafzimmer der Wittwe. Vergebens durchstöberten sie aber hier alle Winkel und Kasten, selbst das Bett wühlten sie auf und suchten jede einzelne Schieblade aus. Es war Alles umsonst, keinen Cent an Geld fanden sie, nur einzelne Schmucksachen, die sie zu sich steckten, die ihnen aber doch für den Augenblick das nicht waren,

was sie bedurften. Wer kannte in dieser Wildniß den Werth solcher Sachen, und mußte nicht allein schon der Besitz derselben den Verdacht noch mehr auf sie lenken? —

„Schöne Geschichte das" — knirschte Sander endlich, als er eine Masse werthlosen Plunders mit wildem Fluch neben sich auf die Erde schleuderte — das kommt von Euerem verdammten gleich mit Fäusten d'rein schlagen. Hättet Ihr mich gewähren lassen —"

„So war Madame jetzt auf der Straße und schrie Zeter und Mord!" erwiederte Cotton unwillig, „sie hatte gemerkt was wir wollten, und wäre auf jeden Fall geflohen."

„Und jetzt?" —

„Verräth sie wenigstens nicht mehr wen sie beherbergt" — brummte der Mörder. „Doch ich dächte wir beeilten uns ein wenig — wo nur die alte Hexe ihre Schätze stecken hat — hol's der Teufel, mir wird's unheimlich hier, und je eher wir den Mississippi zwischen uns und —"

Ein lautes donnerndes Pochen an die Thür, machte daß er entsetzt empor fuhr und fast krampfhaft den Arm seines Kameraden faßte. —

„Pest," zischte er dabei und sah sich wild nach allen

Seiten um — „wir sind verloren, können wir nicht hinten hinaus entfliehn?“

„Ich weiß nicht,“ flüsterte Sander — „der Teufel traue aber, der Platz hier ist mir völlig unbekannt, und sprängen wir in einen fremden Hof und würden von Hunden angefallen und gestellt, so wäre es um uns geschehen.“

„Halloh da drinnen!“ rief jetzt eine rauhe Stimme von Außen und der schwere Hickorystock schlug gegen die Thür an — „Mrs. Breidelford — was giebts da? sind Sie noch munter?“

Cotton stand wie vom Schlage gerührt, Sander aber, dem die Nähe der Gefahr auch wieder seinen ganzen kecken Uebermuth gab, riß schnell eine der vielen im Zimmer umher gestreuten Hauben der Ermordeten vom Boden auf, zog sie sich über den Kopf und schritt nun rasch damit zum Fenster.

„Was wollt Ihr thun?“ frug Cotton erschreckt.

Sander gab ihm gar keine Antwort, schob die Gardinen von innen zurück, öffnete das Fenster ein wenig, so daß sein Kopf von unten herauf nur etwas sichtbar blieb, und frug, die kreischende Stimme der Mrs. Breidelford auf das treffendste nachahmend, anscheinend ärgerlich und rasch:

„Nun was giebts da wieder? hat man denn in diesem unseligen Neste nicht einmal des Nachts Ruhe, daß sich eine arme alleinstehende Frau —"

„Halloh — nichts für ungut," rief da eine rauhe Stimme von unten, die, wie Sander augenblicklich sah, von einem der in den Straßen postirten Wachen oder sogenannten Watchmen herrührte — „mir war's als ob ich hier im Haus einen Schrei gehört hätte, und da ich durch die Fensterspalten noch Licht sah —"

„Schrei — Fensterspalten!" rief unwillig die vermeintliche Mrs. Breidelford und schlug das Fenster heftig wieder zu — „wer weiß wo Ihr die Ohren gehabt habt. Geht zum Teufel und laßt arme allein stehende Frauen —" das Andere wurde dem Nachtwächter draußen durch das Zuschlagen des Fensters unverständlich.

„Nu, nu" — sagte der Mann lachend, als er hörte mit welcher Heftigkeit sich Madame zurückzog — „wieder einmal nicht richtig im Oberstübchen? — der Stew muß heute Abend absonderlich gut geschmeckt haben — hahaha, „das hat mein Seeliger tausend und tausendmal gesagt — Louise, sagte er immer, ich weiß Du verabscheust geistige Getränke, und mit Recht — sie passen auch nicht für das zarte Geschlecht; aber Du mußt das auch nicht übertreiben — sagte er, ach ich sehe ihn

noch vor mir, das liebe gute Herz, der jetzt kalt in seinem Grabe liegt — es giebt Zeiten, wo ein Tröpfchen Rum, mit Mäßigkeit genossen, Arznei werden kann, und Du bist eine zu verständige Frau, Louise — das waren seine eigenen Worte, Ladies — als daß Du nicht wissen solltest, wann Dir ein Tröpfchen nützen und wann es schaden könnte“ — hahahaha.“ —

Und der Mann ging, halblaut dabei die im ganzen Städtchen bekannten Redensarten der würdigen Dame citirend, während er mit dem einen rechten Arme dazu gesticulirte, langsam die Straße hinunter und stieß erst an der Ecke den schweren Stock, den er bis dahin im linken Arm getragen, auf die Steine nieder; ein Zeichen, das von andern Theilen der Stadt beantwortet wurde, und hauptsächlich dazu diente die Wachen gegenseitig zu überzeugen ihre Kameraden seien munter, und sie könnten im Nothfall auf deren Schutz rechnen.

Die Schritte des Wächters waren lange verhallt, und noch immer standen die beiden Verbrecher laut- und regungslos neben einander. Sander aber, der, sobald er den Laden geschlossen, die Mütze gleich abgeworfen hatte, brach zuerst das Schweigen und flüsterte:

„Wir sind gerettet — den Wachen wird es jetzt nicht wieder einfallen nachzufragen, und die ganze Nacht

bleibt uns, das versteckte Geld zu suchen; vergraben kann es doch unmöglich sein."

„Wär' es nicht besser wir flöhen jetzt, wo es noch Zeit ist," sagte ängstlich der Mörder — „mir graut es hier in dem Haus."

„Ist Euch das Herz in die Schuh gefallen, weil Ihr da unten den Zauberstab habt klopfen hören" — lachte höhnisch Sander, der in der plötzlichen Angst des Gefährten und durch die gelungene List neuen Muth gewann, „nein, nun wollen wir auch sehn ob unsere blutige Saat nicht goldene Früchte tragen wird. Geld befindet sich hier im Haus, davon bin ich überzeugt, nur den Platz brauchen wir zu finden."

Und rasch nahm er die vorhin auf den Tisch gestellte Lampe wieder auf, und begann, von Cotton dabei eifrig unterstützt, seine Nachforschungen aufs Neue. Es blieb aber Alles vergebens, sie öffneten zwar mit den Schlüsseln alle Thüren und Kasten und durchstöberten jeden Winkel, aber keine Spur von Geld konnten sie entdecken — Waaren und Güter genug, nur nicht das, was in diesem Augenblick für sie den zehnfachen Werth gehabt hätte — Silber oder Banknoten.

Der dämmernde Tag mahnte sie erst, ihre nutzlosen Bemühungen einzustellen und auf die eigene Rettung zu

denken — traf man sie in diesem Haus so konnte selbst Dayton sie nicht retten. Sie verschlossen also rasch wieder die Thüren, um nicht gleich, beim ersten Betreten des Hauses, augenblicklichen Verdacht zu erregen, trugen dann den Leichnam der Unglücklichen auf ihr Bett — lauschten vorher sorgfältig aus dem jetzt dunklen Zimmer auf die Straße hinaus, daß auch keiner der Wächter in der Nähe sei und sie aus dem Haus der Wittwe kommen sähe, schlichen dann schnell die Treppe hinunter in's Freie und eilten nun, als sie erst einmal die Stadt hinter sich hatten, schnellen Schrittes der Schenke zu, in welcher sie den Capitain zu sprechen und Hülfe und Schutz zu erwarten hofften.

VII.

Cook kommt nach Helena.

Der Tag dämmerte — die Dunkelheit der Nacht wich rauschenden unbestimmten grauen Schatten die, Grabesschleiern gleich, das ganze düstere, noch immer von dichtem schwadigem Nebel erfüllte Land wie den leise gurgelnden Strom überhingen. Die Massen aber, die bis dahin mit der Nacht verschmolzen gewesen, schienen sich jetzt erst wieder zu einem festeren, compakteren Ganzen auszuscheiden und es sah fast so aus, als ob sie den Feind ahnten, der sich im Osten gegen sie rüste, denn inniger drängten sie in einander und bildeten bald einen förmlichen Schutz und Wall gegen den gefürchteten Gegner. Wolke thürmte sich über Wolke, und links und rechts klammerte sich der wilde Nebelkreis mit den

milchweißen Armen kräftig ein in Busch und Baum des waldigen Ufers, links und rechts stemmte er sich gegen jede Landspitze, ja gegen jeden, in den Strom hinausragenden Baum, als ob er selbst durch die kleinste Hülfe und Stütze auch neue Kraft und Festigkeit gewinnen könnte. So matt und entkräftet aber auch gestern die Sonne, als sie der Uebermacht weichen mußte, in ihr stilles Lager gestiegen war, so kampfesmuthig und frisch erstand sie heute Morgen wieder, und schon der kühle Luftzug den sie voraussandte trieb die Plänkler des Feindes zu Paaren, und warf sie auf die Hauptmacht zurück. Das waren aber auch eben nur Plänkler, kleine naseweise Wölkchen, die in tollem Muthwillen hoch oben in freier Luft spielten, und die ersten sein wollten, die dem Vater Nebel das Nahen des Feindes verkündeten; schon sein Anblick jagte sie wie Spreu vor sich her, und hoch erröthend, von seinem rosigen Licht übergossen, flüchteten sie schnell in die Arme des Vaters, der sie sich rasch in den Busen schob und nun dem anrückenden Kämpfer die Stirne bot.

Von Westen aus hatte gestern der Sonnengott umsonst gesucht mit seinen Pfeilen den Schuppenpanzer des Alten zu durchbohren, heute griff er die Sache vom anderen Ende an. Der scharfe Nord lieh ihm dazu die

Hülfstruppen — bausbäckige Gesellen, die sich rücksichtslos auf den Feind warfen; rohes Volk freilich, aber zu solchem Kampfe ganz geeignet. Die griffen denn auch ohne Zögern von allen Seiten zugleich an, und als sich der Kern der Bestürmten mehr und mehr in sich selbst zusammenzog, da demaskirte plötzlich Gott Phöbus seine gewaltigen Batterieen — hellleuchtende Strahlen schoß er mitten hinein in die scheu Zurückweichenden — wie glühende Keile trieb er die Licht- und Sonnenboten selbst in das Herz der nach allen Himmelsgegenden hin geformten Carrés, von oben herab kamen seine Streiche, das Haupt trafen sie, trotz Schild und Wehr, und zurückgeworfen von der fürchterlichen, unwiderstehlichen Gewalt, wichen die Massen und geriethen in Schwanken.

Das aber hatten die leichten Bataillone der derben Nordwinde kaum bemerkt, als sie sich mit erneuter Kraft auf den einmal in Unordnung gebrachten Feind stürzten. Hie und da sonderten sie einzelne schwache Schwärme von dem Hauptcorps ab, und trieben sie rasch hinaus in alle Weite — mehr und mehr drangen sie nach dem Centrum vor, wo noch der trotzige Alte in voller Stärke die weiße wehende Fahne schwang, immer näher rückten sie dem Panier, immer näher und näher und jetzt — jetzt hatten sie es erreicht, jetzt trieben sie die um dieses

geschaarten Kerntruppen erst langsam und schwerfällig, dann immer rascher vor sich hin, und nun, einmal zum Weichen gebracht, zeigte das ganze Gefilde bald nichts als flüchtige Massen, die sich links und rechts in wilder, unordentlicher Eile durch die wehenden Wipfel des Urwalds jagten, und hinter drein, daß die alten Bäume gar bedenklich dazu mit den wehenden Zweigen schüttelten, die jungen schlanken Weiden aber den Flüchtigen sehnend die Arme nachbreiteten, stürmten die kecken Nordbrisen immer toller, immer muthwilliger und drangen durch den rauschenden Hain, und sprangen über die leichtgekräuselte Fluth. Droben am Himmel aber, in all ihrer siegreichen Herrlichkeit stieg die glühende funkelnde Sonnenscheibe empor, zu stolz den Feind zu verfolgen, den sie geschlagen, zu rein aber auch, um sich ihr helles Himmelslicht durch seinen giftigen Hauch verhüllen zu lassen.

Adele stand in Hedwigs Zimmer an dem Eckfenster und blickte sinnend nach dem aufsteigenden Tagesgestirn hinüber, dessen Strahlen eben die Nebel theilten und ihr holdes Antlitz mit zartem rosigem Hauch übergossen.

„Sieh Hedwig" sagte sie da plötzlich und wandte sich nach der Freundin um — „sieh nur wie die Sonne

jetzt auch den letzten Zwang abzuwerfen scheint und frei und rein aus all den häßlichen Schatten heraustritt; man sieht fast wie sie jetzt hochaufathmet und ordentlich froh ist, all den Zwang und Dunst überwunden zu haben — ach, ist mir's doch gerade so, wenn ich aus der Stadt komme, und den Fuß in den freien, herrlichen Wald mit seinen Blüthen und Blumen setze."

Mrs. Dayton war neben sie getreten und schlug das große treue Auge zu dem reinen von keinem Wölkchen getrübten Firmament empor, zwei klare Thränen hingen aber an ihren Wimpern und sie wandte sich ab, sie zu verbergen.

„Hedwig" sagte Adele leise und ergriff die Hand der Freundin — „was fehlt Dir? Du bist seit gestern Abend so ernst geworden — hat Dich Mariens Zustand —?"

Mrs. Dayton schüttelte leicht mit dem Kopf und sagte seufzend:

„Weiß ich's denn selbst was mich drückt? seit gestern, ja seit wir von Lively's zurückritten, ist mir das Herz so beklemmt, daß ich in einem fort weinen möchte und doch nicht sagen kann warum."

„Jener Vorfall dort hat Dich so angegriffen" beruhigte sie die Freundin „liegt mir's doch selber seit der

Zeit ordentlich in den Gliedern; es war recht häßlich, daß wir auch gerade draußen sein mußten."

„Ach nein — das nicht allein" erwiederte Mrs. Dayton unruhig — „auch hier — das ganze Verhältniß in Helena wird mir von Tag zu Tag drückender; Dayton lebt jetzt mehr außer dem Hause als bei uns, und ist seit kurzer Zeit total verändert."

„Ja das sei Gott geklagt" betheuerte Adele, „sonst war er froh und heiter, oft sogar selbst ausgelassen lustig — weißt Du noch, wie Du über mich lachtest, als ich mich deshalb vor ihm gefürchtet hatte — und jetzt ist er ernst wie ein Methodist, spricht wenig, raucht viel und fährt vom Stuhl auf, wenn nur irgend Jemand unten vorbeigeht."

„Er hat davon gesprochen daß wir Helena verlassen wollen" sagte Mrs. Dayton — „wollte Gott das könnte heute geschehen — Helena wird mir mit jedem Tag verhaßter, je mehr die Einwohner immer wilder und roher zu werden scheinen."

„Das sind die Einwohner nicht" entgegnete Adele, „die verhalten sich ziemlich ruhig, nur die vielen fremden Bootsleute welche hier fortwährend kommen und gehen werden die Ursache des ewigen Haders und Unfriedens; ach ich wollte ja auch froh sein, wenn ich Helena ver-

lassen könnte. Ist denn Mr. Dayton die Nacht noch zu Hause gekommen? ich hörte die Thüre öffnen."

„Ja, er kehrte etwas nach zwei Uhr und todesmatt zurück — das ewige Reiten und noch dazu in Nacht und Nebel und in der feuchten Sumpfluft, muß ihn ja endlich aufreiben — aber es wird bald Zeit daß ich ihn wecken lasse, er wollte um acht Uhr aufstehen."

„Wer war denn der fremde Neger, dem ich heute Morgen hier unten im Haus begegnete?" frug jetzt Adele — „er schaut ganz entsetzlich wild und verstört drein — ich erschrack ordentlich, als er mich ansah."

„Den hat Dayton, wie er mir nur flüchtig sagte, gestern von durchziehenden Auswanderern billig gekauft — er ist wohl unterwegs krank geworden. Morgen oder übermorgen will er ihn auf eine Plantage nach Mississippi hinüber schicken. Aber wie geht es denn Marieen?"

„Hoffentlich besser — ich sah heute Morgen einen Augenblick in ihre Kammer hinein, und sie schlief sanft und süß; Nancy soll mich rufen wenn sie erwacht; vorher werde ich auch noch auf einen Augenblick nach Mrs. Smart hinübergehen müssen, sie hat mich darum gebeten ihr Nachricht von dem Befinden der Kranken zu geben."

„Dann leg Dich aber auch nachher selbst ein wenig nieder" sagte Mrs. Dayton, „Ruhe wird Dir gut thun, Du hast ja fast die ganze Nacht kein Auge geschlossen."

„Ich bin nicht ermüdet" entgegnete Adele wehmüthig — „ach wie gern wollte ich Nacht für Nacht an der Unglücklichen Bett sitzen, wenn ich nur dadurch ihren Zustand um das Mindeste lindern könnte. Wo aber Mr. Hawes sein muß? wie Mrs. Lively Cäsar draußen gesagt hat, ist er schon gestern Nachmittag hierherzu aufgebrochen. Es ist doch kaum wahrscheinlich, daß er gleich übergefahren wäre, ohne noch einmal hier erst vorzusprechen."

„Sollte er vielleicht von dem Zustand seiner Frau Kunde erlangt haben, und, ihren Aufenthalt nicht kennend, nach Hause gesprengt sein? — aber wahrhaftig — da kommt er die Straße herab, und zwar im vollen Carriere gerade auf unser Haus zu — der arme — arme Mann!"

„Das ist Mr. Hawes nicht!" rief Adele, die sich rasch nach ihm umwandte und den Blick hinab warf, „das ist der Mann, dessen Kleider er gestern trug — Mr. Cook — was mag der wollen?"

Der Reiter zügelte in diesem Moment, und zwar dicht vor ihrem eigenen Hause, sein schnaubendes Pferd

scharf ein, sprang aus dem Sattel, und gab sich nicht einmal die Mühe das schäumende Thier anzuhängen. Ruhig ließ er ihm den Zügel auf dem Sattelknopf liegen, und trat rasch in die Thür während sein Poney erst den schlanken schöngeformten Hals schüttelte und den Kopf auf- und niederhob daß der weiße Schaum rings um es her flog, und dann mit dem rechten Vorderhuf den Grund vor sich zerscharrte und stampfte, als ob es nur ungeduldig hier des Herrn warte, und die Hetze so schnell als möglich fortzusetzen wünsche.

Im nächsten Augenblick wurde Cooks rascher Schritt auf der Treppe gehört und seine Stimme frug nach Squire Dayton. Mrs. Dayton übernahm aber hierauf die Antwort; sie öffnete die Thür und bat den jungen Farmer einzutreten, der allerdings der Einladung augenblicklich Folge leistete, sich aber auch zugleich mit der dringenden Nothwendigkeit der Sache entschuldigte, daß er so ungebeten und in so wildem Aufzug vor ihnen erschiene.

„Ich muß den Squire sprechen, Ladies, und möchte Sie bitten mich sobald es möglich zu ihm zu führen — es betrifft Sachen von dringendster Wichtigkeit,“ lauteten seine Worte.

„Ich will ihn gleich rufen Sir,“ erwiederte Mrs.

Dayton, „er schläft noch, müde und matt von gestriger, vielleicht zu großer Anstrengung —"

„Dann thut es mir leid, ihn gleich wieder so in Anspruch nehmen zu müssen," sagte Cook, „aber die Sache wegen der ich hier bin betrifft Leben und Eigenthum von vielleicht Tausenden und wird, wie ich fast fürchte, unserer ganzen Energie, unseres stärksten Zusammenwirkens bedürfen, ihr mit Erfolg zu begegnen. Doch Mr. Hawes hat dem Squire wahrscheinlich gestern schon einen ungefähren Ueberblick über das was wir entdeckten, gegeben."

„Mr. Hawes?" riefen beide Frauen erstaunt und zu gleicher Zeit aus, und Mrs. Dayton, die schon die Thürklinke in der Hand hatte, blieb stehen.

„Mr. Hawes war nicht hier — wir haben ihn jede Stunde, ja jeden Augenblick erwartet," versicherte Adele — „der Neger brachte den Brief an ihn wieder zurück."

„Ja — allerdings, aber — wie ist mir denn?" sagte Cook verwundert, „er kann sich doch wahrlich auf der ebenen, breit ausgehauenen Straße nicht verirrt haben, und sprengte doch gestern Nachmittag nicht allein nach Helena, um selber Squire Dayton aufzusuchen, sondern sogar mit in unserem Auftrag, um ihm vor=

läufig eine Meldung zu machen, damit er die nöthigen Schritte thun könne.“

„Er war nicht hier.“

Cook blickte sinnend vor sich nieder und stampfte endlich, ziemlich in Gedanken, ungeduldig und fest den schweren Hacken so stark auf den Teppich, daß die Gläser auf dem Tisch aneinander stießen. Er schrack zusammen und erröthete, andere Gedanken verdrängten aber bald diese Kleinigkeit — er strich sich, wie im Nachdenken über etwas, das er nicht recht begreifen könne, langsam mit der Linken über die Stirn und flüsterte dann noch einmal, aber mehr mit sich selber redend wie als Frage:

„Also Mr. Hawes war nicht hier?“

„Nein, mit keinem Schritt!“

„Ach bitte, Mrs. Dayton — rufen Sie den Squire“ sagte der junge Farmer jetzt plötzlich — „ich muß ihn wahrhaftig sprechen, denn ich fürchte fast —“

„Was fürchten Sie?“ rief die Frau besorgt — „ist denn etwas so Erschreckliches vorgefallen — betrifft es meinen Mann selber?“

„Nein, nein“ beruhigte sie Cook, „ganz und gar nicht, ich verlange auch nicht Mister Dayton, sondern nur den Squire in ihm zu sehn — ich habe überhaupt

noch gar nicht einmal das Vergnügen ihn persönlich zu kennen."

„So will ich ihn rufen, bitte bleiben Sie einen Augenblick hier bei Adelen, ich bin gleich wieder zurück."

Sie verließ rasch das Zimmer und Cook, die junge Dame fast gar nicht beachtend, ging rasch und mit untergeschlagenen Armen auf und ab in dem kleinen Raum.

„Sie finden Mr. Hawes Betragen sonderbar?" sagte Adele endlich, „Sie scheinen sogar unruhig darüber."

Cook blieb vor ihr stehen und sah ihr einige Secunden, noch ganz in seine Gedanken vertieft, ins Auge.

„Ja Miß" sagte er dann und nickte leise mit dem Kopf — „ja — räthselhaft und — verdächtig, verdächtig von vorn herein. Doch das sind Sachen wegen denen ich lieber mit dem Squire sprechen will und ich hoffe wir werden schon Alles zu gutem Ende führen."

„Wie befindet sich denn der Verwundete?" frug jetzt Adele — „haben Mr. Hawes Mittel ihm genützt?"

„Mr. Hawes Mittel? Hawes ist doch kein Doktor."

„Allerdings — wenigstens sagte er uns, daß er deswegen zurückbleiben müsse."

„Hm — also nur deshalb — doch es mag sein —

ja, der Verwundete befindet sich besser — seine kräftige Natur läßt ihn vielleicht sich wieder erholen. Also Mr. Hawes wollte ihn curiren? — und gerade er war es doch der ihn, ohne der Uebrigen Dazwischenkunft, getödtet hätte. — Ich will verdammt — ah — bitte um Verzeihung, Miß, aber — ha, ich glaube der Richter kommt — ich höre Schritte."

Squire Dayton war es wirklich, der seine Kleider, als ihn Mrs. Dayton von dem Besuch benachrichtigte, rasch übergeworfen hatte und eben jetzt ins Zimmer trat. Er ging auf den jungen Farmer zu und sagte, ihm die Hand entgegenstreckend —

„Herzlich willkommen Sir, in Helena und in meinem Hause — das müssen wichtige Dinge sein, denen ich Ihren angenehmen Besuch so früh zu verdanken habe."

Er sah blaß und angegriffen aus, die Haare hingen ihm noch wirr um die marmorbleiche Stirn und die Augen lagen tief in ihren dunklen Höhlen. Es war fast als ob Krankheit ihren Schreckensarm nach der sonst so kräftigen Gestalt des starken Mannes ausgestreckt und seine Sehnen erschlafft habe.

„Squire Dayton" erwiederte Cook, und hielt dabei den Blick fest und erstaunt auf den Richter geheftet, als

ob er hier Jemandem gegenüberstehe, den er schon früher einmal gesehen habe, und sich nun gar nicht erinnern könne, wo und wann das gewesen, „Squire Dayton — ich weiß nicht — alle Wetter, ich muß — ich muß Sie doch schon irgend wo einmal — ha — Mr. Wharton — am Fourche la fave. — Waren Sie nicht vor vierzehn Tagen etwa, bei dem Regulatorengericht am Fourche la fave?"

„Ich? nein, in der That nicht" lächelte der Squire, und sah dem jungen Mann unbefangen in's Auge — „ein Regulatorengericht würde zu meiner Stellung als Friedensrichter auch gerade nicht besonders passen. Wie kommen Sie darauf?"

„Dann haben Sie eine merkwürdige Aehnlichkeit mit irgend einem anderen Mann, der sich — am Fourche la fave wenigstens — für einen Mr. Wharton von Little-Rock ausgegeben hat," sagte Cook, sah aber noch immer dabei dem Squire fest und wie es schien ungläubig in's Auge — „eine solche Aehnlichkeit in den Gesichtszügen wäre noch gar nicht dagewesen."

„Wharton — Wharton" wiederholte sinnend der Richter — „den Namen habe ich erst kürzlich gehört — Wharton, Wharton — wer erzählte mir doch von einem Wharton — Advokaten, ganz recht. Nun es wird mir

schon wieder einfallen. Trösten Sie sich übrigens, ich bin schon mehre Male für einen Anderen angesehen worden — mein Gesicht muß doch so ziemlich alltäglich sein, daß es einer Menge anderen gleicht."

„Das wüßt' ich gerade nicht" — erwiederte, immer noch fest das Auge auf ihn geheftet, Cook — „Squire — mich soll der Teufel holen, wenn ich nicht glaube — nein wenn ich es nicht fast gewiß weiß, daß Sie jener Wharton sind — ich habe mir die Züge des Advokaten damals zu deutlich eingeprägt."

„Mr. Cook" sagte der Richter jetzt lachend, „ich habe das Vergnügen Ihnen hier Mrs. Dayton, meine Frau vorzustellen, der werden Sie denn doch wenigstens glauben, daß ich nicht der Advokat Wharton, sondern George Dayton, Friedensrichter hier in Helena und dem County bin?"

Cook machte eine etwas verlegene Verbeugung gegen die ebenfalls lächelnde Dame und sagte dann, jedoch immer noch wie halb zweifelnd —

„Eine wunderbare, merkwürdige Aehnlichkeit bleibt es dann aber — eine Aehnlichkeit, wie sie mir noch gar nicht vorgekommen ist; selbst die kleine Narbe da auf der Stirn hatte jener Wharton."

„Und was war es, was mir die Ehre Ihres Besuchs heute verschaffte?“

„Kann ich ein paar Worte mit Ihnen allein reden?“ sagte Cook — durch solch direkte Frage rasch auf die Ursache seines Kommens zurückgeführt, „es ist etwas von höchster Wichtigkeit, und betrifft nicht allein die Sicherheit Helenas, sondern die des ganzen Staates, des ganzen Mississippi.“

Dayton wandte sich, als ob er mit dem Gast das Zimmer verlassen wollte, nach der Thür, in welcher zu gleicher Zeit Nancy erschien und Mrs. Dayton sagte rasch:

„Wir wollen gehen Adele, Marie wird erwacht sein — nicht wahr, Mr. Cook, Sie bleiben doch zu Mittag bei uns?“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, Madame, ob ich Ihre freundliche Einladung werde annehmen können,“ erwiederte der Farmer — „es hängt wohl ganz davon ab, wie sich hier unsere nöthigen Maaßregeln gestalten.“

„Nun gut, Sie sollen sich nicht binden; sind Sie zu der Zeit noch in Helena, so finden Sie sich hübsch ordentlich ein — um ein Uhr wird gegessen“ und ohne weiter eine Antwort abzuwarten verließ sie, von Adelen gefolgt, rasch das Zimmer.

VIII.

Die Aufforderung. — Der entdeckte Mord.

„Squire Dayton," sagte Cook, als sich die Thür hinter den Frauen schloß — „Mr. Hawes verließ gestern Nachmittag unsere Farm und zwar einzig und allein in der Absicht, ja sogar mit dem ganz besonderen Auftrag, Sie zu sprechen und Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen; wie ich aber eben höre, so hat er sich hier in Helena nicht einmal sehen lassen. Mrs. Dayton —"

„Sie irren sich," entgegnete ihm ruhig der Squire — „er war hier, und wenn Sie in derselben Absicht hierher kommen als er selbst, so sehe ich allerdings Ihre Eile und Aufregung gerechtfertigt."

„Er war hier?" frug Cook erstaunt — „Mrs. Dayton sagte aber doch —".

„Ich traf ihn unten in der Stadt," fiel ihm der Squire in's Wort, „und weil mir die Sache zu wichtig schien auch nur eine Secunde zu verzögern, so sandte ich ihn, damit er nicht durch einen bloßen Höflichkeitsbesuch die kostbare Zeit vergeuden sollte, augenblicklich nach Sinkville, während ich selbst das zu besorgen übernahm, war hier zu thun blieb. Wie er mir sagte wollten sie im Lande oben an Männern aufbieten was sie in der Eile zusammen bekommen könnten, damit wir, sobald er zurückkehrte, den entscheidenden Streich führen könnten; ist das geschehn?"

„Ich sollt's meinen," rief Cook schnell — „der Alte und Bill, mit noch ein paar von Drapers sind mit einer tüchtigen Schaar im Anzug."

„Gut, dann wollen wir uns wenigstens jetzt so lange ruhig verhalten bis wir von Sinkville Nachricht bekommen; Mr. Hawes hatte ganz recht daß er mir besonders an's Herz legte die Verbrecher nicht vor dem entscheidenden Schlag gegen das aufsteigende Unwetter zu warnen. Auf jeden Fall möchte es gerathen sein die Farmer nicht früher nach Helena selbst herein zu lassen, bis wir nicht auch ungesäumt gegen den Feind aufbrechen können."

„Mr. Hawes mochte damals recht haben," fiel ihm

hier Cook in die Rede — „die Sache hat sich jetzt aber geändert. Allerdings waren wir ebenfalls der Meinung, nicht Alle auf einmal in die Stadt zu rücken, denn jene Bande hat ganz gewiß ihre Spione in Helena, James und ich ritten deshalb sogar voraus, und die Uebrigen lagern etwa eine Meile von hier in der „Scalpprairie“ Ihr kennt ja wohl den Platz, Squire, wo vor zwei Jahren die beiden Männer beraubt und scalpirt wurden. Der entscheidende Streich wird auch verschoben werden müssen, bis wir die hinreichende Macht zusammen haben, andere Vorbereitungen sind aber indessen und zwar hier in der Stadt selbst, nöthig geworden.“

„Hier in Helena?“

„Ja — Hawes wird Ihnen gesagt haben, daß Cotton entflohen ist.“

Der Squire nickte einfach mit dem Kopf.

„Gut,“ fuhr Cook fort — „im Anfang glaubten wir, er würde entweder suchen in die Sümpfe, oder über den Mississippi hinüber zu entkommen. Dem ist aber nicht so — er muß hier nach Helena zu geflüchtet sein, mein Schwiegervater und Drosly haben ihn deutlich gespürt, und so ritten wir Beiden denn, James und ich, gestern Abend noch von zu Hause fort, um heute Morgen gleich

von Tag an unsere Forschungen beginnen zu können. Unterwegs wollten wir nun ein paar Stunden lagern und die Pferde rasten lassen, überlegten uns aber die Sache, daß wir nicht wissen könnten ob wir die Thiere vielleicht in nächster Zeit sehr anstrengen müßten, deßhalb beschlossen wir scharf zuzureiten und im Union-Hotel den Nigger herauszuklopfen. So kam es denn auch, daß wir etwas vor Tagesgrauen den oberen Theil der Stadt und zwar, wie James sagte, das Wirthshaus zum grauen Bären erreichten, wo noch Licht und Lärmen genug war. James verspürte hier merkwürdige Lust nach einer heißen Tasse Kaffee und da ich ebenfalls nichts dagegen hatte, klopften wir an. Wäre das einfache Klopfen ein Donnerschlag gewesen, der das kleine Nest bis in die Wurzel hinein getroffen, so hätte die Wirkung nicht zauberhafter sein können. Der ganze Lärm verstummte im Nu, und James, der noch ein paar Schritte hinter mir war und die erleuchteten Seitenfenster übersehen konnte, meinte, sie seien dunkel geworden, ehe er hätte Jack Robinson sagen können."

„Und antwortete Niemand dem Klopfen?" frug der Richter gespannt.

„Ei allerdings," fuhr Cook fort, „ganz Opossum

konnten sie doch nicht gut spielen*), und ein alter Bursche kam endlich, als ich noch einmal mit dem Fuß gegen die Thüre stieß, heraus und frug was wir wollten. James, der indessen neben mich trat, brachte jetzt unser Anliegen vor, der Alte aber ließ ihn nicht einmal ausreden, versicherte keinen Mais und keinen Kaffee zu haben, wünschte uns einen guten Morgen und schlug uns die Thüre vor der Nase zu."

„Nun? — und das Verdächtige?" frug der Richter.

„Ei ich sollte denken das wäre verdächtig genug gewesen," meinte Cook, „doch hatten wir noch immer kein Arg, gingen wieder zu unseren Pferden zurück, die indessen auf der Straße angebunden standen, und ritten eine kurze Strecke nach Helena zu. Da — gerade als wir den offenen Fleck erreichten, wo der einzelne rebenumhangene Gum neben dem Papaodickicht steht — sahen wir von über dem Fluß drüben ein paar Raketen aufsteigen, die nach gar nicht langer Zeit vom grauen Bären aus erwiedert wurden. Natürlich blieben wir

---

*) Das Opossum, die amerikanische Beutelratze stellt sich, wenn angegriffen oder auch nur berührt, augenblicklich todt, und läßt Alles über sich ergehen; es ist daher ein in den Backwoods sehr häufiges und allgemeines Sprichwort für Jemanden der sich verstellt, zu sagen „er spielt Opossum."

jetzt, wo wir uns gerade befanden, halten, um das was hier vorging abzuwarten und hörten auch in kaum einer halben Stunde die regelmäßigen Ruderschläge eines Bootes, das vom anderen Ufer drüben herüber kam. Es konnte etwa von derselben Stelle ausgefahren sein, wo die Raketen aufgeblitzt waren."

„Und es landete am grauen Bären?"

„Allerdings that es das," erwiederte ihm Cook, „wenigstens an dem Flatboot, was unter dem Haus am Ufer liegt; weiter konnten wir freilich für den Augenblick nichts erkennen."

Der Squire blickte lange Zeit nachdenkend vor sich nieder, endlich wandte er sich rasch gegen den Farmer um und frug ihn:

„Wie viel Raketen waren es — und was für Licht hatten sie?" —

„Was für Licht?" frug der Farmer verwundert der wohl schon Raketen gesehn und davon gehört hatte, eine Lichtunterscheidung aber nicht kannte — „wie viel? — kennen Sie etwa das Zeichen?"

„Ich? nein," lächelte der Richter — „ich meine nur wenn es vielleicht blos eine, irgend eine gewöhnliche Rakete war, so konnte die auch zufällig geworfen sein; Flatboote machen sich oft den Spaß oder geben sich auch

manchmal Zeichen, wenn zum Beispiel Arbeiter von ihrem Boot voraus gerudert sind, und am Ufer warten, ihnen das Fahrzeug anzudeuten, zu dem sie gehören."

„Ja ja, das weiß ich wohl," sagte Cook — „dasselbe würden wir auch gedacht haben — wozu aber dann das augenscheinliche Verborgenhalten derer im Haus? weshalb ließen sie uns nicht ein, und öffneten den Andern, die später kamen die Thür?"

„Ich weiß nicht" — meinte Squire Dayton — „Sie können sich doch wohl irren."

„Ja, Squire," sagte der Farmer, etwas eifriger werdend, „wir können uns irren, jetzt ist aber nicht die Zeit solche Sachen auf die leichte Schulter zu nehmen. Daß eine gefährliche Bande auf jener Insel im Mississippi existirt wissen wir, und es ist mehr als Wahrscheinlichkeit vorhanden, auch in Helena ein Absteige- und Hehlquartier dieser Schurken zu vermuthen. Jener graue Bär soll noch dazu, wie mir James versichert, schon seit lange einen fast mehr als zweideutigen Ruf haben und andere Verbrechen sind ebenfalls in unserer Nähe und zwar auf dem festen Land verübt, von denen der Verdacht noch stärker auf Helena fällt. Der Farmer Howitt, der am Mittwoch Abend hier von Helena fortritt, ist gestern im Wald, gar nicht weit von uns ent-

fernt, erschlagen gefunden und einen anderen armen Teufel haben sie hinter Strongs Postoffice kalt gemacht und beraubt. Cotton ist ebenfalls nach Helena hergeflohen, und wir müssen jetzt ernsthafte Maßregeln ergreifen, dem ein Ziel zu setzen."

„Aber wo ist denn jetzt James Lively?" frug der Richter und blickte sinnend vor sich nieder — „ist er mit nach Helena gekommen?"

Die Thüre öffnete sich und Adele schaute herein.

„Ist es erlaubt mir nur mein Bonnet zu holen?" frug das junge Mädchen lächelnd — „ich möchte einen Sprung zu Mrs. Smart gehen und habe es hier liegen lassen — oder sind es Geheimnisse, in denen ich störe? ich gehe gleich wieder fort."

Der Richter sah zerstreut zu ihr auf, Cook aber erwiederte:

„O bewahre Miß, nicht für Sie, wenn auch vielleicht für andere Leute; James Lively, Sir?" wandte er sich dann wieder, die Frage beantwortend, an den Squire, während Adele, die schon das Bonnet ergriffen hatte und eben wieder hinaus wollte, fast unmerklich zusammenfuhr, und ordentlich fühlte wie sie roth wurde. Das durfte sie die Männer doch nicht merken lassen und verließ sie jetzt das Zimmer, so mußte sie gerade an ihnen

vorbei. Sie trat schnell an den Nähtisch, wo sie den Beiden den Rücken zukehren durfte und zog ihn auf, als ob sie darinnen etwas suche. Cook fuhr fort:

„James Lively, als wir Zeugen des Vorherbeschriebenen gewesen waren, traute dem Frieden nicht recht, und meinte dem geheimnißvollen Wesen läge wohl noch mehr zum Grund. Er bat mich also hierher zu reiten und Sie von dem Vorgegangenen in Kenntniß zu setzen, während er selbst sein Pferd in dem Papaodickicht neben dem wir hielten befestigte, und dann zurück zum Haus schleichen wollte. Von Nebel und Dunkelheit begünstigt hoffte er herauszubekommen was dort getrieben würde, und er flüsterte mir nur, als ich ihn verließ, noch zu, wir sollten ihn, falls wir selber herauskämen oder nach ihm schickten, in dem Kieferdickicht gleich über dem grauen Bären droben finden?“

Adele hatte indessen ihr Sonnenbonnet aufgesetzt, zog es sich fast ganz in die Stirn hinein und schlüpfte gleich darauf mit einem kaum halblaut geflüsterten „Guten Morgen, Gentlemen“ rasch aus der Thüre.

„Mein Rath ist jetzt,“ sprach Cook weiter, ohne den Gruß zu erwiedern, ja wahrscheinlich ohne ihn zu hören, „daß wir vor allen Dingen die Spelunke da oben umzingeln, den Insassen derselben die Flucht zu Wasser

und zu Lande abschneiden und dann einmal sehn, was für ein Kern in der Schaale sitzt; wer weiß ob wir da nicht die Wurzel des ganzen Uebels fassen und vernichten können, so daß wir nachher mit den Uebrigen leichtes Spiel haben."

„Lieber Mr. Cook," sagte der Squire ernst — „auf einen bloßen Verdacht hin kann ich in das Privateigenthum eines Bürgers der Vereinigten Staaten nicht gut eindringen; ja wenn Sie nur für irgend etwas eine Art Beweis hätten —"

„Ei zum Henker mit Ihren Beweisen, Sir," rief der Hinterwäldler trotzig aus — „wenn ich die hätte, brauchten wir Sie und alle Umstände nicht; Beweise sind es ja gerade, zu denen uns das Gesetz verhelfen soll, finden wir die, nachher werden wir auch wissen wie wir zu handeln haben."

„Mein guter Sir," erwiederte der Richter achselzuckend — „Sie scheinen zu glauben daß Sie noch am Fourche la fave sind und nur einen Aufruf ergehn zu lassen brauchen, um die ganze Nachbarschaft zur Ausübung des Lynchgesetzes bereit zu finden. Nicht wahr, Sie gehörten mit zu den Regulatoren?"

„Allerdings," sagte finster der junge Mann.

„Nun sehn Sie wohl — Sie werden sich getäuscht finden; wir leben hier in einer civilisirten Stadt und so sehr ich auch selbst geneigt bin, jeden Verbrecher seiner gerechten Strafe überliefert zu sehn, so werde ich mich doch andererseits sicherlich jedem willkürlichen Gerichtsverfahren widersetzen.“

„Also haben wir auf Ihre Hülfe nicht zu rechnen?“ frug Cook scharf.

„Allerdings haben Sie das,“ entgegnete der Richter, „ich halte es sogar für meine Pflicht Ihnen in jeder gerechten Sache Vorschub zu leisten, eben so aber auch jede ungerechte zu unterdrücken. Uebrigens glaub' ich wirklich,“ brach er plötzlich lächelnd ab, „daß Sie diese Sache mit zu schwarzen Farben sehen. Ich habe jenes Haus schon seit längerer Zeit selber in Verdacht, bin aber ziemlich fest überzeugt daß es nichts Schlimmeres, wenn das wirklich, als eine Spielhölle ist, die jedoch allerdings auch ungesetzlich wäre und deshalb nächstens einmal aufgehoben werden soll. Nur fehlen mir erst noch die Beweise, hab' ich die erst, so sollen auch die Gesetze in aller Strenge ihre Ausübung finden.“

„Ja das haben wir in Vicksburg gesehn,“ sagte Cook unwillig, „was hat der Magistrat dort ausrichten können? — Nichts! Die Bürger mußten sich erst selbst

ihre Hülfe verschaffen, und hätten sie nicht damals die Verbrecher ohne weitere Umstände gehangen, so liefen sie jetzt noch zum Skandal der Menschheit und zur Schande der Stadt herum. Doch wir vertrödeln hier die schöne kostbare Zeit, Squire Dayton, deshalb jetzt direkt zu meinem Auftrag. Ich fordere Sie, vermöge der mir verliehenen Vollmacht, hiermit im Namen meiner Nachbarn nochmals auf, uns vor allen Dingen und ohne weiteren Aufschub Ihre Hülfe zu leihen, jene Kneipe „zum grauen Bären“ genannt zu umstellen und durchsuchen zu lassen. Ich verspreche Ihnen auch noch daß wir Farmer uns bei der ganzen Sache gar nicht wirklich thätlich betheiligen, sondern nur Ihre Schutzwache bilden wollen. Das Uebrige mag sich später nach dem bestimmen, was wir dort finden.“

„Sir,“ entgegnete ihm ernst der Richter, „bedenken Sie was Sie thun, Sie wollen gesetzlose Menschen bestrafen, und stellen sich zu gleicher Zeit auf dieselbe Stufe mit ihnen — Sie wollen —“

Er hielt plötzlich inne und horchte hoch auf, und auch Cook bog sich, aufmerksam lauschend dem Fenster zu. Ein wunderlicher Laut tönte von dort herauf. Fast wie das schäumende Gebraus der See vor Ausbruch eines Sturmes, murmelte es in dumpfen drohen-

den Tönen, und nur dann und wann scholl der einzelne gellende Schrei einer zürnenden Menschenstimme hervor aus dem Chaos von immer wachsendem Lärm und Aufruhr. Aus dem Fenster an dem sie standen, konnten sie die, in die Stadt hinein führende Straße übersehen, und von dort her wälzte sich jetzt ein wildverworrener Menschenknäul gerade auf des Squires Haus zu, und verlangte, den Constabel an der Spitze, nach dem Friedensrichter.

„Halloh, da gährts schon!“ rief jetzt Cook freudig, „nun Sir, wollen wir doch einmal sehen, ob die Männer von Helena aus anderem Teig geknetet sind, als die vom Fourche la fave.“

Er riß schnell das Fenster auf und rief mit lauter fröhlicher Stimme auf die Straße hinunter:

„Was giebts meine wackeren Burschen? wo hat's eingeschlagen? wo brennts?“

Ein tolles entsetzliches Geschrei, aus dem nur manchmal die einzelnen Worte „Breidelford — Mörder — Räuber“ hervorschallten, war die Antwort und Cook, der sich rasch gegen den Richter wandte, sah daß dieser leichenblaß wurde und vom Fenster zurücktrat.

„Alle Wetter Sir!“ rief der Farmer und blickte

ihn erstaunt an — „Sie werden ja käseweiß — sind Sie krank?“

„Krank? — ich? nein — wahrhaftig nicht,“ sagte Squire Dayton schnell — „aber die Nachricht überraschte mich — ich weiß kaum ob ich recht gehört habe — es wäre fürchterlich!“

„Was ich aus dem Gebrüll heraushören kann,“ sagte Cook und griff rasch nach seinem Hut, „ist, daß sie einen gewissen Breidelford ermordet haben — kenne den Menschen nicht.“ Und mit flüchtigen Sätzen sprang er die Treppe hinab, riß beinah den Constabel um, dem Cäsar eben die Thür geöffnet hatte, und sprang mitten zwischen das Volk hinein.

„Halloh Boys!“ rief er, als er hier mehre Bekannte aus der Nachbarschaft erblickte, „seid Ihr hergekommen die Gerichte zu holen, oder was giebts sonst? Keine Spur von den Mördern gefunden?“

„Noch keine, Cook,“ sagte ein langer Virginier, der sich vorarbeitete und dem Freund die Hand bot; „ich denke aber wir finden sie, haben auch noch gar nicht gesucht, denn die Burschen da wollten sich absolut erst den Richter holen, damit der Magistrat vor allen Dingen die Nase in die Geschichte stecke. Nun mir kanns

recht sein, Zeit wärs aber, daß auch in Helena ein Bischen nachgespürt würde."

„Schändlich ist's!" rief da ein Anderer aus der Schaar — „eine arme alleinstehende Frau zu überfallen — das Haus muß versiegelt werden bis ihre Verwandten kommen — so eine gute, brave Seele wie sie war."

„Nun ihre Güte ließ sich allenfalls tragen," murrte Einer von der entgegengesetzten Seite, „sie hat in letzter Zeit besonders viel mit verdächtigem Gesindel verkehrt — aber Donnerwetter, wenn das hier dem Einen mitten in der Stadt passiren kann, so ist auch der Andere nicht besonders sicher, und da müssen wir doch sehn, ob wir den Mörder nicht herausbekommen können."

„Heda Richter!" schrie jetzt ein Vierter aus der Menge, „macht daß Ihr herunter kommt — die Zeit vergeht und die Schufte gewinnen mit jeder Minute nur noch größeren Vorsprung."

„Gentlemen," sagte da Squire Dayton, der neben dem Constabel in der Thür erschien, und die Versammelten aufmerksam und forschend zu prüfen schien, mit tiefer fast tonloser Stimme: „Es ist, wie ich eben höre,

ein entsetzlicher Mord geschehen; ohne Zögern sollen augenblicklich die nöthigen Vorkehrungen —"

„Ist schon sämmtlich in bester Ordnung besorgt," fiel ihm hier der Virginier ohne große Umstände in die Rede, „der Constabel hat gleich Alles gethan, was sich für den Augenblick nur thun ließ. Vor allen Dingen haben wir den Fluß besetzt, daß uns kein Kahn entrinnen kann. Es fehlt jetzt nur noch eine Untersuchung des Hauses selbst, ob wir dort vielleicht irgend eine Spur von den Mördern finden, und wir wollten Euch dazu abholen, Sir, damit die Sache doch auch ein Bischen gesetzlich aussähe und wir später keine weitern Umstände haben."

Der Richter schaute, wie in tiefen Gedanken die Straße hinunter und hinauf — sein Antlitz hatte eine unheimliche Blässe angenommen und seine Augen blickten stier und glanzlos. Die Wege die er übersehen konnte waren menschenleer, Alles schien sich dem Schauplatz des Mordes zugedrängt zu haben. Da tönte das Geräusch knarrender Ruder an sein Ohr — sein Blick flog über den Strom hin, und erkannte dort eines jener mächtigen Kielboote, die im Westen Amerikas gewöhnlich noch solche Flüsse befahren, auf denen Dampfer nicht gut angewandt werden konnten, obgleich sie auch manch=

mal auf dem Mississippi zu allerlei Zwecken benutzt und mit Waaren beladen, stromab geführt werden. Es trieb augenscheinlich auf die Stadt zu, und vier Bootsleute arbeiteten langsam mit den schweren Finnen das breitbauchige Fahrzeug dem Lande entgegen. Daytons Lippen umzuckte aber ein triumphirendes Lächeln, denn auf der langen, knarrenden Steuerfinne der sogenannten Arche*) flatterte ein roth und grünes Fähnchen.

„Habt Ihr die Geschworenen schon zusammengerufen, Constabel?“ frug er und wandte sich gegen diesen.

„Ja Sir,“ sagte der Mann, „sie werden wohl schon oben sein.“

„So kommt, Gentlemen,“ entgegnete der Squire, und schritt, von den wenigen gefolgt, die bis dahin noch zurückgeblieben waren, rasch dem Hause der Wittwe zu.

Cook war schon ein kleines Stück voraus und der Virginier wollte ebenfalls gerade folgen, als er sich von der Hand eines jungen Burschen gehalten fühlte, der ihn wie schüchtern mit einem kaum hörbaren „Sir“ — anredete.

---

*) Eine häufige Benennung dieser Fahrzeuge.

Er ging in die gewöhnliche Tracht der Hinterwäldler gekleidet, aber Alles was er trug schien nicht für ihn gemacht, und viel zu weit und groß; der blaue grobe Rock hing ihm förmlich auf den Schultern, und die Aermel bedeckten fast seine Hände. Besonders war ihm der alte schwarze Filz bis tief in die Augen hereingerutscht. Der Virginier lachte, als er ihn ansah.

„Sir," sagte der Kleine, und wandte sich, um den Davoneilenden nachzusehn, halb von dem Mann mit dem er sprach, ab — „war der Eine — ich meine den mit dem weißen Filzhut — wirklich der Richter hier aus Helena?"

„Ja wohl, mein Bursche" — sagte der Lange — „weshalb?"

„Und er heißt — wie heißt er denn eigentlich?"

„Dayton — Squire Dayton nennen sie ihn gewöhnlich — der Andere der mit ihm geht ist der Constabel." —

„Wohnt er hier in der Stadt?"

„Wer? — der Constabel?"

„Nein, der Richter."

„Das versteht sich doch wohl von selber, wo denn sonst? aber ich muß fort. — Nun was giebts jetzt noch?"

„Kennt Ihr ihn sonst nicht — ist er vielleicht — wißt Ihr nicht ob —"

„Nein — kenne ihn weiter gar nicht" — rief der Virginier, und machte sich von der Hand die ihn hielt, frei; „habe auch jetzt keine Zeit, denn ich möchte nicht gern zu weit zurückbleiben. Wollt Ihr mehr über ihn wissen, so steht da oben am Fenster seine Frau, die wird Euch nähere Auskunft geben können." — Und er eilte fort, blieb aber gleich darauf unwillkürlich wieder stehn und sah sich nach dem jungen Burschen um. Die Hand, die er eben in der seinigen gehalten, war so weich und warm gewesen — der Hutrand hatte ihn bis jetzt noch ganz daran verhindert gehabt das Gesicht des Kleinen zu sehn. Dieser mußte sich indessen rasch von ihm abgewandt haben, denn er drehte ihm jetzt den Rücken zu und starrte nach dem geöffneten Fenster hinauf, aus welchem Mrs. Dayton ängstlich der davonstürmenden Volksmenge nachschaute.

„Hallo Mills!" rief da Cook dem Virginier zu, „kommt — wir dürfen nicht die Letzten drüben sein."

„Ay ay," lautete diese Antwort, indem er dem Rufe rasch Folge leistete — „bin gleich dort — merkwürdig zartes Bürschchen das," murmelte er dann vor sich selber hin, während er durch schnelleren Lauf das Versäumte

wieder nachzuholen suchte, „die Hand fühlte sich an wie fliegendes Eichhornfell — muß mir ihn doch nachher einmal genauer betrachten."

Der junge Bursche stand vor Squire Daytons Thür allein, und sein Blick hing stier an dem lieblichen Frauenbild, das sich bleich und thränenden Auges aus dem Fenster bog.

Wenige Secunden schien er mit sich zu kämpfen, that ein paar schnelle Schritte nach dem Haus zu — blieb nochmals stehen, wandte sich, als ob er den Platz fliehen wollte, und trat dennoch plötzlich, wie von einem raschen Entschluß bestimmt, hinein. Gleich darauf schloß sich die Thür hinter ihm.

* * * * *

Im Hause der sonst so genauen und ordentlichen Mrs. Louise Breidelford sah es gar wild und schauerlich aus — die stets festverschlossen gehaltene Hausthür stand heute weit geöffnet, und aus und ein strömten Schaaren von Neugierigen, treppauf und ab in dem kleinen Gebäude. Freilich konnten sie nur ein einziges Zimmer betreten, die übrigen hatte der Constabel schon durch gewaltige Vorhängeschlösser verwahrt, und nur hie und da suchten die in reichlicher Anzahl versammelten Knaben und jungen Burschen durch Schlüssellöcher und Thür-

spalten, wenn auch meist erfolglos, einen Blick in die geheimnißvollen Räume zu gewinnen.

Oben in dem Zimmer aber, wo man die Leiche gefunden, standen in ernstem und feierlichen Schweigen die Leichenbeschauer — geschworene Bürger von Helena — und sahen auf das bleiche, krampfhaft verzerrte Antlitz der Erschlagenen nieder. Wunden hatten sich weiter nicht an ihr gefunden, als am Kopf, wo die Haut von dem gewaltigen Faustschlage zwar ebenfalls nur leicht geritzt war, dennoch aber durch einige dickgeronnene Blutstropfen den Ort des Angriffs verrieth. Der Richter, der zu den Geschworenen trat, hielt ein Paket Papiere in der Hand, das man, nebst einigen Schlüsseln und einem Geldtäschchen bei ihr gefunden und ihm überliefert hatte.

Der Constabel gab jetzt Bericht, wie man heute Morgen dem Mord auf die Spur gekommen: Die Wachen wollten, ihrer Aussage nach, in der Nacht einen Schrei gehört haben, waren jedoch später durch den Anblick der jetzt Ermordeten selbst beruhigt worden, und achteten nicht weiter darauf, bis sie, und zwar erst mit grauendem Morgen, zwei Männer aus eben dieser Straße kommen und die Uferbank am Fluß hinauf gehen sahen. Wohl fiel ihnen jetzt der gehörte Schrei wieder ein und

sie schritten rasch hinter den Beiden her, verloren sie aber in Dunkelheit und Nebel bald wieder aus den Augen. Indessen war, aber doch erst mit Sonnenaufgang, das Mädchen zurückgekehrt, das Mrs. Breidelford am vorigen Abend zu ihren, kaum eine Viertelmeile von der Stadt wohnenden Eltern geschickt hatte, und fand zu ihrem Erstaunen die Hausthür nicht allein nur angelehnt, sondern auch noch unten im Haus Manches in höchst auffallender Unordnung. Rasch lief sie die Treppe hinauf und ihr Hülfeschrei, als sie zurückschreckend die Leiche erkannte, rief bald nachher die Nachbarn zusammen, wo dann über den gewaltsam verübten Mord — den noch überdieß die wild in den Zimmern umhergestreuten Sachen als Raubmord bestätigten — kein weiterer Zweifel blieb. Der Ausspruch der Geschworenen lautete:

„Durch heftigen Schlag an den Kopf gewaltsam getödtet!"

Die Aufmerksamkeit der Männer richtete sich jetzt auf das Zimmer selbst, um hier vielleicht etwas zu entdecken, was auf die Spur der Mörder führen konnte. Besonders wichtig schienen hierbei einige Gegenstände, die man, neben einer geleerten Stew-Bowle und der niedergebrannten Lampe, auf dem Tische fand. Es

war dieß eine kleine lederne Brieftasche, ein gewöhnliches aber noch neues und erst wenig gebrauchtes Jagdmesser mit ordinairem Holzgriff, und zwei halb gerauchte und verlöschte Cigarren. Mrs. Breidelford, obgleich das sonst im Westen von Amerika nichts Ungewöhnliches gewesen wäre, hatte selber nie geraucht. Männer mußten sich also auf jeden Fall, und zwar eine ziemlich geraume Zeit im Inneren des Hauses, ja wenn man das Zeugniß der Wache annahm, auch mit Bewilligung der Frau, aufgehalten haben. — Wer aber konnten diese gewesen sein?

Cook, dem es grauste in all dem wilden lauten Treiben der Gerichtsbeamten, die Leiche der Frau mit dem blutigen Angesicht so kalt und starr daneben ausgestreckt zu sehen, war mit dem Virginier wieder unten vor die Thüre getreten, während indessen oben die gefundenen Sachen von Hand zu Hand gingen und genau besehen und geprüft wurden.

Unter den Leuten die sich jetzt herzudrängten, befand sich auch ein deutscher Krämer, der in Helena mit allerlei Sachen, sie mochten Namen und Werth haben wie sie wollten, handelte; dieser aber hatte kaum das Messer gesehen, als er rasch danach griff, es von allen Seiten aufmerksam betrachtete und schnell hin und herwandte.

Die Augen der Umstehenden hafteten schon auf ihm, als wenn sie eine Erklärung erwarteten; da sagte der kleine Mann, während er das Messer in die Höhe hob und die rechte Hand dabei auf's Herz legte:

„Soll mer Gott helfe — ich waiß wem das Messerche ischt."

„Und wem gehört es, Bamberger?" rief der Constabel und faßte den kleinen Burschen an der Schulter — „heraus mit der Sprache, Mann — die Frau ist allerdings mit keinem Messer getödtet, aber der Mörder kann es hier vergessen haben."

„En elender Mensch will ich sain" betheuerte Bamberger, indem er sich gegen den, ihn scharf beobachtenden Richter wandte — „ein erbärmlicher, elender Mensch, wenn's Messerche nich ä jungem Borschen vom Lande isch — Schämes Lively haißt er met Nomen — hot er mer doch erscht am vergangena Donnerschtog ä blanken baaren Silberdoller defir gegebe."

„James Lively" brummte der Constabel, „nun der hat die Frau nicht ermordet — weiß aber der Henker wie sein Messer hier herein kommt."

„James Lively?" wiederholte der Richter schnell — „das wäre wunderbar — wo ist Mr. Cook? nach jenes Mannes Geständniß soll er selbst, gerade mit diesem

James Lively heute Morgen, schon vor Tagesanbruch, in Helena gewesen sein. Watchman — Ihr saht heute Morgen zwei Männer rasch am Flußufer hinaufgehen?"

„Ja allerdings" entgegnete der Angeredete — „aber ich kann natürlich nicht gewiß behaupten, daß es die Mörder waren."

„Gentlemen" sagte der Richter ernst — „die Sache verdient mehr Erwägung, als Sie vielleicht jetzt glauben — dieser Cook ist ganz plötzlich, und zwar gleich nach jenem, am Fourche la fave gehaltenen Regulatorengericht, von dort her, hier eingetroffen."

„Das spricht in der That nicht besonders für Cook" erwiederte der Constabel, „James Lively aber ist ein ehrlicher braver Mann, und als solcher auch hinlänglich bekannt."

„Sein Messer ist hier gefunden worden" sagte ruhig der Richter.

„Ja — und zum Henker auch — wir wollen den Burschen doch erst einmal sprechen," fiel hier Einer der Beistehenden ein „auf jeden Fall sind die Beweise stark genug einen Verdacht zu erwecken. Ueberdieß möchte ich hier noch bemerken, daß vorgestern erst — kaum eine Meile von eben dieses Livelys Haus entfernt — ein

Mann erschlagen und beraubt gefunden worden ist. — Und wenn er auch des Constabels Freund wäre —"

„Halt da Sir" — fiel ihm der Constabel in's Wort, „es soll Niemand sagen daß ich meine Freunde begünstige — ich bin augenblicklich bereit James Lively zu verhaften, desto schneller wird er seine Unschuld beweisen können."

„Heda — wer sagt hier 'was gegen James Lively oder Bill Cook?" rief in diesem Augenblick der Letztere, indem er rasch in die Thür sprang. Ein Freund von ihm hatte ihn schnell gerufen damit er sich gegen die auftauchende Anklage vertheidigen könnte. „Hier kommt Cook, und Lively ist auch nicht weit — wer hat Muth oder Unverschämtheit genug, meiner Mutter Sohn einen Mord in's Gesicht zu werfen?"

„Halt Sir" bedeutete ihn ernst der Squire — „nicht mit Prahlen kann solche Sache beseitigt werden. Hier — dieses Messer hat man auf dem Tisch, neben der Ermordeten gefunden."

Cook drängte sich durch die ihm bereitwillig Raum gebenden Männer zum Richter hin, erblickte aber kaum das Messer, als er auch die geballte Faust auf den Tisch schlug und ausrief:

„Heilige Dreifaltigkeit! — hat dieser neunhäutige

Schurke auch hier wieder die Hand mit im Spiele — steckt denn die blutige Bestie überall? aber wart, Du sollst uns nicht lange mehr äffen, einmal kommst Du uns doch noch in die Hände, und dann —"

„Sir?" sagte der Richter ungeduldig.

„Dies Messer," wandte sich jetzt Cook rasch gegen ihn, „kann kein Anderer als der berüchtigte Cotton hierher gebracht haben — der hat es vorgestern Abend, mit noch zwei Kugeltaschen, aus unserem Haus gestohlen. Jetzt dürfen wir aber auch keinen Augenblick mehr verlieren, wenn wir diesen niederträchtigen Schurken noch erreichen wollen. Kommt Leute, hier gilt es den Staat von einer wahren Geißel zu befreien!"

Der Constabel vertrat ihm auf einen Wink des Richters den Weg, und dieser frug jetzt, ohne des jungen Mannes Entrüstung darüber weiter zu beachten:

„Wann sind Sie heute nach Helena gekommen, Sir?" —

„Ich? weshalb?" rief Cook ärgerlich.

„Ich verlange meine Frage beantwortet" lautete die ernste Entgegnung.

„Nun gut denn, heute Morgen."

„Und zu welcher Zeit?"

„Ei zum Donnerwetter — ich führe keine Taschen-

uhr bei mir" sagte Cook unwillig — „'s war noch dunkel — das mag Euch genügen!"

„Und wo hält sich der junge Mann jetzt auf, der, wie Ihr sagt, mit Euch gekommen ist, und dem dies Messer hier gehört?"

„Squire Dayton — ich habe darüber schon heute Morgen —"

„Ich muß Sie bitten, Sir, meine jetzigen Fragen einfach zu beantworten. Wo ist James Lively in diesem Augenblick?"

„Squire" sagte Cook und richtete seinen Blick fest und ernst auf den Richter — „es will mir fast so vorkommen, als ob hier eine Art Spiel mit mir getrieben werden sollte — Wetter noch einmal, ich bin kein Kind mehr. Was bedeuten diese Fragen?"

„Einer Frage gebührt auch eine Antwort" sagte in diesem Augenblick eine scharfe, schneidende Stimme und ein langer, hagerer Mann, dem vier oder fünf Andere, ebenfalls Fremde, folgten, wandte sich freundlich gegen den jungen Farmer. Fast Aller Blicke hefteten sich verwundert auf die so plötzlich Eintretenden, der Richter aber fuhr mit einem freudig überraschten — „Ah" — empor, streckte dem Ersten die Hand entgegen und rief in frohem Erstaunen:

„Mr. Porrel, von Sinkville — Sie kommen wie gerufen um Theil an unseren Verhandlungen und Geschäften zu nehmen, die, wie ich fast zu fürchten anfange, gar ernster Art werden könnten."

„Guten Morgen Squire" sagte der eben Gekommene — „es ist, wie ich höre, ein Mord geschehen —"

„Lassen Sie sich die Geschichte ein ander Mal mittheilen" rief da Cook unwillig dazwischen, und wandte sich der Thüre zu — „wir haben jetzt keine Zeit weder für Erzählungen noch für leere Gerichtsformen, wenn wir nicht die Schuldigen indeß wollen entfliehen lassen. Hallo meine Burschen, wer geht mit mir?"

„Ei, eine ganze Menge, denk' ich" — sagte der Virginier und sah sich dabei im Kreise um — „vor allen Dingen müssen wir die Kneipe da oben aufheben."

„Halt Sir — Ihr seid mein Gefangener!" rief in diesem Augenblick der Constabel und legte seine Hand auf die Schulter des Farmers — „im Namen des Gesetzes!"

„Das Gesetz soll zum Teufel gehen!" schrie der Backwoodsman, der keineswegs gesonnen schien sich solcher Willkür geduldig zu fügen — „zurück da, Mann — hierher Virginny — hierher meine Helena-Burschen! das ist Gewalt!"

„Schützt das Gesetz!“ rief es aber von allen Seiten, und wenn der junge riesige Hinterwäldler auch den Constabel wie einen Federball zurückschleuderte und von dem Virginier und zwei oder drei Anderen unterstützt, der Thüre zukämpfte, so sahen sich diese doch bald von der Uebermacht bewältigt, die Cook endlich umschlangen und trotz seines wüthenden Sträubens mit schnell herbeigebrachten Stricken banden.

„Die Pest über Euch!“ schrie der Farmer und suchte, freilich vergebens, seine Arme frei zu bekommen — „nennt Ihr das Gesetz, ehrliche Männer festzuhalten, damit Eure Schurken frei ausgehen? und Ihr da — vermaledeiter Dintenklekser — Dayton oder Wharton, wie Ihr nun heißen mögt, Ihr sollt mir Rede stehen für dieß — Hallo Virginny — sind denn keine Männer mehr da?“

„Raum da!“ schrie in diesem Augenblick der baumstarke Virginier und stürzte sich, mit einigen rasch geworbenen Freunden auf's Neue zwischen die hinein, die Cook gefangen hielten; „schützt das Gesetz,“ tönte es ihm aber überall entgegen und nur Widerstand fand er, wo er Hülfe erwartet. Es schien auch für kurze Zeit wirklich zu einem ernsten Kampf zu kommen, die Mehrzahl befand sich jedoch zu stark auf Seiten der gesetz-

lichen Partei — die Uebrigen waren nicht im Stande den Gefangenen zu befreien und Dayton, der mit kaltem Lächeln dem tollen Wirniß zugeschaut hatte, gab jetzt ruhig den Befehl den Gefangenen in die Jail hinüber zu schaffen.

„Virginny!" rief da Cook, als er unten in der Thür stand, und den Virginier sah, der sich noch immer vergebens bemühte, bis zu ihm hinzudringen — „wollt Ihr mir einen Gefallen thun?"

„Ruhe da, Sir!" rief der Constabel — „kein Wort weiter, oder —"

„Ay ay!" rief der Lange hinüber.

„Keine Verabredungen, Sir — duldet keine Verabredungen, Constabel!" schrie jener Mr. Porrel und eilte rasch herbei — „Leute — bringt die Beiden aus einander."

„Warnt James Lively!" schrie da der Farmer so laut er schreien konnte und sah sich im nächsten Augenblick von den Wächtern erfaßt und fortgerissen.

„Ja aber — wo find ich ihn?" rief der Virginier zurück.

„Fort da — weg mit dem Burschen — habt Acht auf Euch — damn you — schlagt ihn zu Boden" tobte es indessen von allen Seiten, und während die Einen

den Farmer mit sich auf die Straße zogen, verhinderten die Andern den Virginier ihm zu folgen, so daß, ehe er im Stande war sich Bahn zu brechen, die Thüre des County=Gefängnisses hinter dem jungen Mann in's Schloß fiel.

„Hm" sagte jetzt der Virginier und schritt, da er sah daß jeder weitere Versuch vergebens sein würde, die Straße hinunter, während sich die Uebrigen theils um das Haus der Wittwe schaarten, das der Constabel eben verschloß, theils auf dem Platze selber zusammentraten und das Geschehene mit einander besprachen — „jetzt soll ich Jimmy Lively warnen — da werd' ich nach Livelys hinauslaufen können — zum Henker auch — ob man denn hier nicht irgendwo ein Pferd kriegen könnte. — He Bob!" rief er dann einen Bekannten an, der auf der anderen Seite der Straße dem eben beschriebenen Schauplatz gerade zueilte — „wer borgt Einem wohl hier in der Stadt ein Pferd, wenn man keines hat?"

„Smart" — lautete die allerdings lakonische Antwort und der Angeredete, der sich weiter gar nicht nach dem Frager umschaute, eilte rasch vorwärts.

„Smart? so?" murmelte der Virginier und sah dem Laufenden nach — „verdammte Eile — kommt

auch noch zur rechten Zeit — Smart, muß einmal zu Smart gehen und sehen was er sagt. Daß der Henker übrigens das Reiten hole — bin noch in meinem Leben auf keinem so vierbeinigen Ding gesessen, außer einmal, wo's mich aber schon abwarf eh' ich nur recht aufgestiegen war."

Und mit leise in den Bart gebrummten Flüchen schritt der Lange rasch dem Union Hotel zu, dort sein Glück zu versuchen.

IX.

Squire Dayton beschließt mit seinem Weib aus Helena zu fliehen.

Squire Dayton war, während sich das übrige Volk zerstreute, mit Porrel und einem Theil seiner Verbündeten zurückgeblieben und stand, die Arme fest verschlungen, mitten auf dem breiten Platz, der Mrs. Breidelfords Haus von dem Gefängniß trennte. Er wußte recht gut daß sich jetzt — vielleicht heute noch — nicht allein *sein* Schicksal, sondern auch das aller Uebrigen entscheiden mußte, und tollkühne Pläne waren es, die für den Augenblick sein Hirn durchkreuzten. Sollte er hier der Gefahr ausgesetzt bleiben, verrathen und vielleicht einmal überrascht und gefangen zu werden? Sein Blick schweifte wild über die wogenden Menschenmassen hin — oder sollte er sich — der Macht,

die er jetzt um sich versammelt sah vertrauend — im letzten entscheidenden Streich den Feinden entgegen werfen? Noch war ihm Zeit gegeben das, was er an Schätzen angehäuft, in Sicherheit zu bringen, der nächste Augenblick vernichtete vielleicht schon alle Hoffnungen und Pläne. — Porrel, der erst eben von Sinkville ein-eingetroffene Verbündete, mochte ahnen was in seiner Seele vorging, er schritt auf ihn zu, blieb wenige Secunden neben ihm stehn und flüsterte dann, indem er leise seine Schulter berührte:

„Nun Sir — beschließt rasch was Ihr thun wollt, unsere Augenblicke sind gezählt.“

„Wißt Ihr?“ frug Dayton und schaute fragend zu ihm auf.

„Ich weiß Alles,“ entgegnete mürrisch der Fremde, — „Sander, der Euch oben im grauen Bären sehnsüchtig erwartete, hat mir wenigstens das Wichtigste mitgetheilt.“

„Wo ist Simrow?“ frug der Squire rasch, — „habt Ihr nichts von ihm gesehn?“

„Die Pest über den Burschen,“ rief der Advokat, „ich habe ihm nie getraut.“

Dayton sah ihm überrascht und mißtrauisch in's Auge.

„Wahrscheinlich spielte er ein falsches Spiel," fuhr Porrel, ohne den Blick zu beachten, fort, „soviel ist gewiß, er hatte sich, als der alte Benwick kaum begraben war, bedeutender Capitalien ganz gegen seinen Auftrag bemächtigt, und wollte damit fliehen. Ein paar Georgier setzten ihm nach, holten ihn ein und — schossen ihn glücklicher Weise gleich nieder.

„Und das Testament?" frug Dayton mit fest zusammengebissenen Zähnen.

„Man soll allerlei darüber munkeln," — grollte der Sinkviller, — „ich glaube es wird das Beste sein, wenn wir uns nicht weiter um die Sache bemühen."

„Sind denn alle Teufel heut auf ein Mal losgelassen?" rief der Richter, mit dem Fuße stampfend, „Mord und Tod, es ist ja fast, als ob uns das Schicksal selbst zum letzten entscheidenden Schritt treiben wollte."

„Verzögert den wenigstens so lange als möglich," warnte Porrel, „denn wenn der mißlingt, sind wir sehr natürlich verloren, weil es eben der letzte war."

„Seid außer Sorgen," entgegnete ihm finster der Richter, „wir haben bisher zu trefflich gebaut, um uns jetzt, Wahnsinnigen gleich, das Sparrenwerk selber über den Häuptern zusammen zu reißen. Ich habe einen

Plan entworfen, der uns nicht allein Freiheit, sondern auch Rache sichert. Vor allen Dingen müssen wir aber die Unsren, die sich noch oben im grauen Bären aufhalten, in Sicherheit bringen — wohl ahn' ich wer der Rasende war, am Tage der Entscheidung durch einen solchen Mord uns alle der größten Gefahr auszusetzen, doch dürfen wir die Kameraden nicht verderben lassen, und dort hin wird sich die bis jetzt nur mühsam gedämmte Rache des Volks am ersten Bahn brechen. Eilt also schnell hinauf und schickt mir Alle, die man hier in Helena nicht kennt, augenblicklich herunter, Sander aber mit Thorby und — noch einigen Anderen, die ich dort vermuthe, mögen gleich den oberhalb liegenden und für sie bestimmten kleinen Chickenthief*) benutzen und so rasch als möglich hier herunter kommen."

„Was aber zum Donnerwetter habt Ihr vor," sagte Porrel ärgerlich, „thut doch nicht so verdammt geheimnißvoll und schießt einmal los, wie kann ich denn sonst wissen, wie ich zu handeln habe."

---

*) Chickenthief oder Hühnerdieb ist, besonders an der Louisianaküste auf dem Mississippi, der Name kleiner scharfgebauter Segelboote, die ihrer Leichtigkeit und Schnelle vertrauend, wohl manchmal früher die Hühnerhöfe der Pflanzer geplündert haben mögen und deshalb ihren Namen bekamen.

„Die Sache soll für Euch Alle gar kein Geheimniß mehr sein,“ entgegnete ihm der Führer. „Wollten wir jetzt, in offenem Ansturm das Dampfboot, was gerade an der Landung liegt, nehmen, so würde uns natürlich die ganze Bevölkerung von Helena nicht daran hindern können, ich selbst verstehe ein Dampfboot zu führen und der Van Buren ist auch schnell genug jeder Verfolgung zu spotten.“

„Nun, weshalb greifen wir denn da nicht zu?“ sagte Porrel, — „wo böte sich eine bessere Gelegenheit?“

„Wir selbst wären vielleicht im Stande uns zu retten,“ fuhr Dayton, den Einwurf nicht beachtend, fort, dürften es aber gar nicht wagen an der Insel zu halten, denn das Land wäre augenblicklich in Aufruhr, und Ihr wißt recht gut, daß bei dem jetzigen Wasserstand fast keine Stunde vergeht, in der nicht Dampfboote hier vorbei kommen, die wir dann augenblicklich auf den Fersen hätten. Nicht allein unsere ganze, mühsam aufgespeicherte Beute wäre in dem Fall verloren, nein, auch unsere Leben fast mehr als gefährdet, wir müssen daher sicher gehen.“

„Aber wie das?“ frug Porrel gespannt.

„Einfach genug,“ sagte der Richter. Die Existenz der Insel ist den Farmern verrathen; wie ein Lauffeuer

fliegt jetzt die ihnen fast noch fabelhaft scheinende Mähr von Mund zu Mund. Leugnen **können** wir es nicht mehr, und eben so wenig den Sturm aufhalten, der sich noch heute dort hinunter wälzen wird. Ein einziges Mittel giebt es nur, den Todesstreich, der unserem Haupte droht, nicht allein abzuwenden, sondern auch auf die Stirn des Feindes zurückzuführen. In wenigen Stunden werden wir hundert von berittenen Waldleuten hier in der Stadt sehn, dieser Cotton hat das ganze Land gegen uns in Aufruhr gebracht, und offenen Kampf hier in Helena, dürfen wir nur als **letzte** Rettung wagen. Sie werden jetzt ungesäumt gegen die Insel aufbrechen wollen; bleiben wir zurück, so erregen wir nicht allein Verdacht, sondern theilen auch zugleich unsere Kräfte, also müssen wir **vereint** mit den Feinden sie scheinbar begleiten und unterstützen. — Einen Boten habe ich vor etwa einer Viertelstunde schon abgeschickt, der setzt die Insulaner von unserem ganzen Plan in Kenntniß, wir selbst, mit allen kampfesfähigen Männern des Countys, ziehen mit dem United States Packetboot gegen die Insel. In etwa zwei Stunden landet es hier auf seiner Fahrt von Memphis nach Napoleon und muß mir als Richter, zu diesem Zweck, wo es die Sicherheit des ganzen Staates gilt, zu Diensten stehn.

Meine wackern Backwoodsmen würden auch gar nicht anstehn den Capitain zu **zwingen**, sollte der wirklich geneigt sein Schwierigkeiten zu machen.“

Porrel nickte lächelnd mit dem Kopf.

„**So** fliegen wir rasch zur Insel hinunter,“ fuhr Dayton, schon in der Begeisterung des Kampfes freudig fort, „dort ordne ich die Schaaren, gleichvertheilt muß Freund und Feind sein, und nähern wir uns dem wackern Fort, hinter dem die Unseren lauernd des Zeichens harren, rücken wir, denn langes Zögern dulden die Hinterwäldler nicht, rasch darauf los, dann brechen die Insulaner von allen Seiten hervor, **wir** fallen den überraschten Gegnern in die Flanke und in dem dichten Unterholz unserer Verhaue, von denen selbst angegriffen, die sie bis dahin als die Ihrigen betrachtet, erschreckt — zerstreut — werden sie nicht einmal mehr wissen gegen wen sie sich vertheidigen, wen sie bekämpfen sollen, und leicht können wir sie dann bewältigen und aufreiben. Auf das dort liegende — auf **unser** Dampfboot schaffen wir nun unsere Beute, unsere Mannen, und eh noch der Abend dämmert, auf jeden Fall früher als wir irgend eine Verfolgung zu fürchten haben, fahren wir, während sie hier oben der Rückkehr des siegreichen

Bootes harren, mit wehender Flagge stromab, und durch den Atchafalaya in den Golf von Mexico."

„Der Plan ist vortrefflich!" rief Porrel — „die hitzköpfigen Hinterwäldler gehn unbedingt in die Falle — aber — weshalb haltet Ihr da noch Cook und den andern Bootsmann gefangen? das wird böses Blut machen."

„Sie hätten mir durch ihre Hitze den ganzen Plan verdorben," sagte Dayton, — „eilt nur jetzt hinauf zum grauen Bären, daß wir die Unseren früh genug zurück ziehen und nachher bleibt uns immer Zeit die Gefangenen zu befreien — wenn das überhaupt nöthig ist. Vielleicht sind wir sogar im Stande, aufzubrechen ehe sie alle hier eintreffen, desto leichtere Arbeit haben wir dann. Auf jeden Fall müssen wir suchen, Einen von ihnen, den jungen James Lively hierher zu bekommen, ehe er uns die ganze wilde Schaar auf den Hals hetzt, und — auch mehr vielleicht sieht, als gerade nöthig ist. — Er liegt in dem kleinen, dem grauen Bären fast gegenüber befindlichen Kieferdickicht versteckt, um von dort aus das ihm verdächtige Haus zu beobachten. Bringt ihn womöglich in Gutem mit her, geht aber das nicht — ei dann auch mit Gewalt — es ist der-

selbe, dessen Messer in dem Hause der Ermordeten gefunden wurde."

„Gut!" sagte Porrel und rieb sich freudig die Hände, „vortrefflich, da giebt's doch endlich einmal ein ordentliches Dreinschlagen, wo man nicht mehr süß und freundlich zu sein braucht. Tod und Teufel, das Leben hatt' ich satt — nun weiß man doch woran man ist, und braucht nicht mehr in steter Angst und Noth zu leben. Also Good Bye — meinen Auftrag richt' ich aus, sorgt Ihr nur auch dafür daß wir, wenn das Memphis-Packetboot kommt, die Unsern alle beisammen haben."

Und rasch eilte er die Straße hinab, wo er bald ein paar seiner Freunde an sich rief und mit ihnen um die Ecke der seitabführenden Gasse verschwand.

Der Squire schritt indessen langsam und sinnend der eignen Wohnung zu.

* * * * * *

„Wer war der Knabe, der da eben das Haus verließ?" frug Squire Dayton, als er in seine Thüre trat und, auf der Schwelle stehend, nach einem jungen Burschen zurücksah, der jetzt flüchtigen Laufes die Straße hinabeilte, „was wollte er, und von woher kommt er?"

„Gott weiß es, Massa," sagte Nancy, die ihrem

Herrn zugleich einen eben für ihn eingetroffenen Brief überreichte, — „noch gar nicht so lange ist's, da kam er herein — ging zu Missus hinauf, blieb ein paar Augenblicke oben, und wäre dann beinahe die Treppe wieder herunter gefallen. Unten setzte er sich auf die Stufen da hin und weinte als ob ihm das Herz brechen wollte. Weil ich mich vor ihm fürchtete, schickte ich den neuen Nigger zu ihm, den Massa gestern mitgebracht hat. Von dem wollte er aber gar nichts wissen, steckte den Kopf fest unter die Arme — er schämt sich wahrscheinlich, weil er weinte — und rührte und regte sich nicht. Erst als Bolivar wieder fort war stand er auf, drückte sich den Hut fast bis in die Augen hinein, und verließ rasch das Haus — keine zwei Minuten ehe Massa kam."

„Sind die Damen oben?" frug der Squire jetzt, ohne des fremden Burschen weiter zu gedenken.

„Miß Adele ist nach Mr. Smarts gegangen," erwiederte Nancy, — „Missus ist aber oben, soll ich —?"

„Laß nur," sagte der Squire und stieg langsam die Stufen hinauf, — „käme Jemand und früge nach mir, so mag er hier im Zimmer warten — ich bin gleich wieder unten."

Der Friedensrichter Helenas — der blutige Pira-

tenhäuptling des Mississippi, betrat das Gemach seines braven unschuldigen Weibes, das keine Ahnung hatte welche Verbrechen die Brust barg, die ihr Liebe gelogen, und ihr reines Herz gewußt hatte an sich zu fesseln.

Das Zimmer war leer — Hedwig saß während Adelens Abwesenheit, oben am Bett der armen Marie, Dayton aber blieb an der Thür stehn, und ließ die Augen sinnend in dem kleinen friedlichen Raum umher schweifen, wo er Alles, Alles besaß, was ihn zum Glücklichsten der Menschen hätte machen können, Alles, was das Herz eines braven rechtlichen Mannes mit Stolz erfüllen mußte. Aber der Ehrgeiz hatte die scharfen, giftigen Krallen in seine, von wilden Leidenschaften durchwühlte Brust gehauen, — kalte Berechnung allein leitete seine Handlungen und das Heiligste opferte er rücksichtslos dem eignen Ich. Wohl giebt es Tausende wie er war — Menschen mit eisernen Herzen, die eben so kalt und entsetzlich in das Leben hineingreifen und alles Andere rücksichtslos unter die Füße treten, wenn sie nur für sich jede Lust, jede Befriedigung ihrer Wünsche erlangen können; aber der kecke tollkühne Muth fehlt ihnen, den der Piratenhäuptling in so entsetzlichem Maaße besaß — sie strecken die spitzigen, behandschuhten Finger vorsichtig aus, daß sie nirgends anstoßen

und nur dann, wenn sie sich vollkommen unbeachtet wissen, zeigen sie sich in ihrer wahren Gestalt. — Und die Welt ehrt sie — das Gesetz schützt sie, denn „es ist ihm gegen sie nichts bekannt geworden,“ aber dennoch fluchen ihnen zahllose Unglückliche, die sie elend gemacht, die Verwünschungen der Wittwen und Waisen heften sich an ihre Sohlen, und Schätze und Reichthümer, in verzweiflungsvoller Stunde an fromme Stiftungen hinausgeschleudert, können nicht die feige Angst der letzten Augenblicke betäuben.

Anders war es mit dem Führer jener gesetzlosen Schaar — seine Rechnung mit dieser Welt hatte er abgeschlossen und ruhig und fest sein Facit gezogen. Er scheute weder den Tod, noch achtete er das Leben, deshalb aber war er gerade so entsetzlich so fürchterlich geworden, denn die Gesetze der Menschen konnten ihn nicht mehr schrecken, Glaube und Schwur an das Heilgste ihn nicht mehr binden. Fest und bestimmt ging er seine verbrecherische Bahn, und wie auf dem Bret die Schachfiguren, so stellte und benutzte er die Menschen zu seinen Zwecken und Plänen — nur dann sorgsam um sie, wenn ihr Verlust ihn selbst schaden konnte.

Und jetzt, als er so da stand und wilde Scenen des Bluts und Entsetzens vor seinem inneren Auge vorüber

glitten, schweiften seine Blicke, im Anfang fast bewußtlos, über den kleinen freundlichen Raum hin, der ihn umschlossen hielt. Mehr und mehr aber hafteten sie an den einzelnen Gegenständen, die Gegenwart erzwang sich den Eintritt in sein Herz und, zum ersten Mal vielleicht seit langer Zeit, durchzuckte ihn ein Gedanke an das was er sein könnte, an das war er war. Hier — hier wohnte Liebe und Treue — hier schlug ein Herz für ihn, das ihm mit freudigem Lächeln in Noth und Elend gefolgt wäre — hier athmete ein Wesen, das nur in ihm seine Seligkeit kannte, und er —?

Die Sonne schien warm und freundlich in das trauliche Gemach, die finsteren Nebelschatten hatte sie überwunden und spielte jetzt in funkelnder Luft mit den Staubkörnchen, die der Schritt des finsteren Mannes aufgeregt hatte; legte sich über die bunten Farben des Teppichs hin, den sie noch weit höheren Glanz verlieh, und drang wie ein neugieriges Kind in alle Winkel und Ecken. Dort aber, an dem einen Fenster, wo sich ihre Strahlen erst sanft und leise durch blühende Myrthen und Rosenstöcke stahlen, die Orangeblüthe küßten und die sanfte Vanille, und einen purpurnen Schein zogen um die blaurothen Glocken der prachtvollen Fuchsie, da ruhten sie auch um so friedlicher und lieber auf dem

freundlichen Plätzchen der Herrin vom Hause; auf dem weichgepolsterten Stuhl, und dem kleinen zierlichen Mahagonynähtisch, auf den Strick- und Arbeitskörbchen und dem kleinen eingespannten Stickrahmen. Selbst nach der zierlichen Fußbank blinzte ein etwas gar zu geschäftiger Strahl hinab, und von Blumen und grünem Laub umgeben, auf dem noch die klaren Perlen des Frühtrunks blitzten und funkelten, lag ein Zauber über dem Ganzen, der nicht beschrieben, nur gefühlt und empfunden werden konnte.

Und in diesem Kreis häuslicher Glückseligkeit und Ruhe stand die dunkle ernste Gestalt des Mannes, der ihn zum Paradies hätte schaffen können, wie der vernichtende starre Todesengel — die Faust schon zum letzten fürchterlichen Schlage erhoben; sein Auge aber, das immer wilder und ängstlicher den Raum überflog, haftete endlich, fast unwillkürlich, an dem Bilde seines Weibes, das neben dem seinigen dort drüben hing. Das waren die sanften Engelszüge des holden Angesichts, die mit freundlichem Lächeln zu ihm herüber blickten, das war das treue dunkle Auge, das ihm damals Liebe — Liebe, wie sie nur das Weib gewähren kann, geschworen, und ihren Schwur nie — noch nicht durch Gedanke oder Wort gebrochen hatte, — und er?"

Starr und regungslos stand er dort, seine Hände hatten sich krampfhaft geballt und Alles um ihn her schien sich plötzlich im tollen, wirren Kreis mit ihm zu drehen. Da rang sich das Herz noch einmal frei, einmal noch tauchte es auf aus Sünde und Verbrechen, die Zeit kehrte vor sein inneres Auge zurück, wo er zuerst die holde züchtige Jungfrau gesehn und um sie geworben. Was hatte er ihr damals gelobt, welche Schwüre hatte er der hold Erröthenden in das Ohr geflüstert, und jetzt — jetzt? war er nicht hierher gekommen um diesen Raum auf immer zu meiden? war er nicht hierher gekommen um die zu verlassen, die kein Glück weiter kannte als das, was sie an seiner Seite in seiner Liebe fand? wollte er nicht jetzt mit roher Hand das Band zerreißen, das in dem Herzen seiner Gattin die festen unzerreißbaren Wurzeln geschlagen? Der Gedanke an Alles, Alles was sie ihm bisher gewesen, so lange und gewaltsam zurück gehalten, stürmte jetzt mit ganzer vernichtender Kraft auf ihn ein. —

„Hedwig — Hedwig!“ stöhnte er, und barg das bleiche starre Antlitz verzweifelnd in den Händen.

Da vernahm er auf der Treppe leichte Schritte, — sie war es selbst und kräftig zwang er den Schmerz hinein in sein altes Bett — die Züge nahmen wieder

ihren starren Ernst an, nur die Augen lagen noch hohl und glanzlos in ihren Höhlen und seine Wangen waren bleich und gefurcht.

„Georg!“ rief die junge schöne Frau, als sie in die Thüre trat und freudig erstaunt den fern geglaubten Gatten erkannte, — „Georg — Gott sei gedankt, daß Du wieder bei mir bist. Ach Georg, ich kann Dir gar nicht sagen wie beengt mir das Herz war, als Du heute von mir gingst.“

„Närrisches Kind,“ sagte der Squire, und ein mattes Lächeln zuckte um seine Lippen, „mußt Dir nicht unnöthige Sorge um mich machen; es giebt Leid genug in der Welt — wir sollten es nicht bei den Haaren herbei ziehn.“

„Thu' ich denn das?“ flüsterte Hedwig bittend, — „sieh nur einmal Georg, sieh nur wie bleich und angegriffen Du aussiehst — habe ich da nicht Ursache besorgt zu sein?“

Sie zog ihn mit leiser Hand vor den breiten Spiegel, der zwischen den beiden Fenstern befestigt war, und Daytons Blick fiel auf das Glas; rasch aber wandte er sich ab — sein eignes Antlitz neben dem ihren — der Gegensatz war zu fürchterlich. Da wurden rasche Hufschläge auf der Straße gehört. — Mrs. Dayton wandte

sich unwillkürlich dorthin, und Beide riefen in gleichem Moment, gleich überrascht aus:

„Adele!“

Und wohl hatten sie Ursache erstaunt zu sein, denn auf schnaubendem Rappen, das kleine Köpfchen gegen den scharfen Luftzug nieder gebogen, das Sonnenbonnet mit der Linken haltend, indeß sie mit der Rechten die Zügel des feurigen Thieres regierte, flog Adele in sausendem Galapp vorbei, und kaum war der Ruf ihren Lippen entflohen, so verschwand auch schon die wilde Reiterin um die nächste, dem obern Theil des Flußufers zuführende Ecke.

„Nun seh' Einer das tolle Mädchen an,“ sagte endlich Mrs. Dayton, während der Squire im ersten Augenblick einen raschen, fast unwillkürlichen Schritt nach der Thüre gethan hatte, als ob er sie zurückhalten wollte, jetzt aber wieder langsam zum Fenster trat, — „kein Pferd ist ihr zu wild und unbändig, sie muß es besteigen; was sie nur wieder vorhaben mag? sie wird es so lange treiben, bis sie einmal wirklich Schaden nimmt.“

Der Richter stützte die Hand auf das Fensterbret, und blickte sinnend der Richtung nach, welche die Reiterin genommen. — Was wollte Adele dort? weshalb

trieb sie ihr Pferd zu so wilder entsetzlicher Eile an; war etwas vorgefallen was ihn selbst bedrohte?"

„Dayton!" rief seine Frau, die sich jetzt gegen ihn umwandte — Du siehst todtenbleich aus, fehlt Dir etwas?"

„Mir?" sagte der Squire und bog sich mit einem krankhaft gezwungenen Lächeln zu ihr nieder, „mir? was soll mir fehlen Du wunderliches Kind; nur den Kopf hab' ich voll von all dem Lärm und Treiben dieser guten Stadt — mir wird dies wilde ruhelose Leben nachgerade verhaßt."

„Ach Georg!" flüsterte die junge Frau, und schmiegte sich leise an den Gatten an, „wie oft ist es — lange, lange Nächte hindurch, die Du fern von mir weilen mußtest — mein heißer inniger Wunsch gewesen, daß Du dies Leben wirklich verlassen möchtest. Sieh, Du bist hier geachtet und geehrt, bist der Erste in dieser Stadt und ich kann begreifen, daß der Ehrgeiz einen Theil an dem Herzen des Mannes haben muß, wie er dem des Weibes fremd sein sollte; aber Deine Gesundheit leidet, Deine Kräfte reiben sich auf, Aerger und mühevolle Arbeiten und Pflichten rauben Dir jede Ruh, und halten Nächte lang den Schlaf von Deinen Augen. Ach wenn Du Dich losreißen könntest von all diesem

Schaffen und Treiben, wenn Dir das Herz Deines Weibes genügte, das nur durch Dich, nur in Dir seine ganze Seligkeit findet — "

Sie barg das Haupt an seiner Brust und viele Secunden lang hielt er sie fest, fest umschlungen, aber ein anderes, wunderbares Gefühl überkam ihn — seine Züge verloren das Finstere und Starre — seine Blicke hafteten sinnend mit einem neuen belebenden Glanz auf dem liebend an ihn geschmiegten Haupt seines Weibes, seine Hand zitterte, die ihre schlanke Gestalt umschloß, unterstützte, und bunte freudige Bilder waren es, die plötzlich an seiner inneren Seele vorüber glitten. Dort in weiter Ferne, auf einsam gelegener meerumtoster Insel, unter Palmen und Blüthenhainen erstand eine Hütte — milde Lüfte fächelten seine Wangen, an seiner Seite ruhte sein treues Weib und der Ocean wälzte sich zwischen ihm und seinen Verbrechen; die mächtige Fluth wusch und tilgte an der Vergangenheit — und die Gegenwart? — ein Eden erstand ihm in jedem neuen sonnigen Tag. Noch war es Zeit — noch war der letzte entscheidende Schritt nicht geschehen — noch hatte ihn das Verderben nicht ganz in die ehernen Arme geschlossen.

Er bog sich nieder zu ihr — seine Lippen preßten sich fest und innig an ihre reine Stirn und dort — ha,

war das eine Thräne, die dem Auge des finsteren Mannes einen so herrlichen Glanz verlieh? war es eine Thräne der Reue, die ihn noch durch den Kuß der Peri mit dem Himmel verband?

„Hedwig!“ flüsterte er und sein Arm zog sie fester und inniger an sich.

Da läutete draußen die erste Glocke des Van Buren — das Boot rüstete sich zur Abfahrt — in kaum einer Viertelstunde verließ es den Landungsplatz. In wenigen Tagen konnte er in Louisville sein, und floh er von dort aus unter fremdem Namen nach irgend einem der östlichen Hafenplätze, so war es unmöglich ihn zu verfolgen — der nächste Monat schon sah ihn frei, auf offenem Meere, Tod und Verderben lag hinter ihm — er war gerettet!

„Hedwig,“ flüsterte er und die Erregung dieser neuen mächtigen Gefühle drohte fast ihn zu ersticken, seine Lippen zitterten, als sie die flüsternden Worte sprachen — „Hedwig, ich bin Deiner unwerth, ein Sünder bin ich, den Du reiner Engel zu Dir emporziehen sollst — aber ich muß fort — fort von hier, oder ich bin verloren — für immer und ewig verloren. — Doch jetzt, jetzt ist es noch Zeit — noch ist Rettung möglich. — Hörst Du den Laut jener Glocke? nur Minuten noch,

und das stolze Boot das sie trägt braust in gewaltiger Kraft dem Norden zu. Jetzt — jetzt ist es mir noch möglich, mich loszureißen von Allem was mich bindet — in der nächsten Stunde wäre es vielleicht zu spät — willst Du mich retten, Hedwig — retten vor mir selbst, und aus diesem Gewirr das mich zu erdrücken droht?"

„Du willst fort, Georg?" rief sein Weib und blickte erstaunt zu ihm empor, „wir sollen Alles verlassen? ohne Abschied hier von Allen scheiden, die uns lieben?"

„Alles — Alles mußt Du verlassen, wenn Du mich liebst, wenn Du mich retten willst," drängte ihr Gatte, „an Deinen Lippen hängt jetzt mein Geschick — Tod oder Leben bindet sich an ihren Spruch — Hedwig Du ahnst nicht wie glücklich — wie elend Du mich mit wenigen Worten machen kannst."

„Und Adele?" frug Mrs. Dayton schon halb besiegt.

„Bleibt hier — ihr mag das Haus gehören und Alles was wir zurücklassen — ich habe genug für uns und führe Dich dem Ueberfluß entgegen."

„Aber jetzt, Georg? wie soll ich Alles packen und besorgen, was nur — Du lieber Gott, es ist ja gar nicht möglich; ich brauchte wenigstens acht Tage, ehe ich daran denken könnte."

„Hedwig, willst Du mir folgen?' rief da der Mann, und seine Stimme, sein ganzer Körper zitterte vor wilder, innerer Bewegung, „noch kannst Du mich der Liebe, dem Leben erhalten — ja Hedwig, mein Leben vielleicht hängt an dem Ausspruch Deines Mundes — meine und Deine Seligkeit. Willst Du mir folgen, oder — mich allein in die kalte Welt, mit dem Verderben im Herzen hinausstoßen?"

„Georg!" rief Mrs. Dayton erschreckt, und ihr Blick haftete ängstlich an dem des Geliebten — „Georg, um Gotteswillen, was redest Du da für Worte? Dich allein hinausstoßen? heiliger Gott, wenn Du mich lieb hast, sprich — was ist geschehn?"

„Ich muß fort," flüsterte der Richter, und sein Blick wandte sich erschüttert von ihr ab — „die fürchterlichste Gefahr schwebt über meinem Haupte — Du, Du allein kannst mich jetzt noch retten — willst Du mir folgen — Hedwig?"

„In den Tod, Georg — wohin Du mich führst" — rief sie aus und warf sich an seine Brust — „in Mangel und Elend, nur nicht — nur nicht getrennt von Dir!"

Lange Minuten hielten sie sich so fest umschlungen,

dann richtete sich der Squire langsam auf und flüsterte, ihre Stirn noch leise mit einem Kuß berührend:

„Dank, Geliebte, Dank, innigen Dank — aber jetzt eile Dich auch mein süßes Kind; das Wenige was Du mitnehmen mußt, kann bald geordnet sein. Ich selbst schicke indessen Bolivar voraus und lasse den Capitain des Van Buren bitten, noch wenige Minuten auf uns zu warten. Cäsar und Nancy mögen unter der Zeit hinabtragen, was Du ihnen giebst, und die nächste Stunde finde uns fern von hier, neuem Leben, neuer Freiheit entgegeneilend.“

Er trat jetzt rasch an seinen Secretair, aus dem er mehre festversiegelte Briefe und Pakete nahm und in das nicht weit entfernte Camin warf. — „So,“ sagte er, „diese Papiere mag die Gluth zerstören, und hiermit reiße ich mich von der Vergangenheit los; diese Brieftasche bewahre Du mir, sie enthält, was ich an eignem Vermögen mein nennen kann. Jetzt muß ich Dich für wenige Minuten verlassen — noch bleiben Anordnungen zu treffen, die ich nicht versäumen darf — Du aber, mein süßes Lieb, rüste Dich schnell, und bald — bald kehr' ich zu Dir zurück, mich nie wieder von Dir zu trennen.“

Noch einen Kuß drückte er auf ihre Lippen, schob

sie dann leise von sich und verließ rasch das Zimmer, während Hedwig, die sich kaum überreden konnte sie wache, und das Ganze sei nicht ein wilder, wirrer Traum gewesen, die wenigen Gegenstände, die sie auf einer nur etwas ausgedehnten Reise bedurfte, in einen kleinen Koffer packte und dann, aber mit thränenumdunkelten Augen den kurzen Abschiedsgruß an die Freundin schrieb. Mit ängstlich klopfendem Herzen harrte sie jetzt der Rückkehr des Gatten, um Helena und Alles was ihr sonst noch hier durch einen längeren Aufenthalt lieb geworden war, für immer zu verlassen.

Der fremde Neger verließ indessen, ein kleines wohlverschlossenes Mahagonykästchen unter dem Arm tragend, das Haus und schritt dem Dampfboot zu, während auf diesem die zweite Glocke das Signal zur baldigen Abfahrt läutete.

IX.

Adele warnt James Lively.

Vor dem Union-Hotel der guten Stadt Helena war es an diesem Morgen wie ausgestorben, einige Pferde standen allerdings an dem Reck und ließen, unmuthig ob des langen Wartens, die Köpfe hängen, oder blickten schläfrig zur Seite nach den Hausschwalben, die sie in kreisenden Zügen umschwärmten um Mosquitos und andere in ihre Nähe gezogene Insekten wegzufangen. Aus der Einfriedigung aber, die seinen eigenen Thieren und denen seiner Gäste gewöhnlich zum Aufenthaltsort diente, kam Scipio und führte Mr. Smarts Rappen am Zügel dem Hause zu, aus welchem eben Smart und unser Bekannter von vorhin, der Virginier traten.

„Leg' rasch den Sattel auf, Sip," rief da Jonathan seinem langsam heranschlendernden Neger entgegen — „potz Zwiebelreihen und Holzuhren, Du gehst ja, als ob Du Blei in den Beinen hättest — ah, Miß Adele — schönen guten Morgen; nun, nehmen Sie meine Alte mit? ja, 's giebt heute Morgen nicht viel zu thun hier — Mrs. Breidelford hat all die Kundschaft —"

„Pfui Mann, schäme Dich, wie kannst Du nur so häßlich reden," sagte hier Mrs. Smart — die eben mit gewaltigem Sonnenbonnet und riesigem Arbeitsbeutel neben Adelen auf die Veranda trat und die linke Treppe niederstieg — „ich machte mir auch nichts aus ihr, aber solch schreckliches Ende —"

„Mr. Smart meints nicht so bös" — entgegnete sie beruhigend, Adele — „ach, wissen Sie wohl, Sir, wie Sie vor wenig Abenden noch jenen Scherz mit ihr trieben — wer hätte da gedacht, daß ihr auf fast ähnliche Weise ein so fürchterliches Schicksal bevorstand. Sie ist sicherlich überfallen worden."

„Nein, Miß," sagte der Virginier, indem er die Mittelstufen hinabstieg und auf das Pferd zuging — „ich war dort, die Buben die sie erschlagen haben hatten sich's vorher ganz bequem gemacht; es sind wahrscheinlich

welche von ihren Freunden gewesen, die auch Hausgelegenheit kannten. Aber Smart — ich muß wahrhaftig fort, sonst komm ich zu spät; wie weit ist's denn eigentlich bis zu Livelys und nach welcher Richtung zu liegt die Farm?"

„Ihr könnts wenn Ihr Euch dazu haltet, in zwei Stunden recht gut erreichen," erwiederte ihm der Jankee, „die Richtung ist ziemlich Nord-West."

„Wen wollen Sie denn von Livelys sprechen?" frug sich gegen den Virginier wendend, Adele, denn sie dachte des heute gehörten Gespräches zwischen dem Squire und William Cook — „ich glaube kaum daß sie Jemand von ihnen zu Hause finden werden."

„Na, weiter fehlte mir nachher nichts," brummte der Virginier — „erst den Ritt und dann umsonst. Ich will James Lively aufsuchen und die Sache hat Eile — er ist in Gefahr."

„In Gefahr," frugen Smart und Adele rasch und zu gleicher Zeit — „wie so? durch wen?"

„Ei sie haben Cook verhaftet —"

„Cook verhaftet?" rief der Jankee und zog aus lauter Verwunderung zum ersten Mal die Hände aus den Taschen — „William Cook?"

„Ei ja wohl und wollen James auch an den Kragen — man hat James Messer in der Ermordeten Haus gefunden.“ —

„Das ist nicht möglich,“ rief Adele entsetzt — „großer Gott, Sie können doch nicht solch fürchterlichen Verdacht — Squire Dayton weiß ja selbst, daß er erst heute Morgen und weshalb er in die Stadt gekommen ist.“

„Der Squire? hm, das glaub ich kaum — der ist's gerade, der mir am Meisten auf Livelys Verhaftung zu dringen scheint — wenn ich nur wüßte wo er wäre —“

„Oben gleich über der Stadt, am Flußufer,“ sagte Adele rasch und heftig — „'s ist keine viertel Stunde von hier — gerad' an der kleinen Schenke vorüber, wo das Kieferdickicht steht —“

„So nahe? hm, da werd' ich wohl zu spät kommen,“ meinte der Virginier und drückte sich den Filz mit beiden Händen fest in die Stirn — „den Henker auch, wenn's nicht weiter ist, sind sie schon lange oben —“

„Ja, aber was macht er denn im Kieferdickicht?“ fragte Smart verwundert.

Adele beobachtete, die Frage wahrscheinlich ganz überhörend, die jetzigen Bewegungen und Anstalten des

langen Virginiers mit fast fieberhafter Aufregung. Dieser nämlich, auf der linken Seite des Pferdes stehend, hob höchst sorgfältig das rechte Bein in die Höhe und stellte es in den Bügel, und wurde erst durch das vergnügte Grinsen des Negers darauf aufmerksam gemacht, daß er die „Larbord-Finne“ zuerst lüften müsse, um, Bug nach vorn, ins Fahrwasser zu kommen — er wechselte hierauf die Füße.

„Sie können nicht reiten Sir?“ rief Adele ängstlich, während sich Smart mit hochgezogenen Braunen ganz ungemein auf das in den Sattel Klettern des Langen zu freuen schien.

„Ein Boot wäre mir lieber,“ meinte Mills — „'s hat mir was schrecklich Unbehagliches, daß die Beine so an beiden Seiten herunterhängen sollen.“ —

Er hatte jetzt den richtigen Fuß in den Steigbügel gebracht, warf das rechte Bein über den Sattel und kam, als das kleine muntere Thier ein wenig zusammenfuhr, mit plötzlichem Ruck „an Bord“ wie er's nannte.

„Großer Gott, ist der Steigbügel kurz,“ sagte er während er erschreckt auf seine, bis fast an die Brust gezogene Knie blickte, „und wo hängt denn eigentlich das andere Ding?“

Er bog sich etwas rechts hinüber und suchte vor-

sichtig mit dem Fuß den ziemlich hochhängenden Riemen zu treffen; das Poney aber, schon durch den schwankenden Sitz des Bootsmanns etwas geängstigt, warf scheu den Kopf zur Seite.

„Brrrrr!“ rief Mills — „Brrrr, mein Thierchen — no bottom!“ *) und immer noch fühlte er mit dem einen rechten Beine vergebens nach dem weiter oben hin und herschlenkernden Bügel. Da kam dieser unter den Bauch des Poneys, was einen raschen und kurzen Seitensprung machte, Mills Hinterläufe, wie sie der alte Lively betitelt haben würde, zuckten schnell und unwillkürlich zusammen und begegneten sich unter dem Rappen, dieser aber, solcher Behandlung ungewohnt, schlug kräftiglich hinten aus und warf den Kopf zwischen die Vorderbeine, während der Virginier mit einem

„Avast da —“

gerade über die Ohren des scheuen Thieres hinweg und mit dem ganzen langen Leibe auf den Hofraum flog.

„Hallo!“ lachte Smart, „bedeutendes Stück Arbeit das — war der längste Wurf, den ich in meinem Leben gesehen habe.“ —

---

*) No bottom! — kein Grund! der Ruf des Senkbleiwerfers, wenn er mit der Leine keinen Grund gefunden hat.

„Mrs. Smarts Sattel — Sip!“ — rief Adele und zitterte vor Angst und Aufregung — „Mrs. Smarts Sattel —“

„Meinen Sattel?“ rief, während Scipio rasch dem Befehl gehorchte, Rosalie Smart etwas erstaunt — „meinen Sattel, Kind? ich denke gar nicht daran zu reiten.“

„Nicht wahr, Sie borgen ihn mir auf wenige Stunden!“ bat Adele und ergriff dabei den Zügel des ihr willig gehorchenden Thieres — „Mr. Smart — bitte, den anderen Sattel —“

„Aber beste Miß Adele —“

„Mr. Smart,“ sagte das schöne Mädchen und der Ton, mit dem sie diese Worte sprach, klang so weich, so ängstlich, daß Jonathan Smart hätte kein Jankee sein müssen, wenn er dem widerstehen konnte. Mit einem Ruck hatte er den Sattelgurt geöffnet und den Sattel abgehoben, Scipio legte den anderen in derselben Minute von der rechten Seite, wo der Damensattel auch geschnallt wurde, auf, und ehe noch Mrs. Smart, die durch das Schnelle dieses Entschlusses total aus den Wolken zu fallen schien, auch nur im Stande war eine Frage zu thun, ja kaum von Smart selber so weit unterstützt, daß er ihr leise den linken Ellbogen hob, legte

das schöne, in allem Eifer jetzt lieblich erglühende Mädchen, die rechte Hand auf den Sattel, schwang sich hinauf — Smart reichte ihr auf der einen Seite den kleinen, für den linken Fuß bestimmten Bügel, Scipio eine kurze, dort gerade liegende Weidengerte, und im nächsten Moment, ja bevor sich Mills ganz von seinem Sturz erholt hatte, warfen schon die rasch über den harten Boden dahin klappernden Hufen des kleinen Poneys den Staub hinter sich auf und ließ die Männer, vor Allen aber Mrs. Smart, in wirklich unbegrenztem Erstaunen zurück.

* * * * * * *

James Lively hatte indessen, sobald Cook ihn verlassen, vorsichtig seinen Platz gewechselt, und sich, einem Indianer gleich, bis dicht an das Haus geschlichen. Das aber war viel zu gut verwahrt, ihm auch nur das Geringste zu verrathen, blos ein dumpfes Stimmengemurmel hörte er, als ob viele Menschen mit einander sprächen und ein paar Mal wurden Thüren geöffnet und wieder geschlossen. Da vernahm er auf's Neue, vom Fluß her, Ruderschläge, die näher und näher kamen und glitt nun so rasch und geräuschlos als möglich zum Ufer hinunter, wo er den Platz übersehen konnte, der zwischen dem Boot und dem Haus lag. Es waren dies etwa zwölf bis vierzehn Schritt Zwischenraum, denn

der Strom hatte noch lange nicht die Uferhöhe erreicht. Ein Versteck fand er aber hier weiter nicht, als den Stamm einer angeschwemmten Cypresse, hinter der er sich niederkauerte und mit gespannter Aufmerksamkeit dem näher und näher kommenden Fahrzeug entgegensah.

Endlich erkannte er durch den Nebel den dunkeln Schein desselben — es legte an und acht Männer, einige in der Tracht der Bootsleute, andere wie Städter gekleidet, stiegen aus.

„He Thorby" sagte da eine große, grobknochige Gestalt, als ihr ein Anderer — der Wirth der Schenke, entgegenkam — „war Kelly schon da? was giebts denn eigentlich? Waterford hat uns weiter nichts gesagt."

„Weiß auch nicht recht" — brummte der, „werdet 's schon erfahren — Donnerwetter, es geht jetzt wild in der Stadt zu, 's ist fast so, als ob Jemand auszöge! Habt Ihr Porrel mitgebracht?"

„Toby? nein, der kommt mit einem Kielboot — muß aber auch bald da sein. Kelly zieht ja seine ganze Mannschaft zusammen, es muß uns doch von irgend einer Seite Gefahr drohen? Wie stehts mit der Insel?"

„Gut" sagte Thorby — „es ist eben ein Boot von dort hier eingetroffen; doch geht hinein, drinnen besprechen wir das Alles viel besser; kommen noch mehr?"

„Ja — Waterford selbst bringt alle die Sumpfmänner mit; wie er uns sagt, wollen wir dann gleich von hier aus heut Abend zur Versammlung nach Einundsechzig hinunter fahren.“ — Und mit diesen Worten verschwanden die Männer im Inneren des Hauses, das sich augenblicklich hinter ihnen schloß.

James Lively blieb noch ein Weilchen in seinem Versteck liegen, bis er ganz sicher war daß keiner der mit dem Boote Gekommenen mehr in diesem weile, und kroch dann, vorsichtig und geräuschlos wie er gekommen, zum Haus zurück. Obgleich er dort aber deutlich genug hören konnte, wie die darin Befindlichen ein lebhaftes Gespräch mit einander unterhielten, und hier also keineswegs nur zum Spielen und Trinken zusammengekommen schienen, so war er doch auch nicht im Stande etwas Näheres darüber zu bestimmen. Uebrigens fühlte er sich jetzt fest davon überzeugt der „graue Bär“ stände, wie sie schon heute Morgen vermuthet, mit jener Insel, dem Nest des Piraten in genauer Verbindung und ungeduldig harrte er der Rückkehr des Schwagers die entscheidenden Schritte deshalb zu thun.

Der Tag dämmerte endlich — die, dem jungen Farmer nächsten Gegenstände ließen sich deutlicher erkennen, und ein leiser sich erhebender Luftzug, der die

dichtbelaubten Zweige der Niederung durchrauschte, fing an die schwerfälligen Nebelmassen nach und nach in Bewegung zu setzen. James hielt es für gerathener sich zurückzuziehen, um nicht durch das schnell hereinbrechende Tageslicht überrascht und vielleicht vom Hause aus gesehen zu werden. So leise als möglich schritt er deshalb an der Wand des kleinen Gebäudes hin, bis er den vorderen Theil desselben und mit diesem die Straße erreichte. Gleich hinüberkreuzen wollte er aber nicht, weil ein neben der Thür angebrachtes Fenster auf den offenen Platz hinausführte; dicht am Weg hin waren dagegen eine Anzahl junger Hickorys aufgewachsen, die er zwischen sich und das Haus zu bringen suchte, damit sie ihn in ihrem Schatten verbargen. Kaum zehn Ellen mochte er in denen langsam fortgekrochen sein, als er den Schritt von Männern auf der Straße hörte, die rasch herankamen. Zuerst glaubte er sie würden an ihm vorbeigehen nnd schmiegte sich fest auf die Erde nieder, als sie jedoch am Haus waren blieben sie stehen und er konnte deutlich erkennen wie der Eine vorsichtig viermal anklopfte und dann horchte.

Von innen heraus schien da irgend Jemand zu fragen und die Antwort lautete —

„Sander! — macht auf!“

Die Stimme kannte er — das war Hawes, er hatte sich den Mann nur zu gut gemerkt — was aber wollte der hier zu so früher Tageszeit? in welcher Verbindung stand er mit diesen Männern? und was sollte das Zeichen? Er strengte jetzt seine Augen an, die Gestalt des Zweiten vielleicht zu erkennen, es war aber noch zu dunkel und ehe er auch nur einen ordentlichen Blick darauf hinwerfen konnte, schloß sich die vorsichtig geöffnete Thüre rasch wieder hinter den Beiden.

Was jetzt thun? sollte er dem Freunde folgen und diesen von dem Gesehenen in Kenntniß setzen? Das hätte ihm nichts genützt, denn Cook war ja schon in der Absicht zum Richter geritten, eine Untersuchung dieser verdächtigen Schenke zu beantragen. Er beschloß also seine Beobachtungen hier fortzusetzen und jenes Rückkehr abzuwarten, ehe er selber von der Stelle ginge. Zu diesem Zweck aber, und um unentdeckt zu bleiben, brauchte er einen besseren Versteck und verfolgte jetzt in den Hickorys seine Bahn, bis er sich dem kleinen, Cook bezeichneten Kieferanwuchs gerade gegenüber sah, der etwa sechzig Schritt vom grauen Bären begann und bis zur Mündung desselben Baches hinauflief, an welchem weiter oben, Livelys und Cooks Farmen lagen. Hier kreuzte er den Weg und blieb in der spitzen Ecke des

Dickichts geduldig Stunden lang auf dem Anstand liegen.

Mehre Reiter passirten indessen die Straße nach Helena zu, von denen die meisten ebenfalls vor dem geheimnißvollen Hause anhielten, abstiegen und nach kurzem Aufenthalt ihren Ritt fortsetzten. Selbst als es schon vollkommen Tag geworden war, sah James noch mehre, ihm jedoch gänzlich fremde Gestalten, dort einkehren und dann in die Stadt hineinreiten. Von dort heraus kamen nur zweie, der eine ein Kaufmann aus Frontstreet, der andere ein Farmer aus der nächsten Umgegend, die sich jedoch nicht bei der Schenke aufhielten, sondern an dem versteckten jungen Mann vorbei, der eine in die Hügel, der andere einen schmalen Pfad einschlagend, am Ufer hinaufzogen.

So mochte es zehn Uhr geworden sein, und in Helena selbst hatten indessen die oben beschriebenen Vorfälle statt gefunden: da, als ihm die Zeit schon anfing lang zu werden und er eben mit sich zu Rathe ging, ob er nicht doch vielleicht jetzt, trotz seiner Verabredung mit Cook, diesen aufsuchen, ihm das Geschehene mittheilen wie auch um Beschleunigung der zu nehmenden Maaßregeln treiben solle, sah er aus der Stadt heraus vier Männer kommen, die aufmerksam nach etwas zu spüren

schienen und von denen einige sogar in die Büsche, an der Seite der Straße hineingingen. Gleich am Papaodickicht in welchem sein Pferd stand, und dem gegenüber ebenfalls ein kleiner freilich kaum hundert Schritt im Durchmesser haltender Kieferschlag war, hatten sie angefangen und es dauerte nicht lange, so fanden sie das dort angebundene Thier.

„Wetter noch einmal" dachte James, als er aus seinem Versteck heraus sah wie es vorgeführt und einem der Männer übergeben wurde — „was haben die Burschen im Sinn? — was geht sie mein Pferd an, und wer sind die denn eigentlich?"

Er richtete sich ein wenig empor, und erkannte deutlich wie zwei von ihnen die Kiefern abgesucht hatten und wieder auf die Straße kamen. Eine kurze Berathung fand jetzt statt und der Führer, wenigstens der den er dafür hielt, deutete den Weg hinauf nach dem Platz zu, wo er sich befand. Der Zug setzte sich gleich darauf und zwar nach ihm hin, in Bewegung. Da vernahm sein scharfes Ohr donnernde Hufschläge, und er sah wie sich die Männer ebenfalls danach umschauten; gleich darauf traten sie rasch aus dem Weg zurück, und im selben Moment flog auch ein schäumender Rappe daher, auf dessen Rücken — konnte er denn seinen Augen

wirklich trauen? — mit fliegenden Locken und vom scharfen Ritt erhitzten, glühenden Wangen — Adele Dunmore saß und, weder rechts noch links zur Seite blickend, das feurige Thier durch raschen Gertenschlag zu noch immer wilderer Eile antrieb.

So gern er sie aber gesprochen und um das Ungewöhnliche dieses einsamen Rittes befragt hätte, so war es auch wieder ein Gefühl über das er sich selbst keine Rechenschaft zu geben wußte, und das ihn fast unwillkürlich zwang, sich vor der Jungfrau zu verbergen. Er trat rasch hinter eine niedere buschige Kiefer und erwartete natürlich sie im nächsten Moment vorbeibrausen zu sehen. Da hielt, durch plötzlichen Zügeldruck der das feurige Thier fast auf die Hinterbeine zurückbrachte, Adele ihr Poney an, und James hörte zu seinem unbegrenzten Erstaunen, wie sie mit rascher, ängstlicher Stimme seinen Namen rief —

„Mr. Lively — Mr. James Lively! wo um des Himmels Willen sind Sie, Sir?“

Hätte James in diesem Augenblick eine zwanzig Fuß hohe Kluft hinabspringen müssen um dem Rufe Folge zu leisten, er würde sich nicht eine Secunde lang besonnen haben, was Wunder denn daß er mit Blitzesschnelle aus dem Dickicht vorglitt, und so plötzlich und unerwartet,

wenigstens von Poneys Seiten, vor diesem stand, daß es entsetzt zurückfuhr und alle Anstalten machte aus Leibeskräften empor zu bäumen, James aber warf seine Büchse hin, und fiel ihm mit schnellem Griff in die Zügel während Adele mit einem leise gemurmelten „Gott sei Dank" aus dem Sattel und in den ihr helfend entgegengestreckten Arm des jungen Farmers glitt. Ohne aber auch nur einen Augenblick zu zögern, warf sie den scheuen Blick zurück, nach den rasch herbei eilenden Männern, und rief mit vor Angst fast erstickter Stimme:

„Fort Sir — um Gottes Willen fort — nehmen Sie mein Pferd und fliehen Sie."

„Miß Adele" — rief James ganz überrascht aus.

„Fort" — bat aber diese — „wenn Sie — wenn Ihnen meine Ruhe nur etwas gilt — fort — Mr. Cook ist gefangen — Helena in Aufruhr — jene Männer dort, kommen Sie zu fangen."

„Mich? — weßhalb?"

„Mein Pferd — Heiland der Welt, es wird zu spät!"

James, obgleich er in diesem Augenblick wirklich nicht wußte ob er wache oder träume, begriff leicht daß hier irgend etwas ganz Außergewöhnliches und ihm wahrscheinlich Gefahrdrohendes geschehen sein müsse. Wenn

auch sich selber keiner Schuld bewußt, erschreckte ihn doch Cooks Gefangenschaft; ein dunkler Verdacht durchzuckte sein Hirn und als er auch noch die Fremden, wie er jetzt glauben mußte in feindlicher Absicht, herbei eilen sah, fühlte er, daß er sich wirklich in Gefahr befinde. Adele hatte aber indessen schon für ihn gehandelt; schnell löste sie den Sattelgurt des Poneys, das ihr indessen, vor dem herbeigesprungenen Jäger scheuend, die andere Seite zugedreht hatte, und warf den Damensattel ab. — Die geglaubten Verfolger waren nicht funfzig Schritte mehr entfernt.

„Und Sie, Miß Adele, soll ich hier allein zurücklassen?" rief James, unschlüssig — „das kann ich bei Gott nicht."

„Mir droht keine Gefahr!" rief die Jungfrau, „ich habe nichts — gar nichts zu fürchten — aber Sie — großer Gott, es ist ja jetzt schon zu spät."

„Nein, noch wahrlich nicht" lachte der junge Hinterwäldler der bald erkannte, daß die herbeieilenden Männer unbewaffnet seien und rasch seine Büchse vom Boden aufgriff — „den will ich doch sehen, der —"

„Wenn Ihnen mein Frieden heilig ist" flehte Adele jetzt in wilder Verzweiflung, denn sie fürchtete das

Schlimmste — „wenn Sie mich lieben — James, o so fliehen Sie!“

O hätte sie ihn doch mit diesen Worten aufgefordert sich dem Feind entgegen zu werfen, James wäre dem Tod mit Freuden in die Arme gestürmt — aber fliehen? Doch ihr flehender Blick traf ihn — mit der Linken, in der er die Büchse hielt, legte er sich auf den Rücken des Pferdes, schwang sich hinauf und griff jetzt erst in die Zügel.

„Halt da Sir!“ rief Porrel, der kaum nach dreißig Schritt von ihm entfernt war — „halt — wir kommen als Freunde — Ihr habt nichts zu fürchten!“

„Fürchte auch nichts“ brummte James, und hielt sein Pferd noch immer eingezügelt — „wenn ich nur —“

„Glaubt ihnen nicht!“ bat Adele in Todesangst „fort — zu den Eueren — fort!“ —

„Squire Dayton schickt mich nach Euch!“ rief Porrel, sprang auf ihn zu und griff nach dem Zügel — Adele die den jungen Mann verloren glaubte, starrte mit wildem verzweifeltem Blick zu ihm empor.

„James!“ hauchte sie und mußte sich an dem Baum an dem sie stand, aufrecht halten.

„Ich gehorche“ rief da James und stieß mit dem Kolben seiner Büchse die Hand, die schon fast seinen

Zaum berührte, zur Seite — „zurück da, Sir" — donnerte er dann den Fremden an, „sei's in Freund- oder Feindschaft — in einer Stunde bin ich in Helena"; und während er den Zügel locker ließ, bohrten sich seine Hacken in die Flanken des Poneys, das mit flüchtigem Satz nach vorn sprang — im nächsten Augenblick flog es, von der ruhigen Hand des Reiters gelenkt, seit ab in die Büsche hinein, und war gleich darauf in dem dichten Unterholz der Niederung verschwunden.

„Miß Dunmore" sagte Porrel, der sich jetzt gegen das noch immer zitternde und erschöpfte junge Mädchen wandte, „ich begreife wahrlich nicht, was Sie veranlassen konnte den Burschen da so dringend zur Flucht zu bewegen, ihm droht keine Gefahr."

„Sie wollten ihn verhaften, Sir" — rief Adele, noch immer in höchster Aufregung — „man hat ihn des Mordes angeklagt!"

„Und sollte das etwa ein Beweis seiner Unschuld werden wenn er, anstatt sich frei zu stellen, dem Richter entflieht?" frug der Mann von Sinkville, und ein spöttisches Lächeln zuckte um seine Lippen. Adele schwieg bestürzt still. „Doch wie dem auch sei" fuhr er endlich fort, „der Squire ist, wie er mir versicherte, schon auf der Spur der wirklichen Mörder, ich war eben

hierher geschickt das dem jungen Mann mitzutheilen und ihn von jeder Besorgniß zu befreien; Sie mögen jetzt selber urtheilen Miß, ob Sie ihm mit dieser Warnung, wenn Sie ihm in der That wohlwollen, einen Gefallen gethan haben.“

„Mr. Porrel,“ sagte Adele und erröthete tief — „die bestimmte Nachricht die jener Bootsmann brachte, der selbst hierher wollte Mr. Lively aufzusuchen —“

„Wollen Sie sich überzeugen, mein Fräulein, ob ich die Wahrheit geredet,“ erwiederte Porrel, „so fragen Sie Squire Dayton selber. Cook, den man, wie ich gehört habe, heute Morgen allerdings, aber nur wegen Ruhestörung — verhaftete, ist jetzt wahrscheinlich auch schon wieder frei, es lastet wenigstens kein Verdacht mehr auf ihm — bitte Jim, legt doch einmal der jungen Dame hier, den dort herunter geworfenen Sattel auf — sie wird sicherlich lieber reiten wollen, als in unserer Gesellschaft in die Stadt zurückzugehen.“

Der Mann gehorchte schnell dem Ruf und führte bald James Livelys Pferd Adelen vor, die sich erst in aller Verlegenheit gegen den Advokaten wandte, als ob sie sich bei ihm entschuldigen wolle, dann aber rasch auf das Holz stieg, neben dem das ungeduldig scharrende Thier stand, in den Sattel sprang und, unwillig

mit sich und der ganzen Welt, in die Stadt zurücksprengte.

Porrel sah ihr mit leise gemurmeltem Fluch nach und ging dann, nachdem er seine Begleiter nach dem nicht weit mehr entfernten Chickenthief gesandt und sie unterrichtet hatte, ihn so schnell als möglich zu dem Flatboot des grauen Bären herunter zu bringen, auf den kleinen Gasthof zu, in dessen Thüre er bald darauf verschwand.

XI.

Die Flucht der „grauen Bär“ Männer. — Smart erzürnt.

Waren Mr. und Mrs. Dayton schon über den wilden Ritt Adelens erstaunt gewesen, so beobachteten die gegenwärtigen Insassen des grauen Bären mit kaum geringeren Interessen die, sich in ihrer unmittelbaren Nähe ereignenden Vorgänge. Galt diese scheinbare Verfolgung des Einen, den sie durch die Büsche nicht erkennen konnten, *ihrer* Sache, oder hatte die Begegnung so vieler Menschen auf der Countystraße nur zufällig stattgefunden? Ihr böses Gewissen machte sie zittern und von Allen stand Sander, als er unter den Männern Adele erkannte, mit bleichem Antlitz und ängstlich pochendem Herzen oben an dem kleinen, im zweiten Stock befindlichen Fenster, um von da aus sowohl die

Vorgänge auf der Straße zu übersehen, als auch, im Fall ihm wirklich Gefahr drohe, augenblicklich zu wissen nach welcher Richtung hin er sich am besten retten könne.

Was hatte Adele Dunmore hier so allein zwischen die fremden Männer geführt? und wer war es, der dort in tollen Sätzen mitten durch den wild verwachsenen Wald davon sprengte? einzelne dichtbelaubte Hickorys verstatteten ihm nicht den ganzen Schauplatz zu übersehn, aber nur um so mehr fühlte er sich beunruhigt, da ihm das wenige, was er erkennen konnte, so räthselhaft schien.

Da wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich von der Straße selbst abgezogen, denn einer der Fremden kam rasch auf das Haus zu. Sander war noch in Zweifel wer es sein könne, denn die Männer trugen fast sämmtlich Strohhüte und von oben herunter entzog ihm der breite Rand das Gesicht. Da öffnete sich die Hausthür und ließ den Klopfenden ein; er gehörte also auf jeden Fall zu den Freunden, Thorby hätte ihm sonst nimmer den Eintritt verstattet, und rasch sprang der junge Verbrecher die Stufen hinab, um zu hören was jener bringe.

Es war Porrel selbst, der hierher kam den Auftrag ihres Führers auszurichten, den Kameraden in der

Kürze zu melden was in Helena geschehen, welcher Gefahr sie ausgesetzt gewesen, welche Vorkehrungen dagegen getroffen wären, und welchen Plan vor allen Dingen Kelly entworfen habe, nicht allein ihre Flucht zu sichern, sondern auch zugleich Rache an den Feinden zu nehmen.

„Aber beim Teufel," rief da Sander ärgerlich aus, „weshalb kommt der Capitain nicht einmal selber hier herauf; er weiß was er mir versprochen hat und weshalb ich mich jetzt in der Stadt nicht gut sehn lassen darf. Wenn die ganze Sache, was mit jedem Augenblick geschehen kann, wirklich auseinanderbricht, dann sitzen wir nachher fest auf dem Sande, während er sehr behaglich im Trüben fischt und angelt, oder doch auf jeden Fall seine eigene werthgeschätzte Person in Sicherheit bringt."

„Habt keine Angst," beruhigte ihn lachend Porrel, oder Toby, wie er gewöhnlich der Kürze wegen von den Kameraden genannt wurde, „glaubt ja nicht daß Ihr, wenn es wirklich an den Kragen ginge, beim letzten Tanze fehlen sollt. Ihr, die Ihr Euch jetzt noch versteckt halten müßt, bleibt in dem Chickenthief, mit dem Ihr nun so schnell als möglich an die Helenalandung hinabfahrt, ruhig liegen; gelingt unser Plan und gehen wir mit den Bewaffneten von Helena wirklich gemein-

schaftlich auf das Dampfboot, dann setzt Ihr Euere Segel, und mit denen und etwas Rudern könnt Ihr, wenn auch nicht mehr zum Kampf doch auf jeden Fall noch zur Einschiffung kommen. Gelingt er aber nicht, müssen wir, was ich uns übrigens nicht wünschen will, schon in Helena zuschlagen, so sind vier schnell hinter einander abgefeuerte Schüsse das Signal. Dann ist Alles entdeckt und nur Gewalt kann uns befrein; in dem Fall zögert aber auch nicht wenn Ihr nicht abgeschnitten werden wollt. Die Maske haben wir nachher überhaupt abgeworfen und Ihr braucht Euch nicht länger zu scheun ans Licht zu treten."

„Ich für mein Theil wollte fast es wäre so weit," brummte Sander, „meines Bleibens ist nicht mehr hier; ein Glück war's nur, daß sie in Helena den verwünschten Hoosier verhafteten, der hätte mich sonst in eine böse Patsche bringen können. Was wolltet Ihr denn mit dem Burschen, der da so merkwürdig eilig durch den Wald sprengte."

„Das war James Lively," erwiederte Porrel, „der hier im Kieferdickicht auf der Lauer gelegen und dies Haus beobachtet haben muß."

„Nun da habt Ihrs," rief Sander erschreckt, — „das sind die Folgen dieses verdammten Zögerns, und

wir, die wir unsere eigenen Physiognomien des allgemeinen Bestens wegen haben müssen verdächtigen lassen, werden wohl noch zum guten Ende, während Ihr Andern frei durchbrennt, in einer sauber gedrehten Hanfschlinge an's Licht gezogen werden. Tod und Verdammniß, so ganz in die Hände dieses Kelly gegeben zu sein."

„Nun, das hat die längste Zeit gedauert," beruhigte ihn Porrel, — „dort kommt auch das Boot schon, jetzt zu Schiffe Ihr Herrn, James Lively wird, wenn er so schnell zurückkehrt als er gegangen ist, die Hinterwäldler bald genug hier versammelt haben, dann laßt sie das leere Nest finden, und wir ziehen indessen in Helena unsere Mannen zusammen. Sind Euere Sachen gestern Abend noch hinunter auf die Insel geschafft, Thorby?"

„Nein, gestern Abend nicht, wer Teufel sollte denn bei dem Nebel fahren," erwiederte der Gefragte, „aber heute Morgen hab' ich sie abgeschickt, auf jeden Fall treffen wir sie dort, bis wir selbst hinunter kommen."

„Sollen wir denn aber so offen aufs Boot gehn?" frug Sander — „wenn nun noch irgend ein Hallunke hier versteckt liegt und nachher in Helena unseren Schlupfwinkel verriethe?"

„Da, hängt die Decken über," sagte Thorby, — „sie mögen Euch für Indianer halten, und nun rasch, mir ist's immer als ob ich schon Hufschläge hörte."

Die Männer stiegen ohne weiteres Zögern in das dicht am Flatboot liegende kleine Segelboot hinunter, und Porrel eilte, von noch mehren der Leute aus dem grauen Bären begleitet, schnellen Schrittes nach Helena zurück.

* * * * *

Indessen hatte sich Jonathan Smart, der von dem Virginier die näheren Umstände über Cooks Verhaftung rasch erfragte, ohne Zögern mit diesem auf den Weg gemacht, den Richter selbst darüber zur Rede zu stellen. Der war aber nirgends zu finden, und der Constabel erklärte, die angebotene Bürgschaft ohne dessen Bewilligung auf keinen Fall annehmen zu können.

Dagegen ließ sich nicht wohl etwas einwenden, das wußte Smart gut genug, und obgleich sich der Virginier höchst entrüstet verschwor, er habe unmenschliche Lust der ehrsamen Gerichtsbarkeit in Helena Arm und Beine zu zerschlagen, so hatte er doch an diesem Morgen selber gesehn, daß er sich mit denen die gleichgesinnt waren, bedeutend in der Minorität befinde, und machte deshalb für den Augenblick seinem gepreßten Herzen nur in einer

unbestimmten Anzahl von Kernflüchen und Verwünschungen Luft.

Die beiden Männer waren unter der Zeit langsam die Straße hinab und dem Gefängniß zu gegangen, dem gegenüber, vor Mrs. Breidelford seel. Hause, sich noch immer einzelne Bootsleute und Kinder aus der Nachbarschaft herum trieben, wenn auch die fest verschlossenen Thüren jeden ferneren Eintritt versagten. Da wurden sie plötzlich aus einem der obern Jailfenster mit einem „Boot ahoi!“ begrüßt und Smart, der im Anfang glaubte es sei Cooks Stimme, erstaunte nicht wenig hier auch seinen Freund von gestern, den jungen Indiana-Bootsmann zu treffen, der ihm das junge Mädchen gebracht, und den er schon lange, weil er sich gar nicht wieder hatte sehn lassen, stromab vermuthet.

„Hallo Sir!“ rief er erstaunt aus, „was zum Henker macht denn Ihr hier hinter den Eisenstäben? potz Zwiebelreihen und Holzuhren, was ist denn auf einmal in den Richter gefahren, der war doch sonst nicht so bei der Hand mit Leute einsperren.“

„Gott weiß, auf welches Schurken Anklage ich hier sitze,“ rief da der junge Matrose, — „der Hallunke hat sich nicht wieder sehen lassen, und wie es scheint bekümmert sich gar Niemand um uns hier. Ist denn das

ein freies Land, wo man die Bürger, ohne Weiteres in ein Loch wie dieses hier werfen und lassen darf?"

„Aber weshalb sitzt Ihr denn?" frug Smart erstaunt.

„Gentlemen," mischte sich da ein Fremder — Smart hatte ihn wenigstens noch früher nie in Helena gesehn — in das Gespräch, — „derlei Unterhandlungen dürfen hier nicht stattfinden; ein Freund von mir hat den Mann da verklagt und — und der Constabel hat verboten, daß Jemand zu ihm gelassen werde."

„Schlagt doch dem einmal ein's auf den Kopf, Smart!" rief Tom von oben herunter, — „ich bin Euch auch wieder einmal gefällig."

„Mein lieber Sir," sagte der Jankee ruhig, ohne jedoch dem Gefangenen diesen kleinen Dienst zu erweisen, „es wäre für Sie gewiß höchst vortheilhaft, glaub' ich, wenn Sie sich um Ihre eigenen Geschäfte bekümmern wollten; ich meines Theils wenigstens, bin keinesweges —"

Das sind aber meine Geschäfte Sir," fiel ihm der andere trotzig in's Wort, und von der entgegengesetzten Straßenreihe zogen sich nach und nach einzelne Männer herüber, — „ich bin ganz besonders hierher

gestellt, derlei Unterhaltungen zu hindern und verbiete sie hier ein für alle Mal."

— „geneigt mir von irgend einem Fremden Vorschriften machen zu lassen;" fuhr Smart fort, während der Virginier, dem die Galle schon gleich von der ersten Anrede gekocht hatte, vortrat, ohne weitere Worte seine Jacke abwarf, die Aermel aufstreifte und Smart nun aufforderte das Gespräch fortzusetzen, denn er wolle verdammt sein, wenn er dem „Breimaul," wie er sagte, nicht den Rachen stopfe, so bald er seinen Bug nur noch ein einziges Mal hier einschiebe.

„Ruhe hier, Gentlemen, da drüben liegt eine Leiche," riefen jetzt Andere, die hinzu traten, „pfui, wer wird sich schlagen und raufen vor dem Todtenhaus."

„Ich, wenn Ihr's wissen wollt," rief trotzig der Virginier, — „ich, sobald ich die Ursache dazu bekomme, und vor der da drüben brauch ich noch lange keine Ehrfurcht zu haben — verdient hat sie, was ihr geworden ist, und das hundertfach — mich hat sie zum Beispiel betrogen, daß mir die Augen über gegangen sind."

„Ei so dreht doch dem lügnerischen Schuft den Hals um," rief da ein Anderer aus der sich jetzt mehr und mehr sammelnden Volksmenge heraus, und als sich der

Virginier rasch nach ihm umwandte, begegnete er lauter kampffertigen Gesichtern, unter denen er seinen Angreifer nicht im Stande war zu erkennen.

„Heilige Dreifaltigkeit — wenn ich doch jetzt unten wäre,“ wünschte sich Tom aus dem Fenster heraus, aber Smart über solche Feigheit einer Mehrzahl gegen den Einzelnen auf's Tiefste empört, wandte sich gegen die Menge und rief, den langen Arm mit der keineswegs unbeträchtlichen Faust gegen sie ausstreckend —

„Fellows — denn Gentlemen kann man Euch Lumpengesindel nicht mehr nennen — feiges, erbärmliches Pack, das sich nicht schämt in Masse gegen Einen aufzustehn — Amerikaner wollt Ihr sein? — niederträchtiges Halbbrutzeug seid Ihr, das man in New-England bei den —“

„Hurrah für Smart!“ tobte da jubelnd der Haufen, der durch diesen derben Ausfall des sonst so ruhigen und gleichmüthigen Wirthes mehr ergötzt als gereizt wurde — „Hurrah für den Jankee — bringt einen Stuhl — einen Tisch herbei — Smart soll auf den Tisch — eine Rede halten — Smart soll reden — Hurrah für Smartchen!“

„Beinen aufhängen würde“ überschrie Smart, jetzt wirklich in Wuth gebracht, den Haufen — „Bande

verdammte — flußwassersaufendes Piratenvolk das Ihr seid — Einer und Alle — Euere Väter haben ihr Blut für die Unabhängigkeit ihres Vaterlands vergossen, und Ihr, Schandbuben wegelagert jetzt dasselbe Land und bringt Schimpf und Schmach auf die Gräber Euerer Eltern, auf Euer Vaterland. Aber Ihr habt gar kein Vaterland — Ihr seid vogelfrei — Wasserratten seid Ihr, die man mit Gift ausrotten sollte, daß die Erde von solcher Brut befreit würde."

„Bravo Smart, bravo!" jubelte es ihm von allen Seiten entgegen, und der Virginier stand mit halb-erhobenen Fäusten, und schien sich jetzt wirklich nur ein Gesicht auszusuchen, in das er seinen Arm zuerst hineinstoßen konnte.

Es wäre am Ende doch noch zu Thätlichkeiten gekommen und wer weiß, wie weit nachher der Uebermuth des Pöbels diesen geführt hätte, als der Constabel zwischen die Männer trat, und ernstlich und nachdrücklich Ruhe gebot. Smart mußte aber noch gar keine Lust haben dem Rufe Folge zu leisten, denn es sah aus als ob er eben wieder mit frisch gesammelten Kräften gegen die ihn umgebenden feixenden Gesichter einen neuen Anlauf nehmen wollte, da besann er sich wahrscheinlich eines Besseren, warf noch einen verächtlichen Blick über

die rohe Schaar, schob plötzlich und ohne vorherige Warnung beide Arme fast bis an die Ellbogen in seine tiefen Beinkleidertaschen hinein, und schritt pfeifend die Straße hinab, wobei ihm übrigens Alle willig Raum gaben und den Scherz keineswegs weiter trieben als nöthig war, denn sie hatten den Jankee schon früher als einen entschlossenen und, wenn gereizt, auch gefährlichen Mann kennen lernen, mit dem wenigstens kein Einzelner Streit auf eigene Faust zu beginnen gedachte.

Der Constabel, der indessen mit ernsten aber zugleich freundlichen Worten die wilde Schaar zu beruhigen suchte, theilte dabei dem Virginier mit, er habe schon mit einem hiesigen Kaufmann gesprochen, der sowohl für Cook als auch für James Lively Bürgschaft leisten wolle, und Mills verschwor sich hoch und theuer, das sei der einzige vernünftige Mensch in ganz Helena, und er wolle verdammt sein, wenn er von jetzt an bei irgend jemand Anderem als bei ihm seinen Taback kaufe.

Als Porrel die Stadt wieder betrat, fand er den Richter, der ihn schon ungeduldig an der Dampfbootlandung erwartet zu haben schien.

„Alles besorgt!“ rief ihm der Sinkviller entgegen, und deutete auf den Strom hinaus, über dessen Fläche eben mit geblähten schneeweißen Segeln, die Briese von dem scharfen Ostwind in die straff gespannten Arme fassend, das kleine schlankgebaute Fahrzeug heranglitt und seine Bahn gerade dem Platze zuzunehmen schien, auf dem sie standen. „Der Kahn dort birgt unsere Musterexemplare, für die wohl Arkansas einen ganz hübschen Eintrittspreis geben würde, um sie nur sehn zu dürfen — wir können jetzt alle Augenblicke losschlagen.“

„Ja“ — sagte der Richter und schaute finster vor sich nieder, „und uns hier, und was wir in unserer Nähe haben, bringen wir in Sicherheit — Andere aber, die wir zurücklassen, sind verloren — wir können nicht fort.“

„Alle Teufel!“ rief Porrel erschreckt, „das wäre ein schöner Spaß — der junge Lively ist, durch Euere Verwandte gewarnt, entflohen, und wir werden die ganze Waldbande in keiner Stunde auf dem Halse haben — längerer Aufschub ist bei Gott nicht mehr zu erhalten — wer fehlt denn jetzt noch?“

„Eben bekam ich einen Brief von Memphis,“ sagte der Richter — „ein reitender Bote hat ihn durch die

Sümpfe gebracht — drei von unseren Kameraden befinden sich da oben in größter Gefahr, und nur mein Erscheinen dort kann sie retten."

„Wegen den Dreien darf doch nicht das Ganze zu Grunde gehn!" rief Porrel unwillig.

„Nein," sagte der Squire, „aber unsere Pflicht ist es für sie, so lange das noch in unseren Kräften steht, wenigstens einen Versuch zu machen."

„Doch wie?"

„Porrel — Ihr kennt unsere Pläne und wißt daß ihr Gelingen ganz in unsere Hände gegeben ist. Bin ich im Stande mich auf Euch zu verlassen? wollt Ihr die Unseren führen, jetzt in den leichten Kampf und nachher der Freiheit entgegen? wollt Ihr die Beute an Bord des Dampfbootes schaffen, die Gelder, die Euch Georgine bei Vorzeigung dieses Ringes übergeben wird in Verwahrung nehmen, und bis dahin, wo ich Euch an dem verabredeten Ort in Texas treffe, halten, oder — wenn ich unterginge — vertheilen?"

„Was habt Ihr vor?" frug Porrel erstaunt — „Ihr wollt nicht mit?"

„Ich allein kann die, deren Sicherheit bisher meine Pflicht war, noch retten," fuhr Dayton, ohne die Frage

direct zu beantworten, fort; „noch hat Niemand eine Ahnung wer ich sei, oder daß ich überhaupt in solcher Verbindung stand; dies Dampfboot geht in wenigen Minuten stromauf — heute Abend schon bin ich in Memphis — morgen kann der Rest der Unseren auf dem Weg nach Texas sein.“

„Und was nützte das?“ erwiederte Porrel — „Hunderte sind noch oben in den verschiedenen Flüssen und Flußstädten vertheilt — sie Alle müssen dann zurückbleiben, und haben sie nicht dasselbe Recht, als jene in Memphis?“

„Saht Ihr heute Morgen den alten Baum fällen, der hier am Ufer stand?“ frug ihn Dayton.

„Ja — was hat der mit meiner Frage zu thun?“

„Er ist allen stromabkommenden Booten das Wahrzeichen vom Bestehen der Insel,“ entgegnete ihm der Richter — „sehen sie den Stamm nicht mehr, so wissen sie, daß die Inselcolonie entweder untergegangen oder es für jetzt doch nicht möglich ist dort zu landen, und fahren vorüber.“

„Hm — verdammt vorsichtig,“ brummte Porrel und blickte halb überzeugt, halb mißtrauisch den Gefährten an; es war ein eigner Verdacht der in ihm aufstieg

— wollte der Capitain sie im entscheidenden Moment verlassen? des Richters Aussehn bestätigte das Alles und er sagte:

„Hört — Squire — soll ich das, was Ihr mir da eben mittheilt, den Leuten erzählen, wenn sie nach Euch fragen, und wollt Ihr mir offen sagen was Ihr vorhabt, oder — ist die Geschichte für mich mit erdacht?“

Der Squire sah ihn einen Augenblick unschlüssig zögernd an, dann streckte er dem Freunde rasch die Hand entgegen.

„Nein“ — rief er — „nicht für Euch Porrel — Euch werde die lautere Wahrheit, ich will fort — will dies Leben, will diese Schaar verlassen — Ihr Porrel, mögt der Vollstrecker meines letzten Willens — mein Erbe sein.“

„Und Euer Weib nehmt Ihr mit?“ frug der Mann von Sinkville. Der Squire nickte schweigend mit dem Kopf.

„Aber Georgine —“

„Lest den Brief!“ sagte dumpf der Richter. Porrel nahm das Schreiben und überflog es rasch.

„Eifersucht!“ sagte er lächelnd — „blinde Eifer=

sucht — an?" er drehte, um die Aufschrift zu lesen, das Papier herum — „ha, da sind Blutflecken — mit einem Tuch verwischt. Wer hat dies Schreiben so roth gesiegelt?"

„Der Träger," entgegnete Dayton finster — „doch wie dem auch sei, nie will ich sie wieder sehn, aber sie soll auch nicht darben — hier dies Packet und seinen Inhalt übergebt ihr von mir.

„Also Ihr habt fest beschlossen —"

„Fest, Porrel — fest, und Euch — wenn Ihr meine Bitte treu erfüllt, die Leute in Sicherheit bringt und die Beute redlich unter sie theilt — sei mein Antheil bestimmt, genügt Euch das?"

„Der ganze Antheil?" frug erstaunt der Advokat — „Mann, wißt Ihr auch, welche Reichthümer wir besonders in letzter Zeit erübrigt haben?"

„Wohl weiß ich es" — flüsterte mit abgewandtem Antlitz der Richter — „es ist das Euere — wer von den Unsern nach mir fragen sollte, dem sagt zu welchem Zweck ich mit diesem Boote und wohin ich mit ihm gegangen. Doch jetzt beruhigt die Leute da oben, ich höre noch immer den wilden Lärm und Zank; die Burschen sind doch unverbesserlich und nicht im Zaum zu halten,

ob ihnen Tod und Henker auch schon vor Augen ständen. Good bye Porrel — ich gehe jetzt hinauf mein Weib zu holen — Glück zu — der beste Wunsch den ich für Euch habe, ist: Texas und den Golf hinter Euch."

Adele war indessen rasch die kurze Strecke zum Union-Hotel getrabt um Mrs. Smarts Sattel zurückzubringen, dort fand sie aber das ganze Haus wie ausgestorben, der einsame Barkeeper schaukelte sich in der Veranda auf den Hinterbeinen seines Stuhls, Madame war, wie Scipio sagte, nach Squire Daytons, Mr. Smart selbst mit dem Virginier fortgegangen und er, Scipio, wußte nun — wie er meinte — vor langer Weile nicht, ob er seine gewöhnliche Arbeit besorgen oder hinter den anderen hergehn sollte."

„Ist Mrs. Smart schon lange drüben?" frug Adele, während der Neger den Sattel abnahm und den Zügel des Pferdes über das Reck warf.

„Nein Missus," lautete die Antwort — „gar noch nicht lange — Golly Jesus — Missus hat ja das falsche Pferd verwechselt — Nancy war hier — ist bei Jingo Mr. Livelys Poney — fremde Missus soll recht krank geworden sein."

„Marie?" rief Adele erschreckt — armes, armes

Kind — aber ich bin gleich bei Dir — ach Scipio, weißt Du nicht ob Squire Dayton zu Hause ist — ich muß ihn augenblicklich sprechen."

„Steht unten am Wasser, Missus," sagte Scipio, „gleich unten, wenn Ihr hier die Straße hinunter geht — Ihr könnt gar nicht fehlen, er müßte denn wieder weggegangen sein."

„Scipio" — sagte Adele, „willst Du mir die Liebe thun und einmal hinunter laufen und ihn bitten, er möchte doch — oder nein — ich will lieber selber gehn — Scipio, nicht wahr Du begleitest mich an den Fluß; eine solche Masse fremder Bootsleute ist heute in der Stadt ich fürchte fast allein zu gehn."

„Großer Golly," sagte Scipio und schüttelte bedenklich mit dem Wollkopf — „geht heute merkwürdig wild in Helena zu — dies Kind hier — Scipio, wenn er von sich selber sprach, nannte sich immer gern mit diesem, allerdings für ihn etwas zu jugendlichen Beinamen — „dies Kind hier hat noch keine solche Wirthschaft gesehen — wundert mich, daß der Leichendoctor noch nicht da ist —"

„Willst Du mit mir gehn, Scipio?"

„Be sure — Miß, be sure — Scipio geht immer mit" — und der Afrikaner drückte sich seinen alten ab-

gegriffenen Strohhut noch fester in die Stirn, hob sich, nach Matrosenart, den Bund ein wenig, streckte erst das rechte, dann das linke Bein, und gab nun durch eine kurzabgeknickte Verbeugung der jungen Dame zu verstehen, daß seine Toilette beendet und er vollkommen bereit sei zu folgen, wohin sie ihn führen würde.

XII.

Die Piraten zum Aeußersten getrieben. — Der Van Buren vom Black Hawk verfolgt.

Adele schritt rasch ihrem schwarzen Begleiter voran, und sie erreichten in demselben Augenblick Frontstreet, als der Richter von Porrel Abschied genommen und, Elmstreet hinauf, seinem Hause zueilen wollte. Obgleich er die junge Dame nun freilich, sobald er sie erkannte, lieber vermieden hätte, ging das doch nicht an; sie hatte ihn schon gesehn und kam rasch auf ihn zu. Da blieb sie plötzlich stehn und schaute die Straße am Ufer hinab — Scipio starrte ebenfalls dorthin und schlug die Hände in lauter Verwunderung zusammen, und als der Squire ihrem Blick mit den Augen folgte,

sah er eben noch, wie dicht am Ufer ein Pferd mit seinem Reiter zusammenbrach und diesen weit hin über sich abschleuderte. Von allen Seiten eilten Menschen herbei ihm beizustehn, der Mann aber, obgleich von dem gewaltigen Sturz etwas betäubt, raffte sich doch schnell wieder empor, und warf den Blick scheu im Kreis umher; dort aber mußte er wohl bekannte Gesichter treffen, denn Dayton sah wie er dem Einen die Hand reichte und ein paar Worte mit ihm wechselte, und wie dieser dann der Stelle zudeutete, wo er selber stand.

Dayton erschrak — es lag etwas Unheimliches in dem ganzen Benehmen des Reiters, der nicht einmal nach dem gestürzten Thier zurückschaute, sondern nur weiter und weiter strebte, als ob er etwas Entsetzliches hinter sich wisse, das er fliehen wolle. Er ging ihm ein paar Schritte entgegen und blieb, als er ihn erkannte, wie in den Boden gewurzelt stehen. Es war Peter — bleich und mit Blut bedeckt — die Kleider zerrissen und beschmutzt, den Hut verloren, das Haar wirr um den Kopf hängend — die kaum geheilte Narbe auf der Wange blauroth und entzündet — er hätte ihn kaum wieder erkannt.

„Capitain Kelly" — stöhnte der Mann, als er ihn jetzt erreichte und den Blick scheu zurückwarf, ob auch

der, dem die Worte galten, sie allein vernähme — „rettet Euch — die Insel ist genommen.“

„Bist Du rasend?“ rief der Richter und trat entsetzt zurück — „rasend oder trunken?“

„Gift und Verdammniß,“ zischte der Narbige durch die zusammengebissenen Zähne hindurch — „ich wollte ich wär es und spräch eine Lüge — ein Dampfboot landete dort heute Morgen — bei allen tausend Teufeln, da unten kommts schon um die Spitze — ich habe Eueren Fuchs todtgeritten und so dicht sind sie hinter mir.“

„Alles verloren?“ rief Dayton und sah den Unglücksbooten mit stierem Blicke an.

„Alles!“ stöhnte dieser.

„Und Georgine?“ frug der Capitain.

„Verließ heute vor Tag in Euerer Jolle die Insel!“

„Allmächtiger Gott, Dayton — was ist Dir? — Du bist todtenbleich“ — rief die in diesem Augenblicke herbeieilende Adele — „die ganze Stadt scheint in Aufruhr — Mr. Cook und Tom Barnwell sollen verhaftet sein — der Constabel sprengt zu Pferde hin und wieder — eine Masse fremder Menschen zieht bewaffnet durch die Straßen —“

„Fort von hier, Adele,“ sagte der Richter und that sich Gewalt an ruhig zu bleiben — „fort — dies ist nicht Dein Platz — Scipio geleite sie wieder zu Hause, ha — was ist das?“

Er horchte den Fluß hinauf, und die Erde schien plötzlich von den donnernden Hufen heransprengender Rosse zu beben — die Straße herab stürmte es, in wilder Hast — Reiter nach Reiter jagte heran — Elm-, Walnut- und Frontstreet nieder und über den Platz hin dem Gefängniß zu. Es waren die wilden Rotten der Hinterwäldler, in Jagdhemden und Moccasins, die langen Büchsen auf der Schulter, die Messer an der Seite, wie ein Ungewitter stürmten sie herbei — der gellende Jagdruf, scharf hinaustönend wie der Schlachtenschrei der kaum wilderen Indianer, sammelte sie auf dem freien Platz vor den Häusern, und ganz Helena schien sich jetzt um sie sammeln zu wollen.

Adele schmiegte sich ängstlich dem Richter an — James war der Führer der Schaar und sein Befehl sandte flüchtige Reiter hinauf und hinab in die Stadt, mit Windesschwelle.

Der Squire stand starr und regungslos, von tausend auf ihn eindrängenden Gefühlen bestürmt, dort, fast neben ihm, lag das Boot, das ihn der Rettung

entgegenführen konnte — seine Schornsteine qualmten, das Oeffnen der Ventile die den eingehemmten Dampf mit wildem Rauschen in's Freie ließen, bewies deutlich die Ungeduld des Ingenieurs — die schnellen Schläge der Glocke mahnten zur Abfahrt. Bolivar drängte sich in diesem Augenblick zu ihm hin.

„Massa," flüsterte er leise — „der Capitain vom Dampfer läßt Euch sagen er müsse fort — er könne nicht länger warten."

„Ha — Squire Dayton!" rief da James Lively, dessen Blick durch das lichte Kleid der jungen Damen angezogen, den Richter erkannte — er ritt noch das Pferd das ihm Adele gebracht und sein Schenkeldruck trieb es rasch dem Platze zu, wo Dayton stand.

„Squire!" sagte er hier, während er rasch von seinem schnaubenden Thier herabsprang, und tieferröthend die junge Dame grüßte — „Squire — es sind heut Morgen wunderliche Sachen in Helena vorgegangen. Wir hatten die Nachbarn aufgeboten dem Gesetz, wo es Hülfe brauche, beizustehen — Cook eilte zu diesem Zweck voraus, und wie ich jetzt höre ist er verhaftet."

„Mr. Lively," sagte der Squire und sein Herz klopfte als ob es ihm die Brust zersprengen sollte — das Dampfboot von stromauf kam mit jedem Augenblick

näher — nur Zeit jetzt gewonnen, nur wenige Minuten Zeit — „Cook's wilder Hitzkopf hatte sich allein das zugezogen — ich mußte ihn fast mehr noch seiner eigenen Sicherheit wegen verhaften lassen, als eines anderen Grundes wegen. — Das Alles hat sich jetzt jedoch erledigt, und da nun auch kein weiterer Grund vorliegt, will ich selbst hinaufgehen und ihn in Freiheit setzen."

„Möchte kaum nöthig sein, Sir," sagte lächelnd der junge Hinterwäldler, „Vater ist dorthin aufgebrochen und wird ihn wohl mitbringen — wahrhaftig, ich glaube dort kommen sie schon." Er richtete sich rasch empor und in der That sprengten eben einzelne Reiter mit Cook und Tom Barnwell in ihrer Mitte, aus der oberen Straße heraus. Der Squire bog sich schnell zu seinem Neger nieder.

„Bolivar!" flüsterte er — „hinauf, und bringe Mrs. Dayton hin aufs Boot — Leben und Freiheit hängt an Deiner Eile."

„Squire! wir haben eben den „grauen Bären" gestürmt," wandte sich James wieder an diesen — „aber das Nest ist leer! unser Geheimniß ist verrathen — die Bande hat —"

Ein lauter Ruf des Entsetzens, den Bolivar in Furcht und Staunen ausstieß, unterbrach ihn. — Der

Neger schon im Begriff den ihm gegebenen Befehl zu erfüllen, hatte aber auch Ursache zurückzuschrecken, denn dicht vor ihm — den alten schwarzen Filzhut abgeworfen — das marmorbleiche Antlitz von wilden dunklen Locken umwallt — die Augen stier und geisterhaft — die blassen Wangen von zwei kleinen blutrothen Flecken gefärbt — die Lippen zitternd und halb getrennt — stand ein Knabe — und hob langsam die Hand gegen den Richter auf —

„Georgine!“ stöhnte der Häuptling und das Blut wich aus seinen Wangen.

„Dayton“ — bat Adele in Todesangst — „was um des Himmels Willen ficht Dich an — was bedeutet dies Alles?“

„Hahahaha!“ lachte da mit markdurchschneidendem Hohn Georgine und richtete sich stolz und wild empor — sie hielt in diesem Augenblick Adele, die sie früher noch nicht gesehen, für des Richters Gattin — „Richard Kelly, der Kindesmörder, fürchtet die eine seiner Frauen zu begrüßen, weil die andere daneben steht — herbei Ihr Leute, herbei!“

„Wahnsinnige!“ rief Dayton und ergriff rasch ihren Arm.

„Zurück von mir!“ schrie aber das Weib in wilder

Wuth — „wahnsinnig? ja ich bin wahnsinnig, ich will es sein — aber Du — Du hast mich dazu gemacht. — Herbei Ihr Farmer — herbei Ihr Männer von Helena — herbei — der, der hier vor Euch steht als Richter und Squire — der Jahre lang in Euerer Mitte gelebt hat — wie sich die Schlange im stillen Haus, in der Nähe der Menschen ihr Nest sucht, —"

„Georgine!" rief Dayton in Entsetzen.

„Ist Kelly! der Häuptling der Piraten — der Herr jener Räuberinsel — und ich — ich — ich bin sein Weib!"

Der schwache Körper konnte nicht mehr ertragen — Aufregung, Schmerz, Wuth und Rache hatten ihre Kräfte wohl noch bis zu diesem Augenblick aufrecht erhalten, jetzt aber ließ auch die letzte, zu straff angespannte Sehne nach, und bewußtlos sank sie zurück und wäre zu Boden gestürzt, hätte nicht James sie in seinem Arm gefangen.

Dayton stand einer aus Stein gehauenen Bildsäule gleich, starr und regungslos da, und hörte die Worte die sein Todesurtheil sprachen wie Einer, der einem fernen, fernen Tone lauscht. So lange der Blick Georginens auf ihm haftete, war er nicht im Stande sich zu regen — jetzt aber als sie zurücksank, als ein Ausruf

des Entsetzens den Lippen Adelens entfuhr, und der Racheschrei der ihn umgebenden Feinde zum Himmel emporstieg, durchzuckte auch ihn wie mit wilder zündender Gluth das Gefühl seiner Lage, das Bewußtsein der Gefahr in der er schwebe. Jetzt war jede Verstellung unnütz — der letzte Augenblick erschienen, die Maske gefallen.

„Faßt den Räuber — laßt ihn nicht entkommen,“ schrie es von allen Seiten, und Adele trat unwillkürlich und erschreckt von ihm zurück, James aber, ihm der Nächste, wurde noch durch die Gestalt Georginens am Vorspringen verhindert, und war auch wirklich durch das Ueberraschende und Fürchterliche dieser Anklage so betäubt, daß er kaum wußte ob er wache oder träume. Während aber jetzt von allen Seiten die übrigen Männer herbeieilten, Farmer und Bootsleute — zum Angriff — zur Vertheidigung, die bis dahin offen getragenen oder verborgenen Waffen gezogen, riß Kelly zwei kleine Doppelpistolen aus seinen Taschen. — „Verloren!“ schrie er mit heiserer Stimme — „verloren und verdammt — herbei denn Piraten, herbei! — schaart Euch um Eueren Führer — Freiheit und Rache!“ und die Ersten die ihm entgegenstürmten, fielen von den nur zu sicher gezielten Kugeln durchbohrt, während die

Angreifer überrascht zurückfuhren, denn rechts und links tauchten Feinde auf — in ihren Rücken knallten Pistolenschüsse und blitzten Messer, und für einen Augenblick wußten sie nicht, wie es der entsetzliche Mann ja auch berechnet hatte, wer Freund noch Feind sei, und für wen oder gegen wen sie zu kämpfen hätten.

Das Signal war gegeben — oben und unten in der Stadt wurde es beantwortet — aus den Straßen kamen eilenden Laufes wilde trotzige Gestalten — die Boote spieen sie aus, mit Büchsen, Aexten, Messern und Harpunen, der kleine Chickenthief besonders, der dicht vor dem Dampfboot lag, wurde lebendig, und Cotton und Sander, von jubelnden Piraten gefolgt, sprangen in's Freie. —

Der Capitain des Van Buren sah erstaunt die plötzlich der Erde und dem Wasser scheinbar entsteigenden Schaaren, und fürchtete nicht mit Unrecht für die Sicherheit seines Bootes, denn über dessen Planken flohen auch schon viele Einzelne an Bord. Rasch gab er den Befehl die Taue zu kappen und die Planken einzuziehn, während die Klingel des in sein Haus springenden Lootsen den Ingenieur zum Bereitsein mahnte. Wohl kam eben so schnell die Antwort zurück, und die Matrosen flogen an ihre Plätze aber — es war zu spät.

„An Bord, Boys!“ schrie die donnernde Stimme des Piratenhäuptlings — „entert das Dampfboot — an Bord.“

Die Matrosen, die sich niedergebogen hatten, die Planken zu fassen und einzuziehn, wurden von schon früher Eingeschlichenen rasch zur Seite geworfen — im nächsten Augenblick sprangen von allen Richtungen her dunkle Gestalten über die Breter. An den Seiten des Bootes und aus Kähnen kletterten sie herauf, und während die noch am Ufer Befindlichen Front gegen die jetzt vorstürmenden Farmer machten, bemächtigten sich jene des ganzen Dampfers, rannten auf die erste Cajüte und auf das Hurricane-Deck hinauf, und eröffneten von hier aus ein tödtliches Feuer gegen die mehr und mehr sie umzingelnden Feinde.

Georgine, wenn auch für den Augenblick durch den, sie bewältigenden Sturm der Leidenschaften betäubt, raffte sich jetzt, von dem Lärm und Schießen umtobt, wieder empor, und James sah sich kaum von seiner Last befreit, als er auch auf Adele zusprang und sie rasch aus dem Getümmel führte, wo ihr Leben ja von allen Seiten bedroht war. — Hier traf er glücklicher Weise Cäsar und Nancy, die eben im Begriff gewesen waren mit Koffern und Hutschachteln dem Van Buren zuzueilen,

und übergab ihnen das arme Mädchen, das nach dem eben Erlebten fast Alles willenlos mit sich geschehen ließ. Dann aber sammelte auch der wohlbekannte, scharf ausgestoßene Jagdruf die Seinen, mit denen er sich von Cook, Smart und dem Virginier unterstützt, im wilden Ansturm auf die Feinde warf. Diese von den Uebrigen umdrängt, behielten natürlich keine Zeit die abgeschossenen Gewehre wieder zu laden, und suchten die Angreifer nur mit Messern und Büchsenkolben abzuhalten. Mehr und mehr aber zogen sie sich dabei auf das Boot zurück, der Raum, den sie zu vertheidigen brauchten wurde immer kleiner, das Feuer, vom Boote selbst aus, immer vernichtender, und fast alle Farmer waren verwundet, während Kelly, in der Linken sein breites Bowie, in der Rechten den Lauf einer abgebrochenen Büchse, Tod und Verderben um sich her säete.

Oben auf dem Hurricanedeck stand Sander und jubelte, während er sein Gewehr zwischen die am Ufer stehenden abschoß:

„Hurrah Boys! kommt an Bord — Anker gelichtet, der Freiheit entgegen!“

Aus einem rasch in den Fluß hinausgeruderten Boot sprang ein Mann, und schwang sich auf das Steuer des Van Buren.

„An Bord!“ schrie Kelly — „an Bord Ihr Leute — kappt die Taue —“

„Hierher — Ihr Rächer — hierher,“ rief da eine weibliche Stimme und Georgine, den Tomahawk Eines der Gestürzten in hochgeschwungener Rechte, sprang den Kämpfenden zu.

James, dessen Absicht es jetzt war, die Planke zu gewinnen, damit er denen, die nah am Ufer standen, den Rückzug abschneiden, und den Häuptling wo möglich lebendig fangen könnte, sprang in das Wasser und wollte das Boot schwimmend erreichen, zwei Kugeln aber trafen ihn fast zu gleicher Zeit und er sank. Cook warf sich indessen, von Mills und Smart unterstützt, auf den Kern des Ganzen, wo Kelly die Seinen antrieb auf das Boot zu flüchten, während er selbst ihren Rückzug decken wollte.

Der Virginier hatte sich dabei den Capitain der Schaar ganz besonders zum Angriff ausersehn.

„Teufel!“ schrie er, und warf sich ihm mit keckem Sprung entgegen, „die Stunde der Rache ist gekommen — fahre zur Hölle!“ Und mit seinem Messer führte er einen Streich nach dem Piraten, der sein Schicksal sicherlich besiegelt hätte, doch Bolivar fiel dem jungen Mann in den Arm, umfaßte ihn und schlug ihn mit

dem Eisenschädel so gewaltig gegen die Stirn, daß er bewußtlos hinten überstürzte. Kelly sprang auf die Planke — die Taue waren gekappt, das Boot lag frei, und die Ruder fingen an zu arbeiten — die Planken bewegten sich schon — ein Kolbenschlag warf Jonathan Smart, der überdieß auf dem durch Blut schlüpfrig gewordenen Holze ausglitt, in den Fluß hinab — er war gerettet!

„Du bist mein!" schrie da ein gellender Ton in sein Ohr, — „mein, und mein sei auch die Rache!" und Georgine, in wilder, Alles um sich her vergessender Wuth, stürzte sich mit funkelnden Augen und Jubelgeschrei ihm entgegen. Fast unwillkürlich zuckte Kellys Hand empor, und die stahlbewehrte Faust senkte sich im nächsten Moment auf die Schulter des schönen Weibes nieder. — Georgine war zum Tode getroffen, aber fallend ergriff sie die Kniee des Verräthers, und während sich dieser bemühte, das dadurch gefährdete Gleichgewicht zu bewahren, sprang Cook vor, schlug den Neger zu Boden, deckte sich mit dem rechten Arm, in dem er sein Bowie schwang, gegen den nach ihm geführten Hieb eines der Feinde, ergriff mit der Linken den Piratenführer und stieß ihm, mit dem Racheschrei auf den Lippen, das breite Messer in die Brust. Eine nach ihm abgeschlossene Kugel

streifte ihm die Schulter — ein Kolbenschlag fuhr ihm am Haupte nieder, aber er wankte und wich nicht, und als die Planke von dem zurückgleitenden Boot in den Fluß stürzte, und Alle in dem hoch aufschlagenden Wasser versanken, hielt er sich krampfhaft fest in die Kleider des Feindes geklammert, und mußte mit dem Leichnam ans Ufer gezogen werden.

Da, während das flüchtige Boot vom Lande schoß, wurde ein Schrei vom menschengedrängten Hurricanedeck gehört — aller Augen richteten sich dorthin und der alte Lively der, ebenfalls aus zwei tiefen Wunden blutend, seinen Sohn gerade ans Ufer gezogen hatte, rief erstaunt aus:

„Hawes — bei Gott?“ und im nächsten Augenblick stürzten auch schon zwei menschliche fest zusammengeklammerte Gestalten, von der nicht unbeträchtlichen Höhe des obern Decks herab in den aufgewühlten Strom, während von allen Seiten Boote abstießen die wüthenden Kämpfer aufzunehmen.

Noch hatte der Van Buren die Landung aber keine zweihundert Schritt verlassen, als der Blackhawk, seine Decks mit Soldaten erfüllt, und unter dem raschen Anschlagen der Glocke heranfuhr. Wohl standen auch die Matrosen vorn mit den Tauen, bereit sie ans Ufer zu

werfen, aber Capitain Colburn, der das Schießen gehört und den Kampf schon von weitem mit dem Fernglas beobachtet hatte, schrie oben vom Pilothaus mit dem Sprachrohr sein —

„What's the matter?“ herunter. Die einzelnen dem davonbrausenden Dampfboot nachgefeuerten Schüsse, das Winken und Schreien der am Ufer Stehenden und die umher gestreuten Leichen waren seine Antwort, und ließen ihn mit dem was er schon selbst über die Verhältnisse in Helena erfahren, nicht länger mehr in Zweifel.

„Give her hell boys!“ rief er vom Deck herunter, — „feuert daß die Kessel roth werden, den Burschen da vorn müssen wir einholen — hurrah für old Kentucky!“

Rasch an den weiter oben liegenden Flatbooten vorbei glitt der Blackhawk, wie der Vogel dessen Namen er trug; die Feuerleute schürten mit ihren mächtigen Eisenstangen in der Gluth, die Soldaten und Mannschaft trugen Holz und Kohlen herbei, und die Maschine that, ohne selber Gefahr zu laufen, ihr Aeußerstes. Aber der Blackhawk war ein altes, der Van Buren dagegen ein neues und fast das schnellste Boot des Mississippi — wie ein Pfeil schoß es eine kurze Strecke den Strom

hinauf, dann fiel sein Bug plötzlich vor der Fluth ab — von Helena aus konnten sie das von Menschen gedrängte Steragedeck übersehn — und Jauchzen und Jubeln scholl von dort herüber. Die Schnelle, mit der es die Fluth durchschnitt, war entsetzlich — der eingehemmte Dampf jagte die Ruder in rasendem Wirbelschwung um ihre Achsen — Fett und Oel schleppten die Piraten herbei und warfen es unter die Kessel — während sich zwei der Männer an die Ventile hingen, um selbst der unbedeutendsten Quantität Dampf den Ausstrom zu verwehren. Es galt ja auch hier nicht allein dem Feind zu entgehn, sondern weiten Vorsprung genug zu gewinnen um nicht Gefahr von andern Booten fürchten zu müssen.

Aber wo war der Mann der diese wilde zuchtlose Schaar hätte in Ordnung halten können? wer verstand die Leitung dieser Maschinen, um die Sicherheit ihrer Kraft zu bestimmen? nur wilde ungeregelte Flucht war der Gedanke der Piraten — die Maschine arbeitete — Holz lag noch an Bord, die Kessel glühten, die Bucketplanken der Räder peitschten die Fluth — vorn am Bug zischte der gelbe Schaum empor und dort — ha wie weit zurück hatten sie schon die Verfolger gelassen, fast war die Landspitze erreicht, die sie ihren Blicken ent-

zog — und dort vor ihnen lag der weite ruhige Strom der sie der Freiheit entgegen tragen sollte. Noch leuchtete hoch und hell die Sonne am Himmel, und wenn sie unterging, wenn dunkle Nacht — Heiliger Gott der Schlag, der das Innerste des stolzen Baues erbeben machte — weißer siedender Qualm füllte den Raum oder quoll aus den Seiten des Decks, und zum Himmel emporgeschleudert schossen zerstückte Leichname und Bootstrümmer, und stürzten, nach kurzem schauerlichen Flug, schwerfällig und matt tönend auf die zitternde Wasserfläche nieder. — Das halbe Boot war verschwunden, aber Verzweifelnde kämpften noch mit den Wogen, als der Blackhawk vorüber brauste und auf derselben Stelle einschwenkte, auf welcher wenige Minuten vorher die Kessel des Van Buren gesprungen waren.

In Helena stieg, als sie von dort aus die Explosion des Piratenboots erkannten, ein Jubelruf aus hundert Kehlen und mischte sich mit dem fernen Angstschrei und Todesröcheln der Verbrecher. — Die Feinde waren vernichtet, die Insel hatte der Blackhawk gestürmt, und was nicht im Kampf seinen Tod fand, brachte er gefesselt an Bord. An der Landung von Helena aber, suchten weinende Frauen und Mädchen unter den Todten ihre

Lieben und Freunde, und ernste Männer trugen die verwundeten Kameraden in die nächsten Häuser hinauf.

Wer aber waren die Beiden die, noch immer mitsammen ringend, dem Wasser entstiegen? — das Volk sammelte sich um sie und Manche wollten mit Hand anlegen und die Feinde trennen. Tom Barnwell, der Eine von ihnen, hatte aber sein Opfer zu fest und sicher gepackt, und wenn auch dieses in verzweifelter wilder Wuth gegen ihn ankämpfte, und Nägel und Zähne einschlug in das Fleisch seines ihm überlegenen Siegers, so schien der die Wunden kaum zu fühlen, vielweniger zu achten.

„Zurück," rief er, — „gleichen Kampf und Einer gegen Einen — der hier ist mein — bei dieser rechten Hand hab ich's geschworen, daß ich ihn zwingen will mir zu folgen, und meine rechte Hand soll den Schwur halten, ob er den Arm auch bis auf den Knochen nagte."

„Halloh Tom," — rief ihn hier ein Bekannter an, „will ihm die Beine ein Bischen heben, daß er's bequemer hat."

„Zurück da, Bredschaw — zurück!" schrie aber der junge Bootsmann — „hinauf schleifen will ich ihn, wenn die Bestie nicht mehr gehen kann, aber kein Mann weiter soll Hand an ihn legen."

Mit wildem Jauchzen schleppte, in fast wahnsinniger

Aufregung, der wilde Bootsmann sein heulendes Opfer die Straße hinauf, des Richters Wohnung zu; einzelne der Männer folgten ihm, aber er sah sie nicht — nur vorwärts — vorwärts strebte er. „Marie!“ war das Wort, das er manchmal zwischen den zusammengebissenen Zähnen vorknirrschte, — „Marie ich bring ihn Dir — ich bring ihn Dir.“

Jetzt erreichte er das Haus — Niemand war in dem Vorsaal — die Hausthür nur angelehnt — Adele hatte, selbst kaum stark genug sich aufrecht zu erhalten, die über den Kampf zum Tod erschreckte Hedwig hinauf in ihr Zimmer geführt, daß sie das Gräßlichste noch nicht hören noch nicht erfahren sollte. Unten aber in dem kleinen kühlen Gemach, das man erst heute der Kranken angewiesen, — an dem Lager, auf dem eine bleiche Mädchengestalt, starr und regungslos ausgestreckt lag, standen zwei Frauen, — Mrs. Smart und Nancy — und der ersteren liefen, während sie mit gefaltenen Händen vor sich nieder sah, die klaren, hellen Thränen über die Wangen hinunter, indeß sich Nancy zu Füßen des Bettes nieder kauerte und die großen dunklen Augen fest und ängstlich auf die Züge der — Leiche geheftet hält.

„Ich bring ihn, Marie — ich bring ihn!“ schallte da die wilde jubelnde Stimme des Rasenden in das

Zimmer der Todten — „hier herein, hierher, und jetzt auf die Kniee nieder vor einer Heiligen — herein hier, Bestie!“ Und mit gewaltigem Griff, dem selbst der in verzweifelter Angst sich sträubende Verbrecher nicht widerstehen konnte, riß er den Verräther in den schmalen Hausgang und in die erste offene Thür die er erreichte.

Mrs. Smart und Nancy stießen einen Schrei der Angst und Ueberraschung aus und Tom, der den Verbrecher nachschleppte, schlug jetzt selbst erschreckt die Augen auf, und starrte verwundert umher. Sein Blick flog über die beiden, entsetzt zu ihm aufsehenden Frauen, über die ganze wohnliche Umgebung des kleinen Gemachs, über die dicht verhangenen Fenster hin, durch die sich nur hie und da ein einzelner schimmernder Strahl die leuchtende Bahn erzwang; — es war fast als ob er Jemanden suche, und sich doch fürchte nach ihm zu fragen. — Da — da erkannte er das Bett, — das in der dunkelsten Ecke stand, nur dort wo sich der Vorhang ein klein wenig verschoben hatte, stahl sich, von der dünnen Gaze noch gemildert, ein lichter Glanz hindurch, und legte sich wie ein Heiligenschein um das bleiche ruhige Todtenantlitz.

Der Bootsmann zuckte, wie von einer Kugel getroffen, zusammen — er sah weiter nichts mehr, als jene

blasse rührende Gestalt — seine Hand ließ bewußtlos in ihrem Griff nach, mit dem sie ihr Opfer bis dahin wie in eisernen Fängen gehalten; Sander aber, den vielleicht nie wieder kehrenden Augenblick zur Flucht benutzend, schlüpfte von jenem unbeachtet, rasch aus der Thür und in's Freie.

Tom sah ihn nicht mehr — als ob er die vielleicht nur Schlummernde zu wecken fürchte, trat er auf das Bett zu, faltete die Hände und schaute ihr lange still und ernst in das liebe bleiche Angesicht. — — Viele viele Minuten stand er so, kein Laut entfuhr seinen Lippen, kein Seufzer seiner Brust, und die Frauen wagten kaum zu athmen, der stumme Schmerz des Armen hatte etwas gar so Ehrfurchtgebietendes und Gewaltiges — sie konnten es nicht über's Herz bringen ihn zu stören. Endlich beugte er langsam den Kopf zum todten Liebchen hinab, ein einzelner Wehelaut:

„Marie!“

rang sich aus seiner Brust, und laut schluchzend sank er neben der Leiche in die Kniee nieder.

XIII.

Schluß.

Wenn die wilden zerstörenden Aequinoctialstürme ausgetobt, den Wald recht tüchtig abgeschüttelt, und die heißen drückenden Sommerlüfte mit polterndem Brausen gen Süden gejagt haben; wenn die Wildniß ihr, in den wundervollsten Farben und Tinten prangendes Herbstkleid angelegt, wenn der Sassafras seine blutrothen Flecken bekommt, die den Jäger so oft irre führen und necken; wenn die Hickoryblätter, während das übrige Laub sich noch einmal, um nur nicht alt zu scheinen, von frischem schminkt und putzt, ganz allein jenes herrliche hellleuchtende Gelb annehmen; wenn die Wandervögel lebendig werden, und die fallenden Eicheln und Beeren das Wild schrecken und scheu machen: dann be-

ginnt im nördlichen Amerika die schönste herrlichste Zeit — der „Indianische Sommer" — und blau und wolkenlos spannt sich das ätherreine Firmament Monate lang über die fruchtbedeckte Erde aus.

Dann kommt die Zeit, wo im fernen Westen der naschhafte Bär Fensterpromenaden unter den Weißeichen und Gumbäumen macht, die schönsten und reichsten aussucht, hinaufklettert und mit einem Kennerblick und leisem behaglichen Brummen die schwerbeladensten faßt und niederbricht; dann zieht der Hirsch auf den Fährten der Hirschkuh durch den Wald, die Truthühner thun sich in Völker zusammen und geben sich nicht einmal mehr die Mühe ihrer Nahrung nach in die Bäume hinauf zu fliegen, denn die süßesten herrlichsten Beeren decken förmlich den Boden — das graue Eichhörnchen raschelt im Laub und hascht nach den fallenden Nüssen, der blaue Heher schreit und lärmt in den Zweigen und die Taube streicht in ungeheuren Zügen gen Süden. Die ganze Natur lebt und athmet, und wirkt und webt sich aus weichen welkenden Blättern, in die sie gar sinnig Früchte und Aehren hineinflicht, ihr warmes, behagliches Winterkleid, ihren Schutz gegen den kalten unfreundlichen Nordwind.

Es war an einem solchen milden lauen Sonntag

zu Ende des Monats Octobers, als im Staat Georgia zwei Reiter auf der breiten trefflichen Straße dahintrabten, die von dem kleinen Städtchen Cherokee aus, dicht an dem, rasch dem Golfe zufluthenden Apalachicola hinauf, einer großen, wohlbestellten Plantage zuführte. Vor dem Gartenthor des reizend gelegenen Herrenhauses, neben dem aus fruchtbedeckten Orangenhainen die hellen Dächer der Negerwohnungen hervorschimmerten, hielten sie einen Augenblick, und übersahen von hier aus das wunderliebliche Schauspiel das sich ihren Blicken bot.

Das nur einstöckige, aber mit breiter es rund umlaufender Veranda versehene Haus, stand mit dem Thor durch eine Allee schlanker, breitästiger Chinabäume in Verbindung, um deren mächtige Beerenbüschel Schaaren von Seidenvögeln schwärmten und die berauschenden Früchte naschten; die Treppe die von der Gallerie in den Garten führte, war von wilden Myrthen fast wie von einer Laube umschlossen, und daneben glühten schwellende, würzig goldene Orangen und überreife Granaten.

An den beiden Ecken des Hauses standen zwei stattliche Peconbäume, von deren Zweigen lange wehende Streifen grauen Mooses herabhingen, einen fast wunderbaren Anblick aber gewährte ein hoher, graustämmiger Magnolia-Busch, an dem die weiße, rothgefüllte

Lianenrose ihre Ranken hinaufgeschlungen und die herrlichen duftigen Arme fest hinein in sein tief dunkelgrünes Laub, und zwischen die vollen saftigen Blätter gewoben hatte. Wie mit lebendigen Guirlanden umschlossen sie diesen duftenden Strauch, und noch einmal so laut und freundlich sang hier zu Nacht der Mockingbird seine süßen schmelzenden Weisen, wenn tausend und tausend Feuerkäfer die stillen heimlichen Plätzchen mit ihrem Funkenlicht erhellten.

„Wahrhaftig Bill" sagte da der Eine der Reiter und strich sich zugleich den Spann des nackten Fußes, auf den ihn ein Mosquito gestochen hatte, unter dem Bauch seines Pferdes — „Jimmy wohnt merkwürdig fein hier — seh mir Einer den Jungen an, wird nun Pflanzer und läßt seinen alten Vater in Arkansas sitzen und trockenes Hirschfleisch kauen."

„Hat er Euch denn nicht bis auf's Blut gequält, Lively, Euch und die Schwiegermutter, daß Ihr mitkommen solltet und hier bei ihm wohnen?" frug da der Andere, „habt Ihr denn gewollt?"

„Werde nicht so dumm sein, Cook" lachte der Alte und richtete sich ein wenig in den Steigbügeln auf um über das Staket zu sehen — „werde nicht so dumm sein. Sind wir nicht heute Morgen sieben richtige

Meilen geritten und haben wir auch nur eine Hirschfährte gesehen? ist hier ein Truthahnzeichen in dem ganzen Wald? — von Bären gar nicht zu reden; die werden wahrscheinlich in Menagerien hergebracht. Nein Billy, für uns Beide paßt Arkansas am Besten, wir müßten denn Lust kriegen in Californien drüben mit anfangen zu helfen, ich werde aber beinah zu alt sein. Doch — wie ist's denn da drinn, wie kommen wir hinein? ob die Thür wohl auf ist?"

Er ritt dicht an die Gartenpforte hinan und trat auf die Klinke; diese ging auf und die Thür knarrte langsam in ihren Angeln.

„Halloh the house!" rief da der Alte mit weit dröhnender Stimme, und blitzesschnell glitt um die viereckigen Backsteinsäulen, die das ganze Gebäude trugen, ein Mulatte und eilte auf die Männer zu.

„Dein Master zu Hause, Dan?" frug Cook, und bog sich nach ihm hinüber.

„Mein Master?" wiederholte der Mulatte und starrte dazu die beiden Männer so verwundert an, als ob er sie eben hätte aus dem Monde fallen sehen. Da plötzlich, als er sich erst überzeugt, daß es die auch wirklich seien, für die er sie im Anfang, kaum seinen

Augen trauend, gehalten, sprang er hoch empor und rief jauchzend:

„Bei Golly — Massa Lively — Massa Cook — o Jimmini, Jimmini, wie wird sich Missus freuen!“ und er flog rasch auf die Männer zu, ergriff die Hände, die er küßte und drückte, und dachte gar nicht daran die Pferde abzunehmen die ihm ungeduldig entgegenwiehreten.

„So Dan — das thut's nun“ sagte Cook und gab ihm den Zügel seines Thieres in die Hand — „wie geht's hier? Alle wohl?“

„Alle wohl, Massa!“ bestätigte freudig der Bursche, während er geschäftig nach den Zäumen griff und einen Kratzfuß nach dem anderen machte — „Alle miteinander, Dan auch — behielt sein Bein selber — Leichendoktor kann sehen wo er ein Mulattenbein sonst wo herkriegt —“

„Und Dein Herr?“ frug der Alte.

„Geht auch besser!“ versicherte Dan — „nur noch ein Bischen krank. — Hier Nancy — führ mal die Gentlemen zu Missus und Massa 'nauf; Golly, was für eine Freude wird Missus haben.“

Dan plauderte noch fortwährend vor sich hin, die beiden Männer aber folgten rasch dem jungen Mädchen, das schnell die niedere Treppe hinaufsprang und die

Thüre des Hauses öffnete. Da blieb der alte Lively auf einmal stehen —

„Wetter noch einmal! das hätt' ich bald vergessen, Dan — heh Dan — bring einmal schnell mein Pferd wieder her!"

„Was giebt's denn?" frug Cook erstaunt und sah sich nach ihm um. „Dan führt es in den Stall, und bringt uns unsere Sachen nachher herauf!"

„Willkommen, tausend und tausendmal willkommen!" rief da eine freudige Stimme, und Adele — aber nicht Adele Dunmore, sondern James Livelys reizendes kleines Frauchen, flog die Treppe herab und ihnen entgegen. — „Lieber, lieber Vater Lively — herzlich willkommen — Schwager Cook — das ist schön daß Ihr endlich einmal Euer Versprechen erfüllt habt."

Sie fiel dem Vater um den Hals, und reichte dem jungen Farmer die Rechte hin. Obgleich der alte Mann aber mit dem herzlichem Kuß den sie ihm auf die Lippen drückte vollkommen einverstanden sein mochte, so blieb er doch immer noch wie verlegen stehen, und sah sich ängstlich nach dem ruhig mit seinem Pferd davonschlendernden Mulatten um, ja er rief ihm sogar noch einmal mit lauter Stimme nach und verlangte das Poney.

„Aber so kommen Sie doch nur herauf, Vater,"

bat Adele — „James wird auch gleich wieder da sein. Nancy mag Ihnen nachher bringen was Sie gebrauchen.“

Der alte Lively stand auf dem einen Fuß und hielt den andern dahinter versteckt, Adele sah zufällig hinunter und lachte laut auf:

„Hahaha — wieder keine Schuh — noch immer der Alte — oh Mr. Lively — Mr. Lively!“

„Sie stecken wahrhaftig in der Satteltasche“ betheuerte der alte Mann, und blickte wehmüthig hinter dem, eben um die Ecke verschwindenden Dan her.

„Aber die wollenen Socken hat er unterwegs verloren“ lachte Cook, „wie wir aus Cherokee herausritten, schob er sie in den Hut um sie nachher anzuziehen, und da sind sie ihm wahrscheinlich herausgefallen.“

Der alte Lively drohte seinem nichtswürdigen Schwiegersohn mit der Faust, Adele aber faßte ihn unter dem Arm, gelobte ihm strenge Verschwiegenheit gegen Mrs. Lively die ältere, und führte nun ihre lieben Gäste rasch in das Haus hinauf.

Hier mußte übrigens Dan schon Lärm geschlagen haben, denn aus dem Garten sprang, zwar noch den linken Arm in der Binde, aber sonst wohl und kräftig, James herbei, und in dem Saal oben, begrüßte sie mit

herzlichem Wort und Händedruck Mrs. Dayton. Sie ging ganz in Trauer gekleidet, und um den kleinen feingeformten Mund hatte sich ein recht wehmüthig ernster Zug gelegt, der dem bleichen zarten Antlitz etwas ungemein rührendes gab, Freude aber über die lieben, so lange herbeigewünschten und erwarteten Gäste, röthete ihre Wangen ein wenig und verlieh ihren sanften Augen einen höheren Glanz.

Cook und Lively mußten jetzt erzählen, wie es all den Lieben zu Hause ging, was Mutter und die Kleinen machten — wie sich Bohs und die übrigen Hunde befänden, ob die und die Kuh noch recht wacker Milch gäbe, und das und das Kalb noch immer den Melkeimer umstieße, und tausend und tausend Kleinigkeiten über Farm und Haus, über Feld und Wald. Immer aber, wenn Einer der Beiden nur mit Wort oder Miene auf jene entsetzlichen Vorgänge in Helena zurückkommen wollte, lenkte Adele rasch ein, und hatte so viele und wichtige Fragen zu thun, so manche Kleinigkeiten und Schätze zu zeigen und bewundern zu lassen, daß Cook wohl endlich merkte, sie wollte die Sache nicht berührt haben, und nun auch seinerseits die dorthin zielenden Aeußerungen des alten Lively parirte, der, Winke und Blicke nicht achtend, immer nur auf das eine Ziel wieder

los arbeitete, schon wenigstens zum zehnten Mal über Helena anfing, und eine ganze Menge Sachen auf dem Herzen zu haben schien, die er unmenschlich gern los zu sein wünschte.

Endlich stand Mrs. Dayton auf, flüsterte Adelen leise einige Worte in's Ohr, küßte sie und verließ dann mit ihr das Zimmer.

„So — nun schießt los!“ sagte jetzt Cook zum Alten, der ihn verwundert ansah — „ist mir schon im ganzen Leben so ein alter Mann vorgekommen —“

„Aber Cook“ rief erstaunt Vater Lively — „ich will mein Lebelang Schuh und Strümpfe tragen, wenn ich weiß was Ihr wollt!“ —

„Bester Vater!“ sagte James und trat, seine Hand ergreifend, auf ihn zu, „reden Sie nicht von Helena wenn Mrs. Dayton dabei ist; wir vermeiden es hier stets und es erneut nur ihren Schmerz.“

„Aber“ — entgegnete der alte Mann — „sie weiß doch —“

„Kein Wort von dem was ihr, wenn sie nur eine Ahnung davon hätte, das Herz brechen würde.“

„Was?“ rief Cook erstaunt — „sie weiß noch nicht, daß Dayton der heimliche Führer der Piraten und

ein Verbrecher war, wie ihn die Welt kaum wieder aufzuweisen hat?"

„Nein — und soll es nie erfahren," sagte James, „Ihr erinnert Euch noch, daß sie an jenem unglückseligen Tage gleich auf die Farm hinausgeschafft wurde, und wie sie nach der Nachricht von ihres Gatten Tode, den sie im Kampf gegen die Piraten geblieben glaubte, lange Wochen krank lag."

„Allerdings," erwiederte Cook, „und Ihr wart ja alle Beide damals so elend, daß Euch der Arzt mit Gewalt aus Arkansas fortschickte; wir glaubten aber immer sie müßte die Wahrheit am Ende doch noch erfahren."

„Sie würde es nicht überleben," versicherte James, „und Adele wacht sorgfältig darüber, daß sie mit Niemandem spricht, der ihr das Schreckliche aus Unwissenheit oder Schwatzhaftigkeit verrathen könnte; auch die Zeitungsblätter sind deshalb für jetzt noch streng aus unserem Hause entfernt gehalten, so daß ich eigentlich selbst nichts Genaueres über die damaligen Vorgänge weiß, obgleich ich im Anfang mitten drin stack. Dies Andenken hier werde ich wohl noch eine Weile zu schleppen haben, bin aber doch froh, daß ich Monrove damals

nicht gewähren ließ, der mich fast auf den Knien bat, ihn den Arm absägen zu lassen."

„Der Leichendoktor hat in jener Zeit eine gar bedeutende Rolle gespielt," sagte Cook schaudernd, „ist denn Daytons Leiche, die er einbalsamiren mußte, glücklich hier angekommen?"

„Ja," erwiederte James, „wir haben den Körper in unserem Garten beigesetzt, und Mrs. Dayton verbringt an jedem Morgen die Stunde, in der sie in Helena Abschied von ihm nahm, auf seinem Grabe; sie ist auch jetzt dorthin gegangen, und findet in diesem Todtenopfer Beruhigung und Trost."

„Da haben die Uebrigen, die es vielleicht weniger verdient, ein schlimmeres Bett bekommen," sagte Cook düster — „Dayton starb doch noch im wilden Kampf, Mann gegen Mann und mit den Waffen in der Hand, aber seine Kameraden —"

„Also ist es wahr, was das Gerücht darüber sagt?" frug James leise.

Cook nickte schweigend mit dem Kopf und der alte Lively flüsterte:

„Ja Jimmy — das war ein schlimmer Tag, und Du magst froh sein daß Du im Bett lagst und nichts davon wußtest — ich kann seit der Zeit gar kein Mis-

sissippiwasser mehr trinken, denn es ist mir immer noch, als ob ich die weite Blutfläche vor mir sähe. Denke Dir nur, vier und sechzig Menschen nahmen sie dem Constabel weg und —“

„Ich bitt Euch, Vater — hört auf,“ bat Cook — „laßt die Todten ruhen — sie haben fürchterlich genug gebüßt. Nein, da lob ich mir offenen, wackeren Kampf, wie wir's zuerst begonnen, und da hat von Allen Tom Barnwell, den sie mit mir aus dem Gefängniß holten, den keckſten, verwegensten Streich ausgeführt. Auf dem Hurricanedeck des Van Buren ersah er sich seinen Feind, kletterte ganz allein zwischen die Piraten an Bord, die ihn natürlich eben dieser grenzenlosen Tollkühnheit wegen für einen der Ihrigen halten mußten, lief auf das oberste Deck, faßte mitten aus der Schaar seinen Mann heraus, und riß den Entsetzten mit sich über Bord.“

„Aber er hat sich doch später wieder von ihm losgemacht,“ sagte der alte Lively — „er war wenigstens bald nachher wieder allein auf der Straße, und wollte spornstreichs in den Wald.“

„Nun, fort ist er nicht,“ erwiederte Cook — „ich sah selbst wie ihn Bredschaw, der ihn dann wahrschein-

lich abgefangen hat — dem Fluß zuschleifte — er kam nachher zu den Uebrigen.“

„Was ist denn nur aus Tom Barnwell geworden?“ frug James, „das muß ein wackerer Bursche gewesen sein.“

„Ich weiß nicht,“ sagte der alte Lively; „Edgeworth, jener Indianafarmer, der eigentlich die Ursache war daß die Insel so rasch und glücklich gestürmt wurde, blieb noch ein paar Tage in Helena und ging dann auf den nächsten stromauf gehenden Dampfer; Tom jedoch, der zu seinem Boot gehört hatte, blieb zurück und ist wohl später nach New-Orleans gefahren; ich glaube er wollte nach Texas. Aber höre Jimmy, Dan scheint sich ja ganz hübsch hier eingerichtet zu haben — sind die alten Mucken vergessen?“

„Die Lection scheint ihm sehr gut bekommen zu sein,“ erwiederte James, „Dan ist jetzt ein recht wackerer Bursche und Adele hat schon nach Texas an Atkins geschrieben, ihm angezeigt daß sein Neger bei uns sei, wir ihn zu behalten wünschten, und er uns doch den Werth desselben bestimmen möchte. Ich schickte den Brief an Smart, der ihn auch wohl besorgt haben wird.“

„Apropos, Smart,“ rief der alte Lively, „wo steckt denn der jetzt eigentlich — aus Helena, wo er Alles

verkauft hat, ist er seit vierzehn Tagen fort, und seine Frau behauptet er wäre mit O'Toole nach New-Orleans gefahren, um sich eine neue Einrichtung zu kaufen, die er hier in Georgien zu benutzen gedenke. Ist das wahr?"

„Allerdings," lachte James — „ich habe für ihn, hier in Cherokee, das Bunker Hill Hotel gekauft, und erwarte ihn schon seit gestern Morgen jeden Augenblick um das Weitere mit ihm in Richtigkeit zu bringen."

„Und er kommt wirklich hierher?" frug Cook rasch.

„Gentlemen noch zu Hause?" frug in diesem Augenblick unten eine Allen bekannte Stimme, und Cook der rasch das Fenster aufwarf, rief fröhlich hinab:

„Smart — halloh da — wie gehts in Georgia?"

„Gut — uncommonly so," sagte Smart, glitt von seinem Rappen und rieb sich, während er zu dem Fenster hinaufnickte, vergnügt die Hände — „prächtige Gegend hier — ungewöhnlich prächtige Gegend." Damit sprang er in zwei Sätzen die kleine Treppe hinauf, die aus dem Garten ins Haus führte, und stand im nächsten Augenblick im Zimmer zwischen den Freunden, denen er die Hände schüttelte, als ob er ganz besonders hier nach Georgien gekommen wäre, ihnen bei erster Gelegenheit sämmtliche Arme auszurenken.

„Nun Smart,“ rief James, als die ersten Begrüßungen vorüber waren, „habt Ihr Euer neues Besitzthum schon in Augenschein genommen? gefällts Euch und seid Ihr mit dem Handel zufrieden?“

„Unmenschlich,“ sagte Smart und fing an James gesundem Arm die kaum eingestellte Operation von vorn wieder an, „unmenschlich, in vier Wochen bin ich mit Kind und Kegel hier; O'Toole ist jetzt schon drin geblieben und kommt heute Abend nach. Aber — wo ist denn die kleine Frau?“ sagte er, sich überall dabei im Zimmer umsehend — Mrs. Adele Lively möchte ich doch vor allen Dingen begrüßen.“

„Wird gleich wieder da sein, Smart,“ erwiederte James, „aber was habt Ihr in Eurer Tasche? — was arbeitet Ihr denn da aus Leibeskräften — sie hat sich wohl verstopft?“

„Ich weiß nicht?“ murmelte Smart, und suchte dabei mit aller nur möglichen Anstrengung ein fest zusammengedrücktes Paket aus der linken Fracktasche an's Licht zu bringen, „ich habe da auf der Straße hierherzu 'was gefunden“ — Cook sprang auf und trat rasch neben den Yankee — „es muß wohl ein Reisender oder Jemand aus Cherokee es verloren haben.“

„Hurrah Schwiegervater — das ist ein Glück!“

jubelte jetzt Cook, als Smart ein paar wollene Socken zum Vorschein brachte — „sie sind wieder da!“

„Hätten eben so gut fortbleiben können Bill,“ brummte der Alte — „hol der Henker die Dinger — meinen Kautaback hab ich auch verloren, den bringt mir kein Mensch wieder — die aber sind nicht los zu werden.“ Er fuhr rasch mit ihnen in die eigene Tasche, denn die Thür ging in diesem Augenblicke wieder auf und die Damen traten ein.

„Ach Mr. Smart!“ rief Adele und eilte mit ausgestreckter Hand auf ihn zu — „willkommen in Georgien — herzlich willkommen — und Sie werden jetzt, wie früher in Helena, unser Nachbar.“

„Verlasse die Union,“ sagte Smart lächelnd, „und ziehe nach Bunkershill. Schade daß Mrs. Breidelford nicht ebenfalls —“

„Und Ihre liebe Frau kommt auch bald nach, wie?“ fiel ihm Adele, die jede Beziehung auf jene Zeit gern vermeiden wollte, rasch in die Rede. Jonathan Smart aber war, der alten Gewohnheit treu, nicht leicht aus dem einmal eingeschlagenen Satz zu bringen.

„— im Stande ist ihre „bescheidene Wohnung“ hier aufzuschlagen,“ fuhr er deshalb höchst bekümmert fort — „könnten doch noch manchmal eine Tasse Thee

zusammen trinken. Sehn Sie, Mrs. Lively, da hatte ich doch einmal wieder recht — Wort Gottes im Munde und den Teufel im Herzen; diese Frau, die sich und ihren „seligen Mann“ wie sie ihn so gern nannte, in einem fort lobte, gehörte ebenfalls mit —“

„Ach bester Mr. Smart, wenn Sie nur wenigstens Mr. Cook und Vater Lively bewegen könnten hierherzuziehn, es wäre gar so hübsch, wenn wir Alle zusammen wohnen könnten —“

— „Zu jener schändlichen Raubbande,“ versicherte Jonathan, ohne für jetzt wenigstens von dem Einwand Notiz zu nehmen. „Man hat in ihrem Hause eine Unmasse von Waaren und viele, über die ganze Sache Aufklärung gebende Briefschaften gefunden. Etwas aber, was ein noch fürchterlicheres Licht über die Thätigkeit und Wirksamkeit dieser scheußlichen Verbrecher gab, ist ein Theil von des ertrunken geglaubten Holks Sachen, von dem es nun außer allem Zweifel bleibt daß er ebenfalls ermordet wurde. Der Bube, der sich für Holks Sohn ausgegeben, war denn auch richtig mit unter den Gefangenen. Mrs. Breidelford soll übrigens, wie man aus unter der Diele versteckten Papieren ersehen, früher schon einen anderen Namen geführt und Dawling geheißen, ihren ersten Mann aber mit Hülfe des zweiten,

und vermittelst eines großen in den Schlaf getriebenen Nagels getödtet haben, wonach Breidelford in Missouri von Regulatoren gehangen wurde, sie selbst aber mit genauer Noth nach Arkansas entkam."

„Aber mein guter Mr. Smart, wenn ich Sie nun recht herzlich bitte alle die alten gräßlichen Geschichten ruhen zu lassen," bat Adele — „thun Sie mir den Gefallen und erzählen Sie uns lieber etwas Freudiges."

„Hm," meinte Smart, „auch damit kann ich dienen — Mrs. Everett hat nach ziemlich einstimmigen Beschluß einen sehr großen Theil der gefundnen Güter als Entschädigung ausgeliefert bekommen, und in Helena ist jetzt Ruh und Frieden — doch um wieder auf Ihre frühere Anfrage zurückzukommen, Mrs. Lively, so stimme ich selber dafür, daß die Firma Cook und Lively so schnell als möglich Anstalten mache, den Squatterstaat Arkansas zu verlassen, um hier, zwischen Chinabäumen und Cocogras ein neues Leben zu beginnen. Wie, Gentlemen — keine Lust Ihre Farm zu verkaufen und mit herzuziehen? prächtiges Land hier, und die ganze Familie dann auf einem Plätzchen —"

„Hm," meinte Cook, „ich weiß nicht — ich wohnte wohl gern hier — meine Frau wünscht sich's auch —"

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

„Ne Kinder!“ sagte Lively senior und schüttelte bedeutend mit dem Kopf, „ich hab Euch recht lieb und meine Alte auch, und ich — ich wäre ganz gern mit Euch zusammen, aber östlich zieh ich nicht mehr — hier giebts keinen Wald, lauter Plantagen und Niggers — die wildesten Thiere sind die Kaninchen, und die größten Vögel die zahmen Gänse — selbst die Hunde wissen hier nicht mehr von Bärenfährten als Smart da, der glaub' ich noch gar keine gesehen hat, und man kann keine zehn Schritt von der breiten Straße abgehn, ohne über zwölf Fenzen klettern zu müssen. Jimmy ist nun einmal aus der Art geschlagen, aber ich passe nicht hierher und da wir die Flußpiraten einmal —“

„Mr. Lively, da bringt Dan Ihre Schuhe,“ flüsterte Adele lächelnd und deutete nach dem grinsenden Mulatten zurück.

„Kinder,“ sagte Lively und sah erschreckt und mit komischer Verzweiflung zu dem jungen Frauchen auf — „morgen — morgen will ich wahrhaftig Schuh und Strümpfe anziehn, und so lange tragen wie ich hier bin, aber heute — heute wollen wir noch einmal recht vergnügt sein.“

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Inhaltsverzeichniß

des dritten Bandes.

Seite

I.

Das Flatboot legt bei. — Der Piraten List . . 1

II.

Die Entscheidung. — Das Zeichen und der Erfolg . 24

III.

Georginens Verdacht. — Kelly rettet seinen Neger . 40

IV.

Patrik O'Tooles Abenteuer 72

V.

Der blinde Passagier. — Der Black Hawk . . 102

VI.

Mrs. Breidelford und ihre Gäste 117

Seite

VII.

Cook kommt nach Helena 153

VIII.

Die Aufforderung. — Der entdeckte Mord . . . 169

IX.

Squire Dayton beschließt mit seinem Weib aus Helena zu fliehen 202

X.

Adele warnt James Lively 226

XI.

Die Flucht der „grauen Bär" Männer. — Smart erzürnt 247

XII.

Die Piraten zum Aeußersten getrieben. — Der Van Buren vom Black Hawk verfolgt 267

XIII.

Schluß 289

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Jos. Brunacher

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerstäcker, Friedrich,

Die Flußpiraten des Mississipi

Bd.: 3

Leipzig 1848

P.o.germ. 444 s-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108649-9